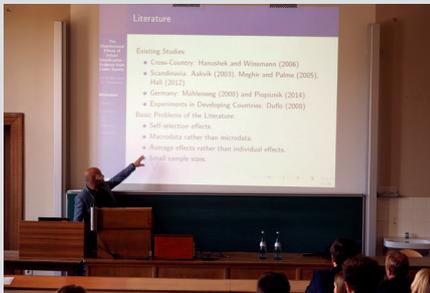


Tätigkeitsbericht 2017 / 2018



INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e.V.

an der Universität Tübingen

INHALT

Editorial	1
IAW im Spiegel der Presse	2
Die Tätigkeit des IAW	3
IAW-Tätigkeitsbericht	9
Forschungsschwerpunkte:	
Internationale Integration und Regionale Entwicklung	9
Arbeitsmärkte und Soziale Sicherung	14
Unternehmensdynamik und Strukturwandel	36
IAW-Print	40
IAW-Forum	42
Personalia	46
Gremien des IAW e.V.	47
IAW-Team	48
Kooperationspartner	49

Impressum

Das Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) an der Universität Tübingen ist eine unabhängige Forschungseinrichtung. Der vollständige oder teilweise Nachdruck ist nur mit Zustimmung des IAW gestattet.

Herausgeber:

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V.
an der Universität Tübingen

Direktoren:
Professor Dr. Wilhelm Kohler
Professor Dr. Bernhard Boockmann

Geschäftsführung:
Professor Dr. Bernhard Boockmann
Günther Klee M.A.

Redaktion:

Professor Dr. Bernhard Boockmann
Günther Klee M.A.
Birgit Ullrich M.A.

Grafik & Layout

Birgit Ullrich M.A.
Fotos: Susanne Baur (Umschlag) / Martin Anner (S. 1)

Auflage: 400
Redaktionsschluss: 31. März 2018

IAW INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e.V.
an der Universität Tübingen

Institut für angewandte Wirtschaftsforschung e.V.
an der Universität Tübingen
Ob dem Himmelreich 1
72074 Tübingen
Tel.: 07071 98 96-0
Fax: 07071 98 96-99
iaw@iaw.edu
<http://www.iaw.edu>

Liebe Leserinnen und Leser,

nur selten dürfte innerhalb eines Jahres von der Politik so viel Unsicherheit ausgegangen sein wie im Jahr 2017. Während in Deutschland über mehrere Monate hinweg um eine neue Regierung gerungen wurde – eine lange Zeit, in der nur gerätselt werden konnte, welche Leitlinien die künftige Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik bestimmen würden, haben auf internationaler Ebene vielfach protektionistische und nationalistische Töne die Stimmung beherrscht und internationale Institutionen nicht nur im Handel und im Umweltbereich an Bedeutung eingebüßt. Doch trotz dieser nicht gerade günstigen Bedingungen befindet sich die Wirtschaft in Deutschland, in der Europäischen Union und international gesehen derzeit in sehr guter Verfassung. Bisher konnte sich die Wirtschaft von den Turbulenzen abkoppeln. Aber: wird das so bleiben?

Im vorigen Jahr hat das IAW in einer für das baden-württembergische Wirtschaftsministerium erstellten Studie unter anderem die handelspolitischen Risiken untersucht, denen die Wirtschaft des Landes aufgrund ihrer sehr hohen Abhängigkeit vom Außenhandel ausgesetzt ist. Dabei stand auch die Möglichkeit einer protektionistischen Wendung der amerikanischen Handelspolitik im Zentrum. Diese Möglichkeit scheint nun Realität geworden zu sein. Im Januar 2018 ging es um Importzölle auf Sonnenkollektoren (30 Prozent) und Waschmaschinen (20 Prozent), Ende März waren Stahl- und Aluminiumprodukte (25 bzw. 10 Prozent) an der Reihe. Anfang April hat Präsident Trump die Verhängung von Zöllen auf Importe von technologieintensiven Gütern aus China angekündigt, die als gezielte Maßnahme gegen angeblich unfaires Verhalten Chinas (vor allem im Bereich des geistigen Eigentums) gedacht sind.

Es scheint Schlag auf Schlag zu gehen. Trotzdem ist es wichtig, hierbei die Relationen im Auge zu behalten. Die Protektion beschränkt sich – vorerst – auf einzelne Produkte. Die betroffenen Produkte machten im Jahr 2016 1,6 Prozent der Gesamtwarenimporte der USA und 0,12 Prozent der gesamten Warenexporte der EU aus. Davon sind keine spürbaren Effekte zu erwarten. Bei Abgaben auf Fahrzeuge sähe das schon anders aus. Die Studie unterstellt eine Importabgabe von 35 Prozent auf alle Produkte. Das ist ein ungleich stärkerer Eingriff als die jetzt verhängten Maßnahmen. Die Untersuchung zeigt, was in diesem Fall zu befürchten wäre: ein Rückgang der Realeinkommen in Baden-Württemberg um 0,6 Prozent. In den USA wären die negativen Effekte noch stärker.

Zwar sind die Auswirkungen aufgrund der Entwicklung im internationalen Bereich noch begrenzt, doch darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Wirtschaftspolitik in Deutschland zielgenauer und wirkungsvoller werden muss. Wesentliche Herausforderungen dabei sind die Digitalisierung und Bildung – der Zusammenhang zwischen beiden war Thema der Konferenz zum 60. Jubiläum des IAW im September 2017. Der Koalitionsvertrag verspricht bessere finanzielle Grundlagen für die Förderung von Bildung und Digitalisierung. Wichtig ist es, die richtigen Hebel zu bedienen. Das gilt besonders auf der Ebene der Bundesländer und der Regionen.

Auch nachdem die fluchtbedingte Zuwanderung nach Deutschland nach dem Jahr 2016 geringer geworden ist, wird das Thema Integration noch auf Jahre hinaus Anstrengungen vieler Beteiligter

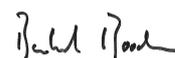


Prof. Dr. Wilhelm Kohler



erfordern. Das IAW hat im Jahr 2017 auf der Grundlage eines Berichts für das Bundeswirtschaftsministerium Handlungsempfehlungen vorgelegt. Dabei geht es vor allem um die Setzung eines richtigen Rahmens, in dem Geflüchtete und Betriebe in die Arbeitsbeziehung investieren.

Diese wenigen Beispiele verdeutlichen, dass den Wirtschaftsforschungsinstituten die Arbeit auch im laufenden Jahr nicht ausgehen wird, schon gar nicht einem oft nah an der Politik tätigen Institut wie dem IAW. Dieser Tätigkeitsbericht gibt einen Überblick über die vielen weiteren Forschungsthemen des IAW und seine Aktivitäten in der wirtschaftspolitischen Beratung und Wirtschaftsforschung. Diese Arbeit wäre dem engagierten IAW-Team nicht möglich ohne die vielfache Unterstützung durch staatliche Akteure, Unternehmen, Verbände und Gewerkschaften, ohne die Kooperation mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, ohne das Verständnis der Auftraggeber für wissenschaftliche Forschung und nicht zuletzt ohne das langjährige und anhaltende Wohlwollen der IAW-Mitglieder. Für all dies bedanken wir uns, auch im Namen unserer Kolleginnen und Kollegen, herzlich.



Prof. Dr. Bernhard Boockmann

Der Südwesten baut seinen Vorsprung aus

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.



Vorwärts ins digitale Zeitalter

Wirtschaftsforschung beim 60. Geburtstag des Tübinger IAW mit Wirtschaftsministerin Hoffmeister-Kautz, ging es um Chancen und Risiken der digitalen Arbeitswelt. Von Volker Heitke

Arbeitswelt und Wirtschaftswachstum: Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

USA könnten Gefahr für Südwesten werden

Protektionismus: Wenn US-Präsident Donald Trump seine Forderungen nach Abschaffung des Freihandelsabkommens durchsetzt, könnte dies für den Südwesten eine Gefahr darstellen.



Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Wirtschaftswachstum im Südwesten

Region	2016	2017	2018	2019
Südwesten	1.2%	1.5%	1.8%	2.1%
West	0.8%	1.1%	1.4%	1.7%
Mittel	0.5%	0.8%	1.1%	1.4%
Ost	0.3%	0.6%	0.9%	1.2%

Das Ländle baut auf den Brexit

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

»Wir bilden zu viele Dichter und Denker aus«

Wissenschaft - Fest zum 60-jährigen Bestehen des Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung in Tübingen

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Zahl der illegal Beschäftigten sinkt leicht

Schwarzarbeit: Der Staat entgeht Millionen an Steuern. Vorschlag von Forschern: Aggressiver Senk- und Abschaffen.

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Stärke Wirtschaft senkt Schwarzarbeit

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Strohli mit Potenzial digitaler Modelldörfer

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Das Eis ist schon dicker geworden

Ökonomie: Markus Brunnermeier aus Princeton erforscht die großen Spekulationsblasen

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Studie warnt vor Trump und dem Brexit

Gutachten: Experten mit neuer Institute sehen große Risiken für die exportabhängige Südwirtschaft.

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Strohli mit Potenzial digitaler Modelldörfer

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Strohli mit Potenzial digitaler Modelldörfer

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Das Eis ist schon dicker geworden

Ökonomie: Markus Brunnermeier aus Princeton erforscht die großen Spekulationsblasen

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Mittelstand wendet sich von Großbritannien ab

Handelsblatt: Mittelstand wendet sich von Großbritannien ab

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Strukturbericht für die Region Stuttgart IHK

Strukturbericht für die Region Stuttgart IHK

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Strohli mit Potenzial digitaler Modelldörfer

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Das Eis ist schon dicker geworden

Ökonomie: Markus Brunnermeier aus Princeton erforscht die großen Spekulationsblasen

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Morgen

Morgen: Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Strukturbericht für die Region Stuttgart IHK

Strukturbericht für die Region Stuttgart IHK

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Strohli mit Potenzial digitaler Modelldörfer

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Das Eis ist schon dicker geworden

Ökonomie: Markus Brunnermeier aus Princeton erforscht die großen Spekulationsblasen

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Morgen

Morgen: Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Strukturbericht für die Region Stuttgart IHK

Strukturbericht für die Region Stuttgart IHK

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Strohli mit Potenzial digitaler Modelldörfer

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Das Eis ist schon dicker geworden

Ökonomie: Markus Brunnermeier aus Princeton erforscht die großen Spekulationsblasen

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Morgen

Morgen: Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Strukturbericht für die Region Stuttgart IHK

Strukturbericht für die Region Stuttgart IHK

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Strohli mit Potenzial digitaler Modelldörfer

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Das Eis ist schon dicker geworden

Ökonomie: Markus Brunnermeier aus Princeton erforscht die großen Spekulationsblasen

Wirtschaftswachstum im Südwesten: Die Region hat im vergangenen Jahr einen Plusrekord erzielt. Die IAW-Forschung zeigt, dass der Südwesten seinen Vorsprung gegenüber anderen Regionen ausbauen konnte.

Aufgaben und Ziele

Das Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. an der Universität Tübingen (IAW) hat satzungsgemäß die Aufgabe, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Forschung durchzuführen und wissenschaftlich fundierte Grundlagen für wirtschaftspolitische Entscheidungen zu erarbeiten. Diese beiden Ziele verhalten sich komplementär zueinander. Gute Beratung kann nur leisten, wer die jeweils am besten geeigneten wissenschaftlichen Verfahren anwenden kann. Umgekehrt ist die gesellschaftliche Relevanz, die mit dem Beratungsbedarf meistens einhergeht, ein Qualitätskriterium angewandter Forschung und erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Ergebnisse in der Wissenschaft wahrgenommen werden. Über diese Zielsetzungen trägt das IAW zur Evidenzbasierung wirtschaftspolitischer Entscheidungen bei.

Leitlinien der IAW-Tätigkeit

Zwei Leitlinien prägen die Tätigkeit des IAW. Im Begriff „Wissenschaftskultur“ drückt sich aus, dass die Forscherinnen und Forscher des IAW am wissenschaftlichen Diskurs aktiv partizipieren und ihrer Arbeit wissenschaftliche Standards wie Ergebnisoffenheit und Replizierbarkeit zugrunde legen. Die andere Leitlinie, „Beratungsqualität“, wird in einem systematischen Lernprozess bei der Erbringung von wirtschaftspolitischen Beratungsleistungen verwirklicht. Dazu gehört ein ausformuliertes Konzept dafür, was Beratungsqualität in der täglichen Arbeit bedeutet. Beide Leitlinien dienen dazu, die eigene Arbeit immer wieder kritisch zu hinterfragen und zu verbessern.

60 Jahre IAW

Diesen Zielen und Aufgaben ist das IAW seit seiner Gründung im Jahr 1957 verpflichtet. 2017 konnte es auf 60 Jahre Institutsarbeit zurückblicken. Feierlich begangen wurde dieses Ereignis im September mit einem Festakt und einer Konferenz zum Thema „Bildung in der digitalisierten Wirtschaft“ in der Neuen Aula der Universität Tübingen (ausführliches Programm siehe IAW-Forum Seite 43). Bei dem Festakt würdigte die Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg, Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, in einem Grußwort die langjährige Tätigkeit des in der baden-württembergischen Forschungslandschaft fest verwurzelten IAW und diskutierte mit dem Vorsitzenden der Geschäftsführer der Groz-Beckert KG in Albstadt, Dr. Thomas Lindner, sowie dem IAW-Vorstandsvorsitzenden Professor Dr. Wilhelm Rall das Thema „Standortfaktor Bildung im digitalen Zeitalter“ und die Implikationen der damit einhergehenden Veränderungen und Herausforderungen für die Betriebe und die Beschäftigten. Den Festvortrag „Wirtschaftliche Herausforderungen der digitalen Welt“ hielt Professor Dr. Wilhelm Kohler, wissenschaftlicher Direktor am IAW. Die Konferenz „Education, Skills, and the Economic Challenges of the Future“ versammelte wissenschaftliche Vorträge von Teilnehmerinnen und Teilnehmern in- und ausländischer Forschungseinrichtungen zu Fragen, wie etwa dem Rückgang von Routinetätigkeiten und der Mobilität der Beschäftigung, den wirtschaftlichen Erträgen von IT-Fähigkeiten und den Geschlechterunterschieden im Hinblick auf das Interesse an IT. Die beiden Keynotes widmeten sich der frühkindlichen Erziehung und Kinderbetreuung im Zeitalter der Digitalisierung (Prof. Dr. C. Katharina Spieß, FU Berlin und DIW) und der Frage, warum es so schwierig ist, Mädchen und junge Frauen für MINT-Berufe zu begeistern (Prof. Dr. Stefan Wolter, Universität Bern und Swiss Coordination Center for Research in Education).

Neben Forschung und Beratung gehören sowohl die wissenschaftliche Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Hilfskräfte sowie Praktikantinnen und Praktikanten als auch die Wirkung in die allgemeine Öffentlichkeit zu den Zielen der Tätigkeit des IAW. Nicht zuletzt ist die Kommunikation von Schlussfolgerungen aus der Forschung an die Öffentlichkeit eine wichtige Aufgabe des IAW.

Das IAW wird vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg durch einen Grundzuschuss finanziell gefördert. Dies trägt in kaum zu überschätzender Weise zur Qualität und Unabhängigkeit der IAW-Forschung bei. Nicht allein deshalb ist das IAW traditionell mit dem Land Baden-Württemberg verbunden. Der Analyse regionaler wirtschaftlicher Entwicklungen in Baden-Württemberg gilt das übergreifende Forschungsinteresse sämtlicher Forschungsschwerpunkte des IAW. In einer Vielzahl von Projekten im Auftrag der baden-württembergischen Landesministerien, der Kammern und anderer Akteure wird diese Verbindung immer wieder erneuert.

IAW-Forschungsthemen

Die Tätigkeit des IAW gliedert sich in drei Forschungsschwerpunkte, zwischen denen enge thematische Bezüge bestehen:

- Internationale Integration und regionale Entwicklung
- Arbeitsmärkte und soziale Sicherung
- Unternehmensdynamik und Strukturwandel

Die Forschung des IAW ist überwiegend empirisch ausgerichtet. Ergebnisse werden vielfach mit Hilfe fortgeschrittener ökonometrischer Verfahren und auf der Basis repräsentativer Daten erzielt. Diese quantitative Ausrichtung verbindet sich mit qualitativen Untersuchungsschritten. Neben standardisierten Befragungen führt das IAW auch qualitative Erhebungen durch, beispielsweise im Rahmen von Fallstudien, und wertet diese nach dem aktuellen Stand des Methodenwissens aus. Für quantitative und qualitative Forschung gelten daher die gleichen Qualitätsmaßstäbe.

Grundlage vieler Projekte sind Unternehmens- bzw. Betriebsdaten oder Personendaten. Bei der Erschließung der Daten arbeitet das IAW eng mit statistischen Ämtern und anderen Datenproduzenten zusammen. Die Verbesserung der Dateninfrastruktur für die Wissenschaft ist eine wichtige Zielsetzung, an der sich das IAW im Rahmen seiner Forschungstätigkeit beteiligt.

Ziel der IAW-Forschung ist es, mit Hilfe adäquater wissenschaftlicher Methoden Aussagen über ökonomische Wirkungszusammenhänge zu treffen und auf dieser Basis wirtschaftspolitische Handlungsalternativen zu bewerten. In jedem Einzelfall werden exemplarische Lösungen angestrebt, die den Stand der Wissenschaft widerspiegeln und Maßstäbe für die künftige Analyse des jeweiligen Problemkomplexes setzen. Alle drei Forschungsschwerpunkte des IAW haben diese Zielsetzung gemeinsam.

Integration und regionale Entwicklung

Ein wichtiger Gegenstand im Forschungsschwerpunkt „Internationale Integration und regionale Entwicklung“ ist die wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Ländern. Dem Außenhandel kommt dabei in Deutschland und speziell in Baden-Württemberg eine besondere Bedeutung zu. Dabei ändert sich die Art der Exporte: vom Export von Fertigprodukten hin zu komplexen Wertschöpfungsketten. Daneben sind Auslandsdirektinvestitionen eine wichtige Form der Internationalisierung, auch wenn aktuell Tendenzen zu einer Stagnation in diesem Bereich gesehen werden.

Das IAW ist in diesem Bereich auch beratend tätig und veröffentlicht Stellungnahmen in den „IAW-Impulsen“.

Im Berichtszeitraum wurde das Projekt „Strukturanalyse und Perspektiven des Wirtschaftsstandortes Baden-Württemberg im nationalen und internationalen Vergleich“ gemeinsam mit dem ZEW, dem ifo Institut und dem Fraunhofer ISI im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg erstellt. Das Projekt enthielt auch Analysen zu den ökonomischen Wirkungen des Brexit und einer stärker protektionistischen US-Handelspolitik.

Arbeitsmärkte und Soziale Sicherung

Ein weiterer Themenbereich im Kontext der internationalen Integration ist die Migration. In Kooperation mit anderen Instituten, beispielsweise dem Institut für Weltwirtschaft, beschäftigt sich das IAW einerseits mit Arbeits- und Flüchtlingsmigration, andererseits mit Mobilität im Bereich der beruflichen Bildung. Mit dem „[Punktebasierten Modellprojekt für ausländische Fachkräfte](#)“ (PuMa) wird ab Herbst 2016 in Baden-Württemberg ein kriterienbasierter Ansatz zur Steuerung der Fachkräftezuwanderung aus Nicht-EU-Staaten erprobt. Das IAW evaluiert, inwieweit dies zur Steuerung künftiger Zuwanderung ein sinnvoller Ansatz sein kann. Diese Projekte bilden eine Schnittstelle zum Forschungsschwerpunkt Arbeitsmärkte und soziale Sicherung.

Immer wieder hat sich das IAW mit der Entwicklung einzelner Regionen, gerade auch in Baden-Württemberg, beschäftigt. Derzeit wird eine Studie zu den [Potenzialen, Risiken und Perspektiven für den Wirtschaftsstandort Tuttlingen](#) durchgeführt. Dabei geht es vor allem darum, die Chancen und Risiken der wirtschaftlichen Entwicklung angesichts der vorhandenen Schwerpunkte zu analysieren.

Im Themenfeld der Arbeitsmarktforschung haben im Jahr 2016 bis 2017 etliche neue, zum Teil langfristige Projekte begonnen. Das Thema Geflüchtete als Herausforderung für Wirtschaft und Gesellschaft beschäftigt auch die wissenschaftliche Arbeit des IAW. Bereits im Vorjahr wurde eine umfassende [Studie zur Arbeitsmarktintegration Geflüchteter](#) im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) vorgelegt. Im Jahr 2017 begann die Bearbeitung eines Projekts zur [Evaluation der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen für Geflüchtete](#), in dem untersucht werden soll, mit welchen Förderungen die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt wirkungsvoll und effizient unterstützt werden kann. Das IAW ist Teil eines größeren Konsortiums, das diese Frage im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) bearbeitet. Das Thema Geflüchtete wird darüber hinaus auch aus anderen Perspektiven beleuchtet. Im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung werden die [Ausgaben für Geflüchtete](#) untersucht und insbesondere die Spannweite kommunaler Leistungen dargestellt.

Schon seit langem ist die Evaluation arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen ein wichtiges Forschungsfeld des IAW. Mit den Projekten [„Monitoring und Evaluation des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen \(EHAP\) in Deutschland in der Förderperiode 2014 bis 2020“](#) (gemeinsam mit dem Institut SÖSTRA, Berlin), [„Evaluation des Bundesprogramms ‚Bildungsprämie‘“](#) (mit TNS/Kantar und f-bb) und [„Evaluation und Monitoring des ESF-finanzierten Modellprojektes ‚Schritt für Schritt – Brücken bauen‘“](#) werden erneut wichtige Fragestellungen bearbeitet.

Mit einem starken Arbeitsmarktbezug wird am IAW zunehmend an den Themen Gesundheit und Pflege gearbeitet. In einem Konsortium mit der Hochschule Esslingen (Prof. Dr. Karin Reiber) wird das Projekt [„care4care – Fachkräftebedarf in der Pflege im Zeichen von Alterung, Vielfalt und Zufriedenheit“](#) vorangetrieben. Insbesondere die Pflegebranche ist von einem akuten Fachkräftemangel betroffen. Ziel des Projekts ist es, innovative Strategien der Personalgewinnung, -bindung und -entwicklung in der Pflege angesichts von Alterung und Vielfalt zu entwickeln. Dabei gilt es, vorhandene Fachkräfte im Pflegeberuf zu halten, neue Fachkräfte zu gewinnen und die Attraktivität des Pflegeberufs zu steigern. Das Vorhaben wird durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg aus Mitteln des europäischen EFRE-Programms „Innovation und Energiewende“ gefördert. Komplementär dazu bearbeitet das IAW ein Projekt [„Berufsverbleib in den Gesundheitsfachberufen“](#), in dem es um typische berufliche Wege in Gesundheitsberufe und ggf. aus diesen heraus geht. Seit Dezember 2017 wird zudem an einem gemeinsamen Projekt zur [wissenschaftlichen Begleitforschung und Evaluation der Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung](#) gearbeitet. In einem Konsortium mit dem IGES Institut bringt das IAW vor allem seine Kompetenz in der Arbeitsmarktforschung ein.

Im dritten IAW-Forschungsschwerpunkt wurde im Jahr 2017 die veränderte Arbeitsteilung zwischen Industrie und Dienstleistungsbereich analysiert. Einerseits erhält die Industrie zunehmend mehr Vorleistungen aus dem Dienstleistungssektor. Dies führte zur Entwicklung eines Dienstleistungssegments, das sich als direkter Zulieferer für die Industrie etablierte und somit Teil eines Industrie-Dienstleistungs-Verbundes ist. Andererseits erhöht die Industrie selbst den Anteil von Dienstleistungen an ihrer Produktion, insbesondere durch sogenannte produktbegleitende Dienstleistungen, die von den Produktherstellern zusätzlich zum eigentlichen Kernprodukt angeboten werden. Ein wesentlicher technologischer Treiber für den Bedeutungsgewinn von Dienstleistungen in der Industrie ist dabei die Digitalisierung. Ziel des Projekts „[Bedeutung der industrienahen Dienstleistungen in Baden-Württemberg unter besonderer Berücksichtigung der Digitalisierung](#)“ ist es, diese Entwicklungen auf der Basis der verfügbaren Daten quantitativ einzuschätzen, ihre Auswirkungen auf Marktanteile und Innovationen zu untersuchen und die künftigen Potenziale des Industrie-Dienstleistungs-Verbunds zu ermitteln. Das Projekt wird im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg gemeinsam mit dem ZEW und dem Fraunhofer ISI durchgeführt.

Die Digitalisierung ist auch die Voraussetzung für eine weitere Entwicklung, mit der sich das IAW seit dem Jahr 2016 im Projekt „[Open Data – Öffnung der Verwaltung. Erschließung von Gestaltungsoptionen für Gemeinwohl und Mitbestimmung](#)“ für die Hans-Böckler-Stiftung beschäftigt. Dabei geht es um die Zurverfügungstellung von Daten aus dem Verwaltungshandeln an die Öffentlichkeit und die auf dieser Basis neu entstehenden Dienstleistungen. Vorhandene Studien beschäftigten sich mit dem Marktpotenzial und den Wachstumswirkungen dieser Entwicklung. Vor allem aber erhofft man sich von dieser Entwicklung eine größere Transparenz des Regierungshandelns und einen Zuwachs an Partizipationsmöglichkeiten. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass diese Entwicklung auch Risiken bergen kann, beispielsweise wenn die Unternehmen, die diese Daten verarbeiten und weitergeben, Marktmacht besitzen. Die gesellschaftlichen Folgewirkungen sollen abgeschätzt und Verbesserungen in der Aufgabenverteilung von Verwaltung, privaten Unternehmen und dem demokratischen Gemeinwesen bei der Nutzung der Potenziale von „Open Data“ vorgeschlagen werden.

Ferner wird derzeit gemeinsam mit der LBBW Research eine neue [Mittelstandsbefragung](#) konzipiert, in der halbjährliche Trends zur Geschäftsentwicklung im Mittelstand, zu Finanzierung und Investitionen, zur Geschäftsstrategie und weiteren Themen ermittelt werden. Daneben werden im Forschungsschwerpunkt laufende Projekte weitergeführt. Dies gilt insbesondere für die kontinuierliche Beteiligung des IAW am „[Strukturbericht Region Stuttgart](#)“. In diesem Kontext hat das IAW aktuelle Ergebnisse zu den Investitionen im Fahrzeug- und Maschinenbau in der Region vorgelegt.

Auch im Jahr 2017 wurden Forschungsergebnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAW in renommierten wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht oder zur Veröffentlichung angenommen, beispielsweise in den Zeitschriften Perspektiven der Wirtschaftspolitik, Journal of Economics and Statistics, British Journal of Industrial Relations, Managerial and Decision Economics, Journal of the Economics of Ageing sowie beim Journal of European Social Policy. Es ist in den meisten Fällen mühevoll und langwierig, einen Aufsatz in einer anerkannten Fachzeitschrift unterzubringen. Das IAW fördert deshalb Veröffentlichungen in diesen Fachzeitschriften mit einer Publikationsprämie. Die Arbeitsergebnisse von Auftragsprojekten in gut publizierbare Arbeitspapiere umzusetzen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die viel Arbeitskraft bindet. Davon profitieren aber auch die Auftraggeber, weil so die ausgezeichnete wissenschaftliche Qualität der Arbeiten sichergestellt wird.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAW haben ihre Forschungsergebnisse 2017/18 unter anderem bei der *Jahreskonferenz der European Political Science Association* in Mailand, der *Annual Conference on Leading Issues in International Trade and Finance* in Poznan, der *International Conference on Computational Social Sciences* in Köln, bei einem *Workshop on Labour Economics* am IAAEU der Universität Trier, beim *International Workshop on Establishment Panel Analyses* in Nürnberg, auf dem *9. Input-Output-Workshop* in Bremen, dem *60. Kongress für Geographie*, Tübingen und bei einer Tagung des *Instituts für Wirtschaftsforschung* in Halle präsentiert.

Auf die IAW-Expertise zur Armuts- und Reichtumsberichterstattung wurde auch bei einer *Anhörung des Ausschusses für Arbeit und Soziales des Deutschen Bundestag* in Berlin, auf einem *Workshop zu den „Sozialen Lagen in multidimensionaler Perspektive und Längsschnittbetrachtung“* sowie auf der Tagung „Verteilung, Ungleichheit, Gerechtigkeit“ der Universität Koblenz-Landau zurückgegriffen.

Auf Einladung präsentierten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ihre Ergebnisse bei der Führungsakademie Baden-Württemberg in Karlsruhe, beim Forum Strukturbericht, bei der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung in Tübingen und der Landeszentrale für Politische Bildung in Stuttgart. Ferner wurden die Ergebnisse der Projektarbeit bei einer Vielzahl von Fachkonferenzen und Workshops vorgetragen, unter anderem beim Colloquium on Personnel Economics in München, beim IAB/ZEW HRM-Workshop in Nürnberg, beim Bildungsketten-Fachgespräch des BIBB in Bonn, beim Landesausschuss für Berufsbildung in Stuttgart sowie bei einer Auftaktveranstaltung zur Fortschreibung der Rohstoffstrategie Baden-Württemberg in Stuttgart.

Mit zwei Vorträgen im Rahmen der Ringvorlesung „Perspektiven der Wirtschaftswissenschaft“ trugen die IAW-Direktoren zudem zum 200-jährigen Jubiläum der Tübinger Wirtschaftswissenschaften bei.

IAW-Veranstaltungen

Das IAW und die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Baden-Württemberg haben 2014 gemeinsam eine neue Vorlesungsreihe ins Leben gerufen, die „Bundesbank-IAW Lecture on European Economic Integration“. Die Vorlesung wird durch die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Baden-Württemberg finanziert, steht unter akademischer und organisatorischer Leitung des IAW und findet alljährlich in einem festlichen Rahmen in der Alten Aula der Universität Tübingen statt. Am 4. Juli 2017 referierte Professor Dr. Markus Brunnermeier von der Princeton University zum Thema „The Euro and the Battle of Ideas“. Auf der Basis der als zentral erachteten Rolle der Ideen analysierte er die tief liegenden Unterschiede zwischen den Euro-Ländern in der Bewältigung von Krisen. Dabei unterschied er idealtypisch zwischen einem „deutschen“ und einem „französischen“ Ansatz in der Geld- und Fiskalpolitik und kommt zu dem Schluss, dass die unterschiedlichen Sichtweisen und Weltanschauungen bestimmen, wie auf konkrete Herausforderungen reagiert wird.

Am 30. November und 1. Dezember 2017 fand bereits zum 10. Mal der Tübingen-Hohenheim Economics (THE) Christmas Workshop statt. Die Winter School zum Thema Automation and Inequality wurde von Assistant-Professor David Hémous, PhD (Zürich) gehalten. Der Verein Tübingen-Hohenheim Economics e.V. (THE) wird gemeinsam von Angehörigen der wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche der Universitäten Hohenheim und Tübingen und des IAW getragen.

Finanzielles Ergebnis

Das Jahr 2017 schloss mit einem Haushaltsvolumen von rund zwei Millionen Euro, das bedeutet eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr. Auch wurde erneut ein Jahresüberschuss erzielt. Der Anteil der eingeworbenen Forschungsprojekte machte 85 % der Institutsfinanzierung aus. Die weiteren 15 % steuerten das Ministerium für

Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg (durch seine institutionelle Förderung des IAW) und die IAW-Mitglieder (durch ihre Spenden und Beiträge) bei.

Ausblick

Thematisch entwickelt sich das IAW in seinen Themenschwerpunkten organisch weiter. Dies gilt beispielsweise für die Themen Handelspolitik, berufliche Ausbildung und Fachkräftebedarf sowie Evaluation. Planmäßig verstärkt wurden die Forschungen im Bereich Gesundheitswirtschaft/Pflege sowie Migration und Integration. In den 60 Jahren seines Bestehens hat das IAW seine Tätigkeitsschwerpunkte häufig geändert. Seit mehreren Jahren sind die Forschungsschwerpunkte konstant geblieben, was sich günstig auf die Kontinuität der Forschungsthemen ausgewirkt hat. Zugleich muss das IAW bereit sein, auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren, indem es neue Forschungsthemen aufgreift. Mit dieser Balance von Kontinuität und Flexibilität, wirtschaftswissenschaftlicher Beratung und Forschung hat sich das IAW in den 60 Jahren seines Bestehens eine gute Position erarbeitet. Daher blickt das IAW zuversichtlich auf die künftigen Herausforderungen und sieht sich im Zusammenspiel und Wettbewerb der Institute sehr gut gerüstet.

Forschungsschwerpunkt: Internationale Integration und Regionale Entwicklung

Die zunehmende Globalisierung der Wirtschaft führt zu grundlegend veränderten Handlungsfeldern für Unternehmen und Wirtschaftspolitik.

Für Unternehmen bietet die Globalisierung neue Chancen: von der Erschließung neuer Exportmärkte und neuer Quellen für den Import von Vorleistungen bis hin zur internationalen Verlagerung von Produktionsstätten zwecks besseren Zugangs zu ausländischen Konsumenten oder zu billigen Inputs. Offene Kapitalmärkte bringen neue Quellen der Unternehmensfinanzierung und Sparer erhalten Zugang zu neuen Finanzanlagen. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erhalten durch Migration Zugang zu ausländischen Arbeitsplätzen. Globalisierung bedeutet aber auch neue Konkurrenz durch ausländische Firmen, sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungssektor, und sie bringt veränderte Einkommens- und Beschäftigungsaussichten für heimische Berufe und Ausbildungen mit sich. Es gibt Gewinner und Verlierer. Globalisierung bedeutet auch erhöhtes Risiko, weil heimische Unternehmen und Haushalte vermehrt ausländischen Risiken ausgesetzt sind – politischen Risiken ebenso wie Marktrisiken. Zugleich aber kann ein höheres Maß an internationaler Verflechtung eine bessere Diversifikation von Risiken bedeuten.

Diese Änderungen stellen die Wirtschaftspolitik vor neue Herausforderungen. Einerseits wird erwartet, dass die Wirtschaftspolitik Globalisierung fördernd begleitet, wo diese zu Wohlstandsmehrung führt. Andererseits aber steht sie unter dem Druck, Globalisierung einzuschränken und abzufedern, wo diese insgesamt schädlich ist oder zu untragbaren individuellen Kosten und Risiken führt. Dabei steht die Wirtschaftspolitik aber auch selbst unter Globalisierungsdruck, denn ihre Erfolgsbedingungen werden durch wirtschaftspolitische Maßnahmen anderer Länder beeinflusst, und internationale wie supranationale Insti-

tutionen setzen eine Vielzahl von engen Rahmenbedingungen. Die Erwartungen an die nationale Wirtschaftspolitik sind größer geworden, ihr Handlungsspielraum hingegen kleiner. Anhaltende, aber unhaltbare Ungleichgewichte in den Zahlungsbilanzen und öffentlichen Haushalten stellen dabei Währungsräume wie die Eurozone vor neue Herausforderungen. Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise hat gezeigt, in welchem Ausmaß und mit welcher Geschwindigkeit sich regionale Schocks weltweit auswirken können.

In dem Bemühen, diese Herausforderungen der Globalisierung zu bestehen, sind sowohl Unternehmen als auch die Wirtschaftspolitik auf solide, analytisch gestützte Informationen angewiesen. Für diese Akteure ist es zentral, die Triebkräfte der Integration von Märkten sowie die Konsequenzen dieser Integration für den unternehmerischen Sektor und den Arbeitsmarkt auf gesamtwirtschaftlicher, regionaler und sektoraler Ebene, aber auch auf der Mikroebene der Firmen, Betriebe und Arbeitnehmer zu verstehen. Sie benötigen zudem Informationen über die gegebenen wirtschaftspolitischen Möglichkeiten zur Lösung aktueller Probleme und die Auswirkungen verschiedener wirtschaftspolitischer Maßnahmen. Die wirtschaftspolitischen Entscheidungsträger müssen sich auf fundierte und zuverlässige Erkenntnisse aus der angewandten Wirtschaftsforschung stützen können.

Das IAW-Team stellt durch angewandte Wirtschaftsforschung diese Art von Informationen auf unterschiedlichen Ebenen der Abstraktion bzw. empirischen Anwendung bereit. Ein besonderer Aspekt unserer Forschung ist das Spannungsverhältnis zwischen Globalisierung und Regionalisierung, wobei wir der regionalen Wirtschaftsstruktur des Landes Baden-Württemberg besondere Aufmerksamkeit schenken. So untersuchen wir neben den Auswirkungen der internationalen Integration auf die

Leistungsstärke von Unternehmen auch die Bedeutung von regionalen Besonderheiten für die Internationalisierungsmöglichkeiten. Dabei nimmt die Analyse der Entwicklung regionalwirtschaftlicher Strukturen, wie beispielsweise die Standortwahl von Unternehmen und die Auslagerung einzelner Betriebsteile, eine zentrale Rolle ein. Darüber hinaus analysieren wir, welche Konsequenzen die Internationalisierung auf Löhne und Beschäftigung hat; dies bildet eine Verbindung zum Forschungsschwerpunkt „Arbeitsmärkte und Soziale Sicherung“.

Das IAW kann sich auf langjährige Erfahrungen im Bereich der Regionalforschung stützen. Mit seinen Studien zur wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung Baden-Württembergs unter den Bedingungen der Globalisierung wird das IAW in der wirtschaftspolitischen Debatte stark wahrgenommen.

Im Forschungsschwerpunkt „Internationale Integration und Regionale Entwicklung“ untersuchen wir unter anderen folgende Fragestellungen:

- Wie verändern Offshoring und Outsourcing bzw. die grundsätzliche Verlagerbarkeit von Tätigkeiten die Nachfrage nach Arbeit im Inland?
- Welche Determinanten beeinflussen die Standortentscheidung von Unternehmen?
- Welchen Einfluss haben Finanzierungs- und Arbeitsmarktrestrictionen auf den Zugang von Unternehmen zu internationalen Märkten? Was sind die Auswirkungen der Finanzkrise auf die Realwirtschaft?
- Wie misst man die Wettbewerbsfähigkeit einzelner Unternehmen, Branchen, Sektoren und Länder in Europa?
- Welche Determinanten bestimmen die internationale Integration des Bankenmarkts? Welchen Einfluss haben

Regulierungen auf Marktintegration und Risikobereitschaft? Wie haben sich grenzüberschreitende Bankgeschäfte durch die Krise verändert?

Die Forschung des IAW hat einen empirischen Fokus und basiert auf neuesten theoretischen Erkenntnissen. Danach beeinflusst Globalisierung Firmen, Banken, Haushalte, Branchen und Regionen in sehr unterschiedlicher Art und Weise. Dieser Heterogenität Rechnung zu tragen, ist eine der Kernherausforderungen für die empirische Forschung. Dabei kann das IAW auf eine langjährige Erfahrung in der Analyse von Einzeldaten sowie einschlägige Datenquellen zurückgreifen. Neben dem IAB-Betriebspanel und der Mikrodatenbank Direktinvestitionen (MiDi) der Deutschen Bundesbank gilt dies auch für verschiedene Firmendaten der statistischen Ämter in Deutschland. Der besonders geschützte Charakter dieser Daten erfordert eine enge Zusammenarbeit mit den Datenanbietern. Darüber hinaus ist das IAW an der bislang ersten Erhebung unmittelbar vergleichbarer Firmeneinzeldaten in sieben europäischen Ländern beteiligt, und es kooperiert im Rahmen europäischer Forschungsverbünde mit ausländischen Instituten, um zu einer besser vergleichbaren Datenbasis zu gelangen.

Laufende Projekte

Mittelstandsbefragung durch das IAW und LBBW Research

Ziel der Mittelstandsbefragung der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) und des IAW ist es, halbjährliche Trends zur Geschäftsentwicklung im Mittelstand, zu Finanzierung und Investitionen, zur Geschäftsstrategie und weitere Themen zu ermitteln. Aus diesen Angaben sollen Entwicklungen, die den Mittelstand betreffen, abgebildet werden.

LBBW und IAW erarbeiten gemeinsam den Fragebogen und legen das Forschungsdesign fest. Die Befragung wird online durch das IAW durchgeführt. Die Ergebnisse sollen künftig im halbjährlichen Abstand der Öffentlichkeit vorgestellt werden und als Gradmesser für die wirtschaftliche Lage des Mittelstands dienen.

Der erste Mittelstandsradar wurde im April 2018 veröffentlicht.

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Projektleiter)
Dr. Andreas Koch
Marcel Reiner*

Auftraggeber:

Landesbank Baden-Württemberg

Status: *laufend (2017- 2019)*

Ansprechpartner:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu*

Veröffentlichung

*LBBW / IAW
Mittelstandsradar
https://www.lbbw.de/mm/media/presse/lbbw_presse/2018/20180412_LBBW_Mittelstandsradar.pdf?origin=/radar*

Potenziale, Risiken und Perspektiven für den Wirtschaftsstandort Tuttlingen

Ziel der Studie ist eine umfassende Analyse der aktuellen ökonomischen Situation sowie der zukünftigen Chancen und Risiken des Landkreises Tuttlingen. Dabei werden die „endogen“ im Kreis Tuttlingen vorhandenen Entwicklungsfaktoren (z. B. Unternehmen, technologische Kompetenzen, Verflechtungsbeziehungen) zu „exogenen“, insbesondere technologischen, Trends in Beziehung gesetzt. Auf dieser Grundlage werden regionale Entwicklungspotenziale, Zukunftsperspektiven, aber auch Risiken für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung der Region identifiziert. In enger Abstimmung mit regionalen Experten werden die Zukunftsperspektiven und die entsprechenden Handlungsmöglichkeiten für die Region herausgearbeitet.

Methodisch basiert die Studie neben Literatur- und Sekundärdatenanalysen auf einer eigenen standardisierten Unternehmensbefragung sowie leitfadengestützten Interviews mit Unternehmern und Institutionen vor Ort.

Projektteam:

*Prof. Dr. Wilhelm Kohler
(Projektleiter)
Dr. Andreas Koch
Tobias König
Martin Kroccek*

Auftraggeber:

Landratsamt Tuttlingen

Status: *laufend (2017- 2018)*

Ansprechpartner:

*Dr. Andreas Koch (Tel.: -20)
andreas.koch@iaw.edu*

Abgeschlossene Projekte

Auswirkungen der Marktöffnung im Außenhandel für Wirtschaft, Wachstum und Arbeitsplätze in Deutschland (1990-2014)

Die Wirtschaft Deutschlands ist in sehr hohem Maße in internationale Handels- und Investitionsströme eingebunden. Insbesondere in den letzten beiden Dekaden wurden die Barrieren für grenzüberschreitenden Handel und Investitionen durch verschiedene bilaterale und multilaterale Abkommen immer weiter gesenkt. Für die deutschen Unternehmen ist dadurch eine Vielzahl an Möglichkeiten entstanden, ihr Engagement im Ausland zu erweitern. In der öffentlichen Debatte wird die zunehmende Liberalisierung aber auch kritisch betrachtet.

Vor diesem Hintergrund sollte diese Studie die Frage beantworten, ob und in welchem Ausmaß vergangene Handelsliberalisierungen tatsächlich zu einer Steigerung der Wohlfahrt, insbesondere der Beschäftigung in Deutschland beigetragen haben. Im Mittelpunkt der Betrachtung standen dabei sowohl multilaterale und bilaterale Initiativen, die im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) geschlossen wurden, als auch diverse Runden der EU-Erweiterung. Deren Auswirkungen wurden anhand repräsentativer Betriebs- und Individualdaten empirisch untersucht.

Projektteam:

Prof. Dr. Wilhelm Kohler (Projektleiter)
Dr. Tobias Brändle
Dr. Andreas Koch

Kooperationspartner:

ifo Institut für Wirtschaftsforschung, München

Auftraggeber:

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

Status: abgeschlossen (2015-2016)

Ansprechpartner:

Dr. Tobias Brändle (Tel.: -16)
tobias.braendle@iaw.edu

Veröffentlichung

ifo Institut / IAW
Auswirkungen der Marktöffnung im Außenhandel für Wirtschaft, Wachstum und Arbeitsplätze in Deutschland (1990-2014), ifo Forschungsbericht 92, 2018

Die Studie erscheint in Kürze unter unter <https://www.cesifo-group.de/ifoHome/publications/book-series/ifo-Forschungsberichte.html>

Strukturanalyse und Perspektiven des Wirtschaftsstandortes Baden-Württemberg im nationalen und internationalen Vergleich

Seit der Finanz- und Wirtschaftskrise haben Deutschland und dabei insbesondere Baden-Württemberg ihre Position als wirtschaftlich prosperierende und innovationsstarke Standorte in der Europäischen Union ausgebaut. Doch lässt sich die Entwicklung nicht linear fortschreiben. Risiken bestehen derzeit weniger in kurzfristigen konjunkturellen Rückschlägen als vielmehr in mittelfristigen Verschiebungen im Bereich der Technologie und internationalen Arbeitsteilung.

Dies ist der Hintergrund der Studie, die unter Federführung des IAW gemeinsam mit dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), dem Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI) und dem Münchner ifo Institut erstellt wurde. Darin wird im ersten Modul die Wettbewerbsfähigkeit Baden-Württembergs im zeitlichen Verlauf der letzten zehn Jahre sowie im deutschen und internationalen Vergleich analysiert. Das zweite Modul stellt die außenwirtschaftlichen Risiken in den Vordergrund und enthält quantitative Abschätzungen der Effekte eines zunehmenden Protektionismus in der US-Handelspolitik und des Brexit. Das dritte Modul beschäftigt sich mit dem Einfluss disruptiver technologischer Änderungen und legt den Fokus auf die Leitbranchen Automobil- und Maschinenbau.

Die Studie zeigt, dass die Standortbedingungen der baden-württembergischen Wirtschaft in den letzten zehn Jahren Rückenwind gegeben haben. Die Entwicklung der Nominallöhne verlief moderat. Die Wechselkursentwicklung begünstigte den Absatz baden-württembergischer Produkte auf den Weltmärkten. Steuern und Energiepreise sind zwar im Vergleich zu Wettbewerbsländern relativ hoch, haben die insgesamt

positive Entwicklung der Standortbedingungen bislang aber nicht wesentlich beeinträchtigt. Dennoch kann sich die Wirtschaftspolitik in Baden-Württemberg nicht darauf verlassen, dass der Rückenwind anhält. Es ist absehbar, dass Produkte und Produktionsverfahren aufgrund von neuen Technologien, Umweltanforderungen und Regulierungen einen grundlegenden Wandel durchlaufen werden.

Die Ergebnisse der Studie wurden zu fünf Kernthemen verdichtet. Erstens hat die Dominanz des Verarbeitenden Gewerbes in Baden-Württemberg eher noch zugenommen. In mancher Hinsicht ist dies positiv zu bewerten, andererseits erzeugt es auch Risiken. Damit einher geht zweitens die Bedeutung des Außenhandels in Baden-Württemberg und der zunehmenden außenwirtschaftlichen Risiken, hervorgerufen durch den bevorstehenden Austritt Großbritanniens aus der EU und eine mögliche Neuausrichtung der Handelspolitik der USA. Drittens sind im Bereich Automobil- und Maschinenbau neue technologische Entwicklungen und die Entwicklung neuer Geschäftsmodell zu beobachten. Viertens müssen unausgeschöpfte Potenziale abseits der Kernindustrien gehoben werden, und fünftens muss verhindert werden, dass die kleinen und mittleren Unternehmen im technologischen Wettbewerb zurückfallen.

Auf der Basis der Ergebnisse werden fünf zentrale wirtschaftspolitische Handlungsfelder identifiziert, in denen durch Festlegung verlässlicher rechtlicher Vorgaben, durch eine technologieoffene Förderung beispielsweise im Bereich der Forschung und Entwicklung und durch die Bereitstellung notwendiger Infrastrukturen der Rahmen für künftig erforderliche Unternehmensentscheidungen gesetzt wird.

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Projektleiter)
Dr. Charlotte Klempt
Dr. Andreas Koch
Prof. Dr. Wilhelm Kohler*

Kooperationspartner:

*Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW)
Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI)
ifo Institut – Leibniz Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V.*

Auftraggeber:

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg

Status: *abgeschlossen (2016-2017)*

Ansprechpartner:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu*

Veröffentlichung

*Bernhard Boockmann / Marius Berger / Gabriel J. Felbermayr / Charlotte Klempt / Andreas Koch / Wilhelm Kohler / Christian Lerch / Peter Neuhäusler / Christian Rammer
Strukturanalyse und Perspektiven des Wirtschaftsstandortes Baden-Württemberg – Abschlussbericht, Oktober 2017*

Die Studie kann kostenlos heruntergeladen werden unter http://www.iaw.edu/index.php/Abgeschlossene_IAW-Gutachten

Strukturbericht Region Stuttgart 2017. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung Schwerpunkt: Digitaler Wandel in der regionalen Wirtschaft

Die Region Stuttgart bildet in mehrfacher Hinsicht das Rückgrat der baden-württembergischen Wirtschaft. Die stabile und positive Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung hat sich in den vergangenen Jahren fortgesetzt. In vielen Bereichen konnte die Region ihre führende Position im Landes- und auch im Bundesvergleich ausbauen. Der Strukturbericht beschreibt und analysiert die Struktur und Dynamik der Region mit einem Fokus auf Beschäftigung und Wertschöpfung. Dabei wird die Entwicklung in der Region sowohl im Vergleich zu anderen Regionen untersucht als auch einzelne Wirtschaftszweige und spezifische Aspekte der Beschäftigung vertieft in den Blick genommen.

Aber auch der strukturelle und technologische Wandel spielt eine wichtige Rolle für diese hochentwickelte Region. Der Strukturbericht untersucht in seinem diesjährigen Schwerpunktkapitel die Digitalisierung und ihre Bedeutung für die hiesigen Unternehmen und Beschäftigten. Unter dem Titel „Digitaler Wandel in der regionalen Wirtschaft“ wird anhand von Daten und Unternehmensbeispielen dargestellt, was die Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung und „Industrie 4.0“ für die regionale Wirtschaft bedeuten.

Projektbearbeiter:

Dr. Andreas Koch (Projektleiter)
Pascal Luitjens

Kooperationspartner:

IMU Institut Stuttgart

Auftraggeber:

Verband Region Stuttgart, IHK Region Stuttgart, Handwerkskammer Region Stuttgart, IG Metall Region Stuttgart

Status: abgeschlossen (2016-2017)

Ansprechpartner:

Dr. Andreas Koch (Tel.: -12)
andreas.koch@iaw.edu

Veröffentlichung

IAW / IMU

Strukturbericht Region Stuttgart 2017
– Entwicklung von Wirtschaft und
Beschäftigung, Schwerpunkt: Digitaler
Wandel

Der Strukturbericht kann kostenlos
heruntergeladen werden unter http://www.iaw.edu/tl_files/dokumente/Strukturbericht_Region_Stuttgart_2017.pdf

Wirtschaftliche Bedeutung des Rohstoffabbaus in der Region Bodensee-Oberschwaben und Betrachtung der Planungszeiträume

Beim Abbau von Kiesen und Sanden gehört die Region Bodensee-Oberschwaben zu den führenden Regionen in Baden-Württemberg. Der Rohstoffabbau steht aber auch in dieser Region im Spannungsfeld von unternehmerischem Handeln, Regionalplanung und Umweltschutz.

Die Studie untersucht die wirtschaftliche Bedeutung des Rohstoffabbaus unter Berücksichtigung der relevanten regionalen und überregionalen Rahmenbedingungen. Auf der Basis von Daten- und Literaturanalysen, einer standardisierten Unternehmensbefragung wurden folgende Aspekte untersucht:

- Direkte und indirekte Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekte des Rohstoffabbaus in der Region Bodensee-Oberschwaben,
- Verflechtungsbeziehungen der (regionalen) Rohstoffindustrie bezüglich Vorleistungen und Absatzmärkten,
- Planungsverfahren und Planungszeiträume vor dem Hintergrund der Investitionen der rohstoffabbauenden Unternehmen,
- Genehmigungsverfahren sowie die Rahmenbedingungen und Nebeneffekte der Rohstoffgewinnung wie Rohstofftransport, Umweltschutz und gesellschaftliche Akzeptanz.

Projektteam:

Dr. Andreas Koch (Projektleiter)
Dr. Tobias Brändle

Auftraggeber:

IHK Region Bodensee-Oberschwaben

Status: abgeschlossen (2016-2017)

Ansprechpartner:

Dr. Andreas Koch (Tel.: -12)
andreas.koch@iaw.edu

Veröffentlichung

Andreas Koch / Tobias Brändle
Wirtschaftliche Bedeutung des Rohstoffabbaus in der Region Bodensee-Oberschwaben und Betrachtung der Planungszeiträume, 2017

Die Studie wurde von der IHK Bodensee-Oberschwaben veröffentlicht.

Die Kurzfassung kann heruntergeladen werden unter <https://www.weingarten.ihk.de/servicemarken/Wirtschaftsstandort-Bodensee-Oberschwaben/Region-Bodensee-Oberschwaben/kiesstudie/3846752>

Forschungsschwerpunkt: Arbeitsmärkte und Soziale Sicherung

Auf dem deutschen Arbeitsmarkt hat der Umfang der Beschäftigung in den letzten Jahren zugenommen, die Arbeitslosigkeit ist zurückgegangen. Dennoch bestehen für die Zukunft große Herausforderungen. Neue Technologien und neue Formen der Arbeit verändern die Anforderungen an die Beschäftigten. Sie verschieben das Gefüge der Löhne und Gehälter und sind daher für Änderungen in der Einkommensverteilung maßgeblich. Die Ungleichheit von Einkommen und Vermögen hat sich auf einem hohen Niveau stabilisiert. Die Folgen des demografischen Wandels werden als Arbeitskräfteknappheit zunehmend spürbar. Zugleich gibt es nach wie vor eine große Gruppe von Personen, die von wiederkehrender Arbeitslosigkeit und von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind. Neben den unmittelbaren ökonomischen Konsequenzen besteht bei dieser Gruppe auch die Gefahr sozialer Exklusion.

Angesichts der komplexen Wirkungszusammenhänge auf dem Arbeitsmarkt verlangt ein zielgerichteter Politikeinsatz eine sorgfältige Ursachenanalyse, die an neue Erkenntnisse der Wirtschaftstheorie anknüpft und robuste Verfahren der empirischen Forschung verwendet. Das IAW beteiligt sich in vielen Projekten an der arbeitsmarktpolitischen Wirkungsforschung und evaluiert Maßnahmen und Reformen in der Arbeitsmarkt-, Sozial- und Bildungspolitik. Dies betrifft insbesondere Förderungen und Instrumente im Bereich der Grundsicherung für Arbeitsuchende, also dem Bereich des SGB II, wo die lange Dauer des Leistungsbezugs den Einsatz neuer, ziel sicherer und wirksamer Arbeitsmarktinstrumente erfordert. Aber auch in der Evaluation der Förderung von Jugendlichen mit schlechten Startchancen oder Migranten ist das IAW aktiv. Hier liegt ein besonderer Fokus auf der Analyse des Übergangs von schulischer zu beruflicher Ausbildung sowie auf der Identifikation

von Faktoren und Programmen, die zu einer höheren Stabilität der Ausbildung beitragen können. In den Projekten zu diesen Themen werden sowohl fortgeschrittene Verfahren der statistischen Analyse von Mikrodaten als auch qualitative Untersuchungsmethoden eingesetzt.

Ein weiteres Anliegen des IAW ist es, die Anwendung von Förderungen und Instrumenten auf der lokalen Ebene besser in den Forschungsansatz einzubeziehen. Daneben beteiligt sich das IAW an der Planung und Implementierung von Projekten und Modellvorhaben im Schnittgebiet von Arbeitsmarkt-, Sozial- und Bildungspolitik. Hierbei geht es auch darum, die Qualität von Projekten durch eine prozessbegleitende, formative Evaluation zu optimieren.

Wichtige Themen in der empirischen Arbeitsmarktforschung des IAW sind ferner die Lohnbildung, die Beschäftigung bestimmter Gruppen am Arbeitsmarkt, beispielsweise älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, und der Arbeitskräftebedarf der Betriebe unter den Bedingungen des demografischen Wandels. Mehrere Projekte beschäftigen sich mit dem System der beruflichen Ausbildung in Deutschland. Zwar wird das duale Ausbildungssystem oft als vorbildlich herausgestellt. In den letzten Jahren ist dieses System aber unter Druck geraten, weil zunehmend höhere Anteile der Schulabgänger in die Hochschulbildung einmünden. Untersucht wird ferner, unter welchen Anpassungsdruck die Internationalisierung der Produktion und die demografische Entwicklung Beschäftigte und Betriebe stellen. Neben Studien, die auf Deutschland bezogen sind, wird auch die Arbeitsmarktpolitik anderer, insbesondere der europäischen Länder analysiert.

Ein weiteres wichtiges Forschungsfeld ist die Armuts- und Reichtumsforschung. Bei der Analyse von Einkommen und Vermögen verfolgt das IAW das Ziel, noch immer bestehende Lücken in der Forschung für Deutschland zu schließen. Daneben beschäftigt sich das IAW regelmäßig auch mit den nichtmateriellen Maßen für Armut und Reichtum. Dabei geht es insbesondere um gesellschaftliche Teilhabe und Verwirklichungschancen. Analysen einzelner Maßnahmen der Sozialpolitik ergänzen diese Forschungsrichtung.

Kennzeichen der IAW-Forschung in diesem Forschungsschwerpunkt sind

- Datenkompetenz, auch hinsichtlich der Erschließung komplexer neuer Datenquellen, der Verknüpfung unterschiedlicher Datengrundlagen und der Durchführung eigener Befragungen
- umfangreiche institutionelle Kenntnisse auf dem Feld der Arbeitsmarkt-, Sozial- und Bildungspolitik
- exzellente Kontakte zu den arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Akteuren
- Vernetzung in der deutschen und internationalen Arbeitsmarktforschung
- enge Verzahnung von qualitativer und quantitativer Forschung
- Methodenkompetenz am aktuellen Forschungsrand.

Vor allem die Verbindung unterschiedlicher Kompetenzen ermöglicht es dem IAW, wissenschaftlich anspruchsvolle Forschung mit einer praxis- und politiknahen Beratung zu verbinden.

Laufende Projekte

Ausgaben im Zusammenhang mit den Geflüchteten

Bisher liegt wenig systematische Evidenz zur Struktur der Ausgaben für Geflüchtete vor. An diesem Punkt setzt das Projekt an. Untersucht wird, welche (dienstleistenden) Personengruppen der Branchen in den Jahren 2015 bis 2016 Empfänger der Ausgaben rund um die Flüchtlinge waren und welche ökonomischen Effekte dies bewirkt hat.

Angesichts der Vielfalt der länder- und kommunalspezifischen Regelungen und Praktiken ist ein exploratives Vorgehen sinnvoll, bei dem die Ausgaben- und Empfängerstrukturen in einer kleineren Zahl von Kommunen in der Tiefe betrachtet werden.

Bei der Auswahl der acht Fallstudienstandorte wird ein weites Spektrum von Kommunen unterschiedlicher Größe und Wohnungsmarktsituation, in verschiedenen Bundesländern, mit unterschiedlichen Anteilen der Geflüchteten an der Bevölkerung, mit unterschiedlichen vorhandenen Strukturen für die Integration von Migrantinnen und Migranten und mit unterschiedlicher finanzieller Situation berücksichtigt.

Aufbauend auf den Ausgaben- und Empfängerstrukturen werden die wirtschaftlichen Auswirkungen der Ausgaben analysiert. Hierbei ist maßgeblich, welche Ausgabenanteile zum Beispiel auf Investitionsausgaben (insbesondere Bauinvestitionen), auf Transferleistungen, auf öffentliche Dienstleistungen usw. entfallen. Darüberhinaus werden die Ausgaben in Konsum- und Investitionsausgaben eingeteilt, um abzuschätzen, inwieweit aufgrund der Ausgabenstruktur mit gesamtgesellschaftlichen Rückflüssen (beispielsweise in Form höherer und qualitativ besserer Erwerbsbeteiligung und entsprechend höheren Steuereinnahmen bzw. geringeren Sozialausgaben) zu rechnen ist.

Die Berechnung gesamtwirtschaftlicher Effekte der Ausgaben zum Beispiel auf das wirtschaftliche Wachstum oder das Sozialprodukt ist nicht Teil des Projekts, da hierzu repräsentative Informationen über die Ausgaben benötigt würden, die nicht zur Verfügung stehen.

Auswirkungen des Mindestlohns im Bereich Saisonarbeit

In Deutschland kommt dem Einsatz von Saisonarbeitskräften vor allem im Hotel- und Gaststättengewerbe, der Land- und Forstwirtschaft sowie dem Gartenbau eine hohe Bedeutung zu. Die Mindestentgelte in diesen Branchen werden zum einen vom allgemeinen gesetzlichen Mindestlohn geregelt, der zum 1. Januar 2015 mit dem Mindestlohngesetz (MiLoG) eingeführt wurde (Hotel- und Gaststättengewerbe); zum anderen bestehen allgemeinverbindliche Tarifverträge (Land- und Forstwirtschaft sowie Gartenbau).

Die möglichen Wirkungen eines Mindestlohns auf Saisonarbeitskräfte sind jedoch noch weitgehend unerforscht. Und auch allgemein gibt es bislang kaum empirisch belastbare Erkenntnisse über die Saisonarbeit in Deutschland, angefangen von der Zahl der Saisonarbeitskräfte bis hin zu deren Arbeitsbedingungen, u.a. deren Entlohnung.

Ziel des Projektes war es zunächst mögliche Wirkungen der Einführung des tariflichen oder gesetzlichen Mindestlohns auf die Saisonarbeit in der Land- und

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Projektleiter)
Günther Klee
Tobias Scheu

Auftraggeber:

Bertelsmann-Stiftung

Status: laufend (2017-2018)

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Wiss.
Beratung)
Dr. Tobias Brändle (Stv. Projektleitung)
Marcel Reiner
Dr. Jochen Späth (Projektleitung)

Auftraggeber:

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und
Arbeitsmedizin (BAuA) - Geschäfts- und
Informationsstelle für den Mindestlohn

Status: laufend (2017-2018)

Ansprechpartner:

Dr. Jochen Späth (Tel.: -14)
jochen.spaeth@iaw.edu

Forstwirtschaft, dem Gartenbau und dem Hotel- und Gaststättengewerbe zu diskutieren und das Ausmaß und die Struktur der Saisonarbeit in Deutschland deskriptiv anhand von Sekundärdaten der Bundesagentur für Arbeit (BA) zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurde eine empirische Operationalisierung von Saisonarbeit in der Beschäftigtenhistorik (BeH) der BA vorgenommen, die als Grundlage für weitere Analysen der Saisonarbeit dienen kann. Hierfür wurden auch Mikrodaten zur kurzfristigen Beschäftigung einbezogen, die von der Forschung bislang noch nicht untersucht worden waren.

Aufbauend auf den deskriptiven Erkenntnissen dieser Schritte wurden Forschungsdesigns erarbeitet, die geeignet sind, die Effekte des Mindestlohns auf Umfang und Qualität der Beschäftigung von Saisonarbeiterinnen und -arbeitern in den genannten Branchen in Deutschland zu untersuchen.

Begleitevaluation der arbeitsmarktpolitischen Integrationsmaßnahmen für Geflüchtete

Die Aufgabenstellung der Begleitevaluation ist es, Umsetzung, Inanspruchnahme, Wirksamkeit und Effizienz dieser arbeitsmarktorientierten Integrationsmaßnahmen für Geflüchtete umfassend zu untersuchen und zu bewerten. Auf Grundlage der erreichten Evaluationsergebnisse sollen möglichst konkrete Handlungsempfehlungen für eine zielorientierte Gestaltung des Portfolios an arbeitsmarktpolitischen Integrationsmaßnahmen – unter Berücksichtigung denkbarer Konflikte mit anderen Zielsetzungen der Integrationspolitik des Bundes – abgeleitet werden.

Um dieses übergeordnete Ziel zu erreichen, ist es erforderlich, sich an einer umfangreichen Reihe von Leitfragen zu orientieren, die sich auf unterschiedliche Felder beziehen:

- *Monitoring:* Eine umfassende deskriptive Analyse der Strukturen in der vorgefundenen Förderlandschaft ist eine unverzichtbare Basis für das Design eines zielführenden Evaluationskonzepts, hat darüber hinaus jedoch einen eigenständigen Erkenntniswert. So gibt es Auskunft über die Entwicklung der Teilnehmerzahlen und deren Struktur, über die Erreichbarkeit der Zielgruppen sowie über typische Kombinationen und Sequenzen von Einzelmaßnahmen (Maßnahmeketten).
- *Quantitative Wirkungsanalyse:* Schätzungen zur Wirksamkeit der zu untersuchenden Maßnahmen müssen sich stets als Ursache-Wirkungs-Aussagen interpretieren lassen. Hier lautet die übergeordnete Leitfrage mithin: In welchem Ausmaß lassen sich beobachtete Veränderungen bei den zu untersuchenden Zielgrößen ursächlich auf die Teilnahme an einer bestimmten Maßnahme oder einer bestimmten Maßnahmenkette zurückführen?

- *Gender Mainstreaming und Gleichstellung:* Hier ist zu untersuchen, ob die arbeitsmarktpolitischen Integrationsmaßnahmen für Geflüchtete unterschiedliche Gruppen systematisch unterschiedlich fördern. Dabei ist zu differenzieren, ob festgestellte Unterschiede das Ergebnis unterschiedlicher Zugangschancen zu den Maßnahmen sind. Systematische Unterschiede nach Alter und Herkunft oder auch Bildungsstand sind ebenfalls zu untersuchen und mit Blick auf Gleichstellungsziele zu bewerten.

- *Effizienzanalyse:* Hierbei stellen sich Fragen der Wirtschaftlichkeit einer Maßnahme, es geht also um Kosten-Nutzen-Relationen. Die Effizienzanalyse setzt voraus, dass überhaupt Wirkungen einer Maßnahme identifiziert werden können.

- *Implementationsanalyse:* Mit den Verfahren der qualitativen Sozialforschung gilt es zu klären, welche Bedeutung institutionelle Rahmenbedingungen und Akteurskonstellationen für die Gestaltung und Umsetzung der Maßnahmen haben, und über welche Mechanismen diese wiederum die Wirksamkeit der Maßnahmen beeinflussen. Hier stellen sich forschungsleitende Fragen wie: Wie werden die planerischen Konzeptionen der Maßnahmen und Instrumente umgesetzt? Welche Rolle spielen hierbei die Träger? Wie gut wird bei der Umsetzung flüchtlings-spezifischen Bedürfnissen Rechnung getragen? Wie laufen die Prozesse bei der Auswahl oder Zuweisung von Teilnehmenden ab? Gibt es bei den relevanten Arbeitsmarktakteuren unterschiedliche Umsetzungsstrategien? Wie funktionieren die Schnittstellen zwischen den Akteuren? Wie stark und wie gut sind Betriebe in die Konzeption und Umsetzung

eingebunden? Wie gut sind Ehrenamtliche und andere private Anbieter von Unterstützungsleistungen für Geflüchtete?

- **Handlungsempfehlungen:** Deren Ableitung auf Basis der erzielten Befunde wird sich an folgenden Leitfragen orientieren: Wie konkret lassen sich Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der untersuchten Instrumente und Maßnahmen verbessern? Gibt es Verbesserungspotenziale beim Konzept der Interventionen, bei den Prozessen ihrer Umsetzung vor Ort und bei der Zielgruppenabgrenzung? Wie muss nachjustiert werden, wenn die Förderung zwar Verbesserungen bei bestimmten integrationspolitischen Zielen erzielt, aber zugleich Verschlechterungen bei anderen Zielen der Integrationspolitik des Bundes? Gehen also etwa Fortschritte bei der Geschwindigkeit der Eingliederung in Beschäftigung zu Lasten der Qualifizierungsziele? Oder würde eine stärkere Konzentration der Schutzberechtigten in bestimmten Regionen, beispielsweise in städtischen Verdichtungsräumen, die Wirksamkeit der eingesetzten arbeitsmarktpolitischen Integrationsmaßnahmen verbessern?

Das IAW ist im Konsortium insbesondere mit den Implementationsanalysen sowie mit der Evaluation von Berufswahl und Berufsausbildung befasst.

Projektbearbeiter:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann

Dr. Tobias Brändle

Andrea Kirchmann

Günther Klee

Tobias Scheu

Martin Kroczeck

Philipp Kugler

Kooperationspartner:

Forschungsinstitut zur Zukunft der

Arbeit GmbH (IZA), Bonn

(Konsortialführer); Deutsches

Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

(DIW), Berlin; Kantar Public (Kantar

Deutschland GmbH), München;

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ),

Universität Duisburg-Essen; Institut für

Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

(IAB), Nürnberg; RWI – Leibniz-Institut

für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen

Auftraggeber:

Bundesministerium für Arbeit und

Soziales

Status: *laufend (2017-2021)*

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)

bernhard.boockmann@iaw.edu

care4care: Fachkräftebedarf in der Pflege im Zeichen von Alterung, Vielfalt und Zufriedenheit

Das ZAFH* care4care ermittelt – unter Beteiligung aller Akteure des Versorgungsprozesses – innovative Strategien der Personalgewinnung, -bindung und -entwicklung in der Pflege vor dem Hintergrund:

1. des demografischen Wandels angesichts der Personalsituation in der Pflege,
2. der Vielfalt von Beschäftigten und pflegebedürftigen Menschen und
3. der Zufriedenheit der Beschäftigten und der zu pflegenden Menschen bei sich wandelnden Bedarfen und Erwartungen.

Um das komplexe Themenfeld differenziert von der politisch-gesellschaftlichen Gestaltungsebene über die öffentliche und freigemeinnützige Pflegeorganisation bis hin zu den Strukturen und Abläufen von Pflegedienstleistungen bearbeiten zu können, richten sich die Teilprojekte auf drei Handlungsfelder:

- *Handlungsfeld I:* Vorhandene Fachkräfte im Pflegeberuf halten
- *Handlungsfeld II:* Neue Fachkräfte gewinnen bzw. neue Potenziale erschließen
- *Handlungsfeld III:* Attraktivität des Pflegeberufs steigern.

Diese Handlungsfelder werden mit Blick auf die Transfer-Ziele zu folgenden Anwendungsperspektiven integriert:

- *care4change* – Strategien des Wandels: Systematische Personalgewinnung, -erhaltung und -entwicklung unter Berücksichtigung regionaler

*ZAFH = Zentren für angewandte Forschung an (Fach-)Hochschulen sind interdisziplinäre und hochschul- sowie fakultätsübergreifende Forschungsverbände. Sie werden vom Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg mit Einbindung von Strukturfondmitteln der EU (EFRE) über einen Zeitraum von 3 bis 5 Jahren finanziert.

Besonderheiten sowie der dafür erforderlichen politisch-gesellschaftlichen Rahmung.

- *care4diversity* – Vielfalt gestalten: Umgang mit fachlicher, lebensweltlicher und kultureller Vielfalt von Pflegekräften im Hinblick auf sich wandelnde Bedarfe und Anforderungen (zukünftiger) Pflegeempfänger und -empfängerinnen.
- *care4future* – Zukunftssicherung der Pflege: Den Pflegeberuf weiterentwickeln und stärken durch eine Ausdifferenzierung von Qualifikationsniveaus und -formen sowie eine Schärfung des Berufsprofils im Kontext interprofessioneller Zusammenarbeit.

Projektteam:

Günther Klee

Dr. Andreas Koch

Martin Kroczek

Dr. Jochen Späth (Projektleiter IAW)

Kooperationspartner:

Hochschule Esslingen (Koordinierende Hochschule); Hochschule

Ravensburg-Weingarten; Katholische

Hochschule Freiburg; Welcome Center

Sozialwirtschaft Baden-Württemberg – Diakonisches Werk der evangelischen

Kirche in Württemberg e.V.; Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst

und Wohlfahrtspflege

Auftraggeber:

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

Status: *laufend (2017-2020)*

Ansprechpartner:

Dr. Jochen Späth (Tel.: -14)

jochen.spaeth@iaw.edu

Demnach werden die Perspektiven von Betrieben, Beschäftigten und (potenziellen) Pflegeempfängern und -empfängerinnen gleichermaßen, auch unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten, in den Blick genommen, kontrastiert und differenziert betrachtet. Zur Zielerreichung ist ein interdisziplinärer Forschungsverbund konzipiert, der aus Pflege-, Bildungs- und Wirtschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen für Gerontologie und Ökonomie besteht und umfassende Erfahrungen und Kompetenzen in empirischer Sozial- und Qualifikationsforschung sowie auf dem Gebiet der Arbeitsmarktuntersuchungen und des Change- und Innovationsmanagements repräsentiert.

Diese interdisziplinäre Zusammensetzung ermöglicht den vorgesehenen multiperspektivischen Zugang zum Themenfeld sowie die Verwirklichung eines ausgewiesenen Mixed-Methods-Designs als Basis für die Umsetzung des Vorhabens bestehend aus Betriebsfallstudien, Delphi-Befragung, explorativen Fokusgruppendifkussion, Experteninterviews, schriftlicher standardisierter Befragung sowie einer (repräsentativen) Bevölkerungsbefragung einschließlich vertiefender leitfadegestützter Interviews. Weiterhin werden die vorhandenen Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Literatur sowie sekundärstatistische Daten umfassend analysiert.

Erträge eines Studiums an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg

Das Forschungsvorhaben hat zum Ziel, die Bildungsrendite eines Studiums an der Dualen Hochschule zu untersuchen. Dabei geht es in erster Linie um die individuelle Bildungsrendite (höheres Einkommen im Verhältnis zum individuellen Aufwand). Hierbei werden die Erträge und Kosten der Bildungsentscheidung berechnet oder gegebenenfalls geschätzt und mit einer kontrafaktischen Situation verglichen.

Das Projekt nutzt moderne Evaluationsmethoden auf der Basis ökonomischer Verfahren und Daten des Nationalen Bildungspanels (National Educational Panel Study – NEPS), bekannt auch als „Bildungsverläufe in Deutschland“. Auf dieser Grundlage können dann weitere Analysen zur sozialen Bildungsrendite erfolgen (Aufwand und Ertrag entstehen auch bei den beteiligten Unternehmen sowie beim Staat).

Projektteam:

Dr. Tobias Brändle

(Projektleiter)

Prof. Dr. Bernhard Boockmann

Philipp Kugler

Auftraggeber:

Stiftung der Dualen Hochschule Baden-Württemberg

Status: *laufend (2018- 2019)*

Ansprechpartner:

Dr. Tobias Brändle (Tel.: -16)

tobias.braendle@iaw.edu

Evaluation des Bundesprogramms „Bildungsprämie“

Das Ziel der Evaluation des Bundesprogramms „Bildungsprämie“ besteht darin, mittel- und langfristige Effekte der Bildungsprämie zu untersuchen. Intendiert ist, theoretisch fundierte, evidenzbasierte Aussagen zum Programmerfolg zu treffen und dadurch belastbare Handlungsempfehlungen abzuleiten, mit Fokussierung auf folgende Aspekte:

- Analyse und Beurteilung der Wirksamkeit des Bundesprogramms,
- Analyse und Bewertung der Wirtschaftlichkeit,
- Analyse und Bewertung bildungspolitischer Erfolge,
- Identifizierung von Verbesserungspotenzialen bzw. Fehlsteuerungen im Prozess,
- Entwicklung von Handlungs- und Steuerungsmaßnahmen für das Bundesprogramm
- und darauf aufbauend die Gewinnung von Erkenntnissen zur dauerhaften Gestaltung nachfrageorientierter Weiterbildungsförderung.

Die zu untersuchenden Effekte beziehen sich auf das Weiterbildungsverhalten, die Weiterbildungseinstellung und berufliche Entwicklung der Teilnehmenden. Zudem stehen die berufliche und wirtschaftliche Relevanz der geförderten Weiterbildungen im Evaluationsfokus sowie die Zielerreichung des Programms (sozialer Ausgleich, Mobilisierung, Abbau ungleicher Bildungsbeteiligung).

Die gewonnenen Erkenntnisse sollen in den nationalen und internationalen Forschungsstand zur Weiterbildungsförderung und zum Weiterbildungsverhalten insbesondere Erwerbstätiger eingeordnet und Vergleiche mit der Wirksamkeit anderer Fördersysteme (zum Beispiel steuerliche Begünstigung von Weiterbildung) vorgenommen werden. Für eine Identifikation und Bewertung der Verbesserungsmöglichkeiten und der Möglichkeit einer dauerhaften nachfrageorientierten Förderung berufsbezogener Weiterbildung, aber auch der Grenzen der Wirksamkeit ist es unabdingbar, die Einbettung in den gesamtgesellschaftlichen Kontext und diesbezüglicher Entwicklungen zu berücksichtigen.

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
Dr. Tobias Brändle (Projektleiter)
Philipp Kugler*

Kooperationspartner:

*Kantar Public GmbH, München
Forschungsinstitut Betriebliche Bildung
f-bb, Nürnberg*

Auftraggeber:

*Bundesministerium für Bildung und
Forschung*

Status: *laufend (2017-2018)*

Ansprechpartner:

*Dr. Tobias Brändle (Tel.: -16)
tobias.braendle@iaw.edu*

Evaluation des ESF-Bundesprogramms zur Eingliederung langzeitarbeitsloser Leistungsberechtigter nach dem SGB II auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt

Das ESF-Bundesprogramm zum Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit für erwerbsfähige Leistungsberechtigte (eLb) im SGB II soll Perspektiven einer beruflichen Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt schaffen. Das Programm zielt dabei sowohl auf die Arbeitgeber- als auch auf die Arbeitnehmerseite ab. Zum einen sollen Arbeitgeber gewonnen, beraten und unterstützt werden, die Langzeitarbeitslosen eine Beschäftigungsperspektive bieten. Zum anderen sollen bis zu 33.000 langzeitarbeitslose eLb gefördert und unterstützt werden, nachdem ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis zustande gekommen ist.

Zentrale Akteure der Umsetzung sind neben dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) als zuständiges Fachressort und dem Bundesverwaltungsamt (BVA) als Bewilligungsbehörde die Jobcenter. Letztere konnten sich um die Teilnahme am Programm bewerben und mussten hierfür einen Antrag einreichen. Die Beteiligung der Jobcenter an dem Programm ist also freiwillig.

Das Untersuchungskonzept sieht vor, qualitative und quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung miteinander zu kombinieren. Im Einzelnen umfasst es die Analyse der Umsetzung des Programms (Implementationsanalysen), die Analyse der Teilhabeeffekte, eine quantitative Analyse von Ergebnissen und Wirkungen sowie Kosten-Nutzen-Analysen.

Der erste Zwischenbericht zur Evaluation (März 2017) beinhaltet vor allem eine erste Ergebnisdarstellung zu den Implementationsanalysen basierend auf explorativen Fallstudien sowie einer flächendeckenden standardisierten Befragung der Jobcenter. Der zweite Zwischenbericht von März 2018 umfasst im Kern die abschließende Berichtslegung zur Im-

plementationsanalyse. Diese basiert auf den Ergebnissen von Intensivfallstudien, der 1. und 2. Welle der BAK- und Coach-Befragungen sowie der standardisierten Befragung der beteiligten Arbeitgeber. Hierzu gehören auch die Ergebnisse der ersten CATI-Befragung von Geförderten, die mit Interviewmaterial zum Thema „soziale Teilhabe“ aus den Intensivfallstudien ergänzt sowie mit den PASS-Daten des IAB abgeglichen wurden. Darüber hinaus enthält der Bericht eine Reihe deskriptiver Zwischenergebnisse für die geplante quantitative Wirkungsanalyse sowie für die sich daran anschließenden Kosten-Nutzen-Analysen.

Das Evaluationsprojekt wird im Jahr 2021 abgeschlossen. Bis zu diesem Zeitpunkt lassen sich auch Fragen der längerfristigen Wirkungen auf die Integration der Geförderten beantworten.

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Projektleiter)
Dr. Tobias Brändle
Lukas Fervers
Günther Klee
Khira Sippli*

Auftraggeber:

*Bundesministerium für Arbeit und
Soziales*

Status: *laufend (2015-2021)*

Ansprechpartner:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu*

Veröffentlichung

ISG / IAW

*Evaluation des ESF-Bundesprogramms
zur Eingliederung langzeitarbeitsloser
Leistungsberechtigter nach dem SGB II
auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt,
1. Zwischenbericht Juni 2017*

*Der Bericht ist als Forschungsbericht 485
des Bundesministeriums für Arbeit und
Soziales erschienen und kann kostenlos
heruntergeladen werden unter [http://
www.iaw.edu/tl_files/dokumente/
fb485-evaluation-esf-bundesprogramm.
pdf](http://www.iaw.edu/tl_files/dokumente/fb485-evaluation-esf-bundesprogramm.pdf)*

Evaluation des Punktebasierten Modellprojekts für ausländische Fachkräfte (PuMa)

Mit dem „Punktebasierten Modellprojekt für ausländische Fachkräfte“ (PuMa) wird ab Herbst 2016 in Baden-Württemberg ein kriterienbasierter Ansatz zur Steuerung der Fachkräftezuwanderung aus Nicht-EU-Staaten erprobt. Kriterien sind dabei unter anderem ein qualifizierter Berufsabschluss oder deutsche Sprachkenntnisse. Bewerberinnen und Bewerber, die diese Kriterien erfüllen, werden in einen Pool aufgenommen und durch die Bundesagentur für Arbeit (BA) den Arbeitgebern aktiv vermittelt. Das Modellprojekt beschränkt sich auf Berufe, die nicht zu den von der BA bestimmten sogenannten Engpass- und Mangelberufen zählen. Punktebasierte Ansätze existieren in anderen Ländern, beispielsweise in Kanada, Australien und Neuseeland, sind aber bisher in Deutschland nicht angewendet worden.

Das Forschungsvorhaben ist in zwei Phasen gegliedert. Im Zeitraum 2017 bis 2019 geht es unter anderem um

- die Erfassung der Umsetzung des Modellprojekts,
- die Analyse der Zuwanderungsströme nach Deutschland und dabei insbesondere um den Einfluss einzelner Elemente und Vorgehensweisen innerhalb des punktebasierten Systems,

- erste Ergebnisse zum Verbleib und zum Arbeitsmarkterfolg der Zuwandernden, soweit sie im Untersuchungszeitraum bereits sichtbar werden.

In der darauffolgenden zweiten Phase stehen die Verläufe der Zuwandernden auf dem deutschen Arbeitsmarkt im Mittelpunkt. Hierzu sollen unter anderem die Bleibeabsichten der ausländischen Fachkräfte über die Laufzeit des Modellprojekts hinaus untersucht werden.

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Projektleiter)
Günther Klee
Philipp Kugler
Tobias Scheu
Khira Sippli*

Auftraggeber:

*Bundesministerium für Arbeit und
Soziales*

Status: *laufend (2017-2018)*

Ansprechpartner:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu*

Evaluation des Sonderprogramms „Förderung der beruflichen Mobilität von ausbildungsinteressierten Jugendlichen aus Europa (MobiPro-EU)“

Das Sonderprogramm MobiPro-EU unterstützt ausbildungsinteressierte Jugendliche aus Europa bei der Aufnahme einer betrieblichen Berufsausbildung in Deutschland. Die zentrale Fragestellung des Projekts ist, welchen Beitrag das Programm leistet, Migrationshürden abzubauen und den jungen Ausbildungsplatzsuchenden die Aufnahme und den erfolgreichen Verlauf einer Ausbildung zu ermöglichen.

Ziel des Projekts ist die Bewertung des Programms im Hinblick auf Umsetzung, Zielerreichung und Wirkungen. Ein Kernbaustein der Evaluation ist das Monitoring, das detailliert Aufschluss über die quantitative Umsetzung des Programms gibt. Eng verzahnt damit ist die Analyse der quantitativen Zielerreichung, die anhand von Indikatoren über die Aufnahme sowie die Stabilität und die Qualität einer Beschäftigung oder Ausbildung vorgenommen wird. Zu den zentralen Aufgaben der Evaluation gehört überdies eine quantitative Analyse der Programmwirkungen, die einen Kontrollgruppenvergleich einschließt.

Neben den quantitativen Vorgehensweisen enthält die Studie qualitative Untersuchungsschritte, in denen wichtigen Kontexten, Sichtweisen und Wirkfaktoren nachgegangen wird. Hier geht es beispielsweise um die Bewertung von Beratungs- und Vermittlungsprozessen im In- und Ausland sowie des Prozesses der Antragstellung und Gewährung der Förderung.

Die bisher erstellten Zwischenberichte des Projekts wiesen unter anderem auf die wichtige Rolle des „Kümmerers“, einer zentralen Ansprechperson für die Auszubildenden, hin. Mit der Umstellung von der Individual- zur Projektförderung ist es im Programm besser gelungen, die Funktion des Kümmerers bereitzustellen. Die Arbeiten des aktuellen dritten Zwischenberichts fokussieren auf den Pro-

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Projektleiter)
Lukas Fervers
Philipp Kugler
Christin Schafstädt
Dr. Jochen Späth*

Auftraggeber:

Bundesagentur für Arbeit

Status: laufend (2013-2018)

Ansprechpartner:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu*

jektverlauf ab der Ankunft der Teilnehmenden in Deutschland. Dabei werden alle relevanten Projektphasen, die die Auszubildenden zu durchlaufen haben, beleuchtet: Praktikum, Ausbildung im Betrieb und Berufsschule.

Der Zwischenbericht zeigt, dass die Vorbereitung der künftigen Auszubildenden im Herkunftsland auf das Leben und Arbeiten in Deutschland noch verbessert werden müsste. Die meisten Teilnehmenden beginnen das Praktikum (und später auch die Ausbildung) fachlich gut qualifiziert und motiviert, ihre Vorkenntnisse über das Wesen der dualen Ausbildung mit betrieblichen und schulischen Ausbildungsphasen und über das Leben und Arbeiten in Deutschland sind jedoch oft unzureichend. Eine zentrale Rolle in allen Projektphasen kommt darüber hinaus dem Thema Sprachkurse und Sprachkenntnisse zu. Die vergleichsweise geringen Sprachkenntnisse der Teilnehmenden führen in den Betrieben und Berufsschulen oft zu Verständigungsschwierigkeiten. Im Fokus der laufenden Arbeiten stehen die Bedingungen, die es den Auszubildenden erleichtern, ihre Berufsausbildung in Deutschland erfolgreich abzuschließen.

Evaluation und wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts „Fachkräfte Sicherung über die Professionalisierung haushaltsnaher Dienstleistungen“

Die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und familiären Verpflichtungen ist für viele Menschen eine Herausforderung. Dies ist insbesondere der Fall, wenn im familiären Umfeld Pflege- und Betreuungstätigkeiten geleistet werden.

Mit dem seit März 2017 in den baden-württembergischen Arbeitsagenturen Aalen und Heilbronn umgesetzten Modellprojekt „Fachkräftesicherung über die Professionalisierung haushaltsnaher Dienstleistungen“ soll zum einen erprobt werden, ob durch die Vergabe von Gutscheinen für haushaltsnahe Dienstleistungen die Vereinbarkeit von Familienaufgaben und Beruf erleichtert werden kann und es damit zu einer Steigerung der Erwerbsbeteiligung und des Arbeitsvolumens kommt. Zum anderen soll das Modellprojekt zur Professionalisierung haushaltsnaher Dienstleistungen beitragen und in diesem Bereich mehr sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ermöglichen.

Das Modellprojekt ist als Erprobung innovativer Ansätze gemäß § 135 SGB III angelegt und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), von der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit, vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg und dem Diakonischen Werk Württemberg. Die Laufzeit des Modellprojekts endet Ende Februar 2019.

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitforschung des Modellprojekts werden vom IAW die Umsetzung und die Wirkungen des Modellprojekts untersucht. Im Mittelpunkt stehen dabei folgende Fragestellungen:

- Wie erfolgen die Beratungen und die Vergabe von Gutscheinen durch

die beteiligten Agenturen? Welcher Personenkreis nimmt an den Beratungen teil und wer löst Gutscheine ein?

- Welche Auswirkungen hat das Modellprojekt auf die Erwerbsbeteiligung und das Arbeitsvolumen anspruchsberechtigter Personen?
- Wie erfolgt die Gewinnung von Dienstleistungsunternehmen? Was kennzeichnet die gewonnenen Dienstleistungsunternehmen?
- Wie wird das Modellprojekt bewertet? Welche Herausforderungen und Perspektiven bestehen? Was läuft gut und was müsste weiterentwickelt oder verbessert werden?

Projektteam:

*Andrea Kirchmann (Projektleiterin)
Dr. Andreas Koch (Stv. Projektleiter)
Michel Kusche
Marcel Reiner*

Kooperationspartner:

SOKO Institut GmbH, Bielefeld

Auftraggeber:

Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Status: *laufend (2018-2019)*

Ansprechpartner:

*Andrea Kirchmann (Tel.: -33)
andrea.kirchmann@iaw.edu*

Die Evaluation ist prozessbegleitend und beratend angelegt und kombiniert qualitative und quantitative wissenschaftliche Methoden. Mit einer Implementationsanalyse sollen die spezifischen Aspekte der Umsetzung und Durchführung des Modellprojekts detailliert erfasst und beschrieben werden. Hierzu werden leitfadengestützte Experteninterviews mit problemzentrierten Interviews kombiniert. Die in diesen qualitativen Untersuchungsschritten gewonnenen Erkenntnisse gehen in eine standardisierte Befragung von (potenziellen) Gutscheineempfängerinnen und -empfängern ein. Die darauf aufbauende Wirkungsanalyse soll Aufschluss darüber geben, inwiefern die Ziele des Modellprojekts erreicht werden. Ausgangspunkt bilden Hypothesen über denkbare Wirkungskanäle und Wirkungsmechanismen. Zudem werden konzeptionelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten des baden-württembergischen Modellprojekts zu ähnlichen Projekten beispielsweise in Frankreich und Belgien herausgearbeitet.

Landesprojekt: Berufsverbleib in den Gesundheitsfachberufen

Gesundheitsfachberufe stellen bundesweit zunehmend sogenannte Mangelberufe dar. Die Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften kann immer weniger durch das vorhandene Arbeitskräfteangebot gedeckt werden. Um die lokalen Arbeitsmärkte entsprechend gestalten zu können, bedarf es möglichst exakter Daten zum Ist-Zustand und der zukünftigen Entwicklung der regionalen Arbeitsmärkte hinsichtlich Angebot und Nachfrage. Im Land Rheinland-Pfalz wird hierzu bereits seit der Jahrtausendwende das Branchenmonitoring Gesundheitsfachberufe herausgegeben. Jedoch fehlen bislang einige, auf quantitativen Daten beruhende Inputparameter für die dort vorgenommenen Prognosen, darunter Angaben zur Renteneintrittswahrscheinlichkeit, zum Anteil der Berufswechsler und zu Unterbrechungszeiten der Erwerbstätigkeit aufgrund familiärer Sorgetätigkeiten (z. B. Elternzeit, Pflegezeit).

Ziel des Projekts ist die Entwicklung und Umsetzung eines Konzepts zur Nutzung und Analyse von Sekundärdaten bzw. zur Generierung von Primärdaten, um die bestehende Datengrundlage zu den Gesundheitsfachberufen in Rheinland-Pfalz zu erweitern, insbesondere in den Bereichen Renteneintrittsalter, Berufswechsler und -unterbrecher.

Zudem wird ein Konzept zur Weiterentwicklung des Branchenmonitorings im Hinblick auf die regelmäßige Analyse bzw. Erhebung der im Projektverlauf erstmals generierten Daten erarbeitet.

Das IAW ist hierbei für die Durchführung von Analysen zur Verweildauer in Pflegeberufen und die Erstellung von Prognosen zur zukünftigen Entwicklung von Berufswechseln und Erwerbsunterbrechungen zuständig. Als Datengrundlage dienen die Integrierten Erwerbsbiografien des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Projektteam:

Dr. Jochen Späth (Projektleitung)

Dr. Andreas Koch

Martin Kroczek

Kooperationspartner

IEGUS - Institut für europäische Gesundheits- und Sozialwirtschaft, Berlin; WifoR, Darmstadt

Auftraggeber:

Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz

Status: *laufend (2017-2019)*

Ansprechpartner:

Dr. Jochen Späth (Tel.: -20)

jochen.spaeth@iaw.edu

Lösungen von Ausbildungsverträgen im Garten- und Landschaftsbau

Das System der dualen beruflichen Ausbildung in Deutschland gilt angesichts der hierzulande vergleichsweise guten Arbeitsmarktentwicklung bei jungen Erwachsenen international als Erfolgsmodell. Immer wieder wird aber auch auf Probleme des deutschen Ausbildungssystems hingewiesen. Dazu gehört das Problem der Ausbildungsabbrüche. Bei einer vorzeitigen Beendigung der Ausbildung verlieren die Auszubildenden Zeit, da der Übergang in einen anderen Ausbildungsberuf oder in einen anderen Betrieb häufig nicht nahtlos möglich ist.

Auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2011 enden 14,3% aller Ausbildungen in Deutschland mit dem Wechsel des Ausbildungsberufs oder dem gänzlichen Ausscheiden aus der beruflichen Ausbildung. Im ersten Jahr werden 7,8% der Ausbildungen auf diese Weise beendet. Weitere Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass sich zwei Jahre nach dem Abbruch der Ausbildung nur knapp die Hälfte der Abbrecher in einer neuen Berufsausbildung befindet. Nach den Daten der Berufsbildungsstatistik ist der Garten- und Landschaftsbau überdurchschnittlich stark von Vertragslösungen betroffen; im Jahr 2014 betrug die Vertragslösungsquote in der Definition des BIBB im Ausbildungsberuf Gärtner/in (alle Fachrichtungen) 28,3%.

Die Ursachen des Ausbildungsabbruchs sind vielfältig. Unter den persönlichen Kontexten sind die qualifikatorischen Voraussetzungen zu nennen, aber auch Charaktereigenschaften und Soft Skills wie z.B. fehlendes Selbstvertrauen oder mangelnde Konfliktfähigkeit. Ebenso können Schwierigkeiten bei der Berufswahlentscheidung dazu führen, dass Ausbildungsberufe gewählt werden, die nicht den Wünschen und Fähigkeiten der Jugendlichen entsprechen. Dazu können Konflikte und fehlende Unterstützung im Ausbildungsbetrieb oder in der Berufsschule führen.

Das Ziel der Studie ist es, vertiefte Informationen über den Ausbildungsabbruch im Garten- und Landschaftsbau bereitzustellen, die Grundlage für zielgerichtetes Handeln zur Erhöhung der Stabilität der Ausbildungsverhältnisse sein kann. Dazu sollen zum einen differenzierte statistische Informationen bereitgestellt werden. Erfasst werden soll nicht nur die Häufigkeit von Vertragslösungen in unterschiedlichen Bereichen und zu unterschiedlichen Zeitpunkten, sondern es geht auch um den individuellen und betrieblichen Kontext, aus dem heraus sich Ausbildungsabbrüche ereignen.

Ferner soll auch der Folgezustand nach dem Abbruch in den Blick genommen werden. Im Vordergrund steht dabei das Konzept der Vertragslösung, um Vergleichbarkeit mit der amtlichen Statistik sowie den Berechnungen des BIBB (beispielsweise Vertragslösungsquoten) zu gewährleisten. Durch die Erhebung des Folgezustands können aber auch Aussagen zum (endgültigen) Abbruch der Ausbildung im Ausbildungsberuf getroffen werden.

Projektteam:

Dr. Tobias Brändle (Projektleiter)

Günther Klee

Tobias König

Martin Kroczek

Tobias Scheu

Auftraggeber:

Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V.

Status: *laufend (2016-2018)*

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)

bernhard.boockmann@iaw.edu

Mehrpersonen-Bedarfsgemeinschaften im SGB II

Mit der Einführung des Zweiten Sozialgesetzbuches (SGB II – Grundsicherung für Arbeitsuchende) im Jahr 2005 wurde vom Prinzip der Individualleistung abgegangen und ein Leistungssystem geschaffen, das die Solidarität der Familienmitglieder bzw. der im gemeinsamen Haushalt lebenden Personen einfordert und somit in seinen Zugangs- und Leistungsbedingung an den privaten Haushalt gebunden ist. Im SGB II wird mithin das Subsidiaritätsprinzip betont und eine Versorgung durch die Familie eingefordert. Dies wird insbesondere im Konstrukt der Bedarfsgemeinschaft deutlich.

In der Praxis ist festzustellen, dass von der Seite des Verwaltungshandelns ausgehend eine verstärkte Kontrolle, verbunden mit Eingriffen in die individuelle Lebensführung und die Privatsphäre der Betroffenen, stattfindet, die dem subsidiären Ansatz entgegengesetzt ist. Gegensätzliche Tendenzen des SGB II sind auch im Hinblick auf die Geschlechtermodelle zu konstatieren. Die Zielsetzung der Integration in den Arbeitsmarkt gilt für beide Geschlechter gleichermaßen. Dagegen knüpft die Leistungsgewährung an der Bedarfsgemeinschaft an und damit oft am Geschlechtermodell des (männlichen) Hauptnährers.

Entscheidend ist, wie diese Brüche in der Umsetzung des SGB II in den Jobcentern gelebt werden: Unterstützen Vermittler/innen das hergebrachte Familienmodell oder orientieren sie sich stärker an der Zielsetzung der Integration des/der Einzelnen? Hierbei kommt es auf die Ausgestaltung des Betreuungs- und Vermittlungsprozesses und insbesondere auf die Handlungsspielräume der Vermittler/innen an.

Das Untersuchungskonzept sieht eine Kombination qualitativer und quantitativer Methoden vor. In sechs Jobcentern werden qualitative Interviews mit der Geschäftsführung, mit der/dem Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, mit der Teamleitung für den

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Projektleiter)
Andrea Kirchmann
Christin Schafstädt
Khira Sippli
Dr. Jochen Späth*

Kooperationspartner:

*Prof. Dr. Steffen Hillmert (Universität
Tübingen)*

Auftraggeber:

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

Status: *laufend (2016-2018)*

Ansprechpartner:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu*

Bereich Integration sowie mit Vermittlungsfachkräften durchgeführt. Darüber hinaus sind Interviews mit Expertinnen und Experten in der Zentrale und einzelnen Regionaldirektionen der Bundesagentur für Arbeit vorgesehen. Ergänzend finden mit Einverständnis der beteiligten Akteure teilnehmende Beobachtungen einzelner Beratungssituationen in den sechs Jobcentern statt. Im Anschluss an die Beobachtung findet ein kurzes Gespräch mit der Kundin oder dem Kunden statt, das u.a. dazu dient, die Bereitschaft für eine weitere Beobachtung nach ca. einem Jahr zu erfragen. Die Erkenntnisse aus den Beobachtungen und Gesprächen mit den Kundinnen und Kunden werden durch Daten aus dem Fachverfahren VerBIS ergänzt. Die in den qualitativen Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse gehen in eine standardisierte Online-Befragung von Vermittlungsfachkräften in ca. 25 Jobcentern ein, die zu statistisch repräsentativen Ergebnissen führen soll. Dabei wird insbesondere mit der Methodik der Fallvignetten gearbeitet.

Monitoring und Evaluation des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) in Deutschland in der Förderperiode 2014 bis 2020

Ziel des EHAP ist die Förderung des sozialen Zusammenhalts, der sozialen Inklusion sowie die Verringerung der Anzahl der armutsgefährdeten und von sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen. Mit dem Fonds sollen die Formen extremer Armut gelindert werden, die am stärksten zur sozialen Ausgrenzung beitragen, wie Obdachlosigkeit und Kinderarmut, Ausschluss aus der Mindestsicherung und der Mangel an Nahrung und Kleidung. In Deutschland konzentriert sich die EHAP-Förderung auf besonders benachteiligte EU-Zugewanderte und ihre Kinder sowie auf wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Personen. Der EHAP übernimmt dabei eine Brückenfunktion: den Zielgruppen soll der Zugang in die regulären Hilfesysteme ermöglicht werden.

Die Evaluierung des EHAP verfolgt vier Kernziele:

- Sie begleitet die Umsetzung des EHAP in Deutschland und unterstützt die Verwaltungsbehörde dabei, die Interventionen durch zeitnahe Rückkoppelungen über den materiellen und finanziellen Verlauf bedarfsgerecht zu steuern.
- Sie analysiert und bewertet die Zielerreichung und die Wirkungen des Programms in den drei Handlungsfeldern des EHAP.
- Sie analysiert und bewertet die Umsetzung der Querschnittsziele sowie Konzept und Umsetzung von Anti-Diskriminierungsworkshops.
- Sie bestimmt das Kosten-Nutzen-Verhältnis der Intervention (Wirtschaftlichkeitsanalyse).

Sowohl der neuartige Charakter des EHAP in Deutschland als auch die spezifischen Problem- und Ausgangslagen der ausgewählten Zielgruppen erfordern von der Evaluation einen Ansatz, der den damit zusammenhängenden besonderen Herausforderungen der Umsetzung gerecht wird. Dazu werden qualitative und quantitative Evaluationsmethoden kombiniert. Entscheidend ist ferner ein kultursensibler und interkulturell kompetenter Ansatz der Evaluation.

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Projektleiter)
Andrea Kirchmann
Michel Kusche
Christin Schafstädt
Khira Sippli*

Kooperationspartner:

Institut für Sozialökonomische Strukturanalysen (SÖSTRA), Berlin Konsortialführer), defacto – Sozialwissenschaftliche Forschung und Beratung, Schlierbach, Landesverband Deutscher Sinti und Roma Berlin

Auftraggeber:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Status: *laufend (2017-2019)*

Ansprechpartnerin:

*Andrea Kirchmann (Tel.: -33)
andrea.kirchmann@iaw.edu*

Regelmäßige Berichtslegung und Expertisen im Bereich der Forschung und Praxis der Einkommens- und Vermögensverteilung und der Sozialindikatoren 2018-2019

Im Rahmen des Forschungsprojekts werden die Verteilung materieller Ressourcen, Lebenslagen und Verwirklichungschancen in der Bundesrepublik Deutschland analysiert. Hierzu wird Datenmaterial zur Einkommens- und Vermögensverteilung sowie zur Entwicklung der Sozialindikatoren aufbereitet, verdichtet und kommentiert. Die daraus resultierenden Berichte dienen der Vertiefung und Versachlichung der gesellschaftlichen Diskussion in diesem Feld.

Parallel zur Berichterstattung liefert das IAW kurzfristig zu erstellende Expertisen zu den genannten Themenfeldern an das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS).

Das IAW wurde vom BMAS beauftragt, die regelmäßige Berichtslegung im Bereich der Einkommens- und Vermögensverteilung und der Sozialindikatoren in Deutschland zunächst für den Zeitraum 2018–2019 zu übernehmen.

Projektbearbeiter:

Rolf Kleimann

Auftraggeber:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Status: *laufend (2018-2019)*

Ansprechpartner:

*Rolf Kleimann (Tel.: -26)
rolf.kleimann@iaw.edu*

Vergleich von Datenquellen für eine Analyse von Übergängen am Arbeitsmarkt

Traditionell fokussiert die kausale Mindestlohnliteratur auf die Untersuchung von Beständen, also die Anzahl von Personen in einem bestimmten Arbeitsmarktzustand, wobei in der Regel die Beschäftigung oder die Arbeitslosigkeit im Vordergrund stehen. Jedoch ist zuletzt ein zunehmendes Interesse an der Analyse von Übergängen zwischen Arbeitsmarktstatus zu verzeichnen. Mikroökonomische Studien, die den Einfluss des Mindestlohns auf die individuellen Übergänge in und aus Arbeitslosigkeit betrachten, sind noch vergleichsweise selten, gewinnen aber zunehmend an Bedeutung.

Ziel der Expertise war es daher, zu klären, welche Datensätze für die Analyse von mindestlohnbedingten Übergängen zwischen verschiedenen Arbeitsmarktstatus vielversprechend sind. Dafür wurden die Integrierte Erwerbsbiographien (IEB), das Sozio-oekonomisches Panel (SOEP), das Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS), der Mikrozensus sowie das Nationale Bildungspanel (NEPS) untersucht.

Das IAW war hierbei zuständig für die Analysen auf Basis des PASS.

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Wiss. Beratung)
Dr. Jochen Späth (Projektleiter)*

Kooperationspartner:

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung

Auftraggeber:

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) - Geschäfts- und Informationsstelle für den Mindestlohn

Status: *laufend (2017-2018)*

Ansprechpartner:

*Dr. Jochen Späth (Tel.: -14)
jochen.spaeth@iaw.edu*

Verhaltensmuster von Betrieben und Beschäftigten im Zuge der Einführung des Mindestlohns

Mit dem Mindestlohngesetz (MiLoG) gilt seit dem 1. Januar 2015 in Deutschland ein allgemeiner gesetzlicher Mindestlohn. Ziel des Forschungsprojekts ist die Identifikation, Beschreibung und Analyse der Auswirkungen der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns auf betroffene Betriebe und Beschäftigte.

Im Rahmen des Projekts findet ein qualitatives Forschungsdesign Anwendung. Im Mittelpunkt stehen dabei leitfadengestützte Interviews mit Verantwortlichen auf der betrieblichen Entscheidungsebene, mit Betriebsräten und mit Beschäftigten. Damit soll eine Reihe möglicher Effekte vertieft in den Blick genommen werden, die auf Basis quantitativer Analysen sowie in der bisherigen Forschung nicht vollständig durchdrungen werden können. Neben einer systematischen Identifikation und Beschreibung der möglichen Verhaltensänderungen der Betroffenen liegt der Fokus des Forschungsvorhabens auf dem Verständnis von Handlungen, Handlungsmustern sowie den zugrundeliegenden Motivationen, Zielsetzungen und spezifischen Rahmenbedingungen. Dadurch soll das Verständnis dafür erweitert werden, unter welchen Bedingungen bestimmte (Anpassungs-)Reaktionen auf den Mindestlohn stattfinden.

Projektteam:

Dr. Andreas Koch (Projektleiter)
Andrea Kirchmann
Christin Schafstädt
Tobias Scheu
Prof. Dr. Bernhard Boockmann

Auftraggeber:

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (Geschäfts- und Informationsstelle für den Mindestlohn)

Status: *laufend (2017-2018)*

Ansprechpartner:

Dr. Andreas Koch (Tel.: -12)
andreas.koch@iaw.edu

Wissenschaftliche Begleitung und Bewertung des Operationellen Programms für den Europäischen Sozialfonds Brandenburg

Bei der wissenschaftlichen Begleitung und Bewertung der ESF-Interventionen im Land Brandenburg geht es um drei übergreifende Aufgabenkomplexe: Erstens ist eine Bewertung der ESF-Förderung auf der Ebene des Operationellen Programms und seiner Strukturen (insbesondere Prioritätsachsen und Investitionsprioritäten) sowie ausgewählter Schwerpunktprogramme vorzunehmen. Dieser Aspekt hat einen bilanzierenden Charakter, deren Ergebnisse vor allem in die Halbzeitbewertung des Programms einfließen. Zweitens geht es um die Erstellung der jährlichen Durchführungsberichte und die Bereitstellung der dafür erforderlichen Informationen. Einen dritten Schwerpunkt bildet die Beratung der Verwaltungsbehörde zu den Aufgaben im Rahmen der Bewertung und Begleitung, aber auch im Hinblick auf die künftige Programmentwicklung. Das IAW unterstützt das Institut SÖSTRA bei der Erarbeitung des Evaluierungsdesigns für die Begleitung der Brandenburger ESF-Interventionen und für die vertiefende Evaluierung der Schwerpunktprogramme.

Projektbearbeiter:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann

Kooperationspartner

Institut für sozialökonomische Strukturanalysen GmbH (SÖSTRA), Berlin; defacto – Sozialwissenschaftliche Forschung & Beratung, Schlierbach

Auftraggeber:

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg

Status: *laufend (2016-2019)*

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu

Wissenschaftliche Begleitforschung und Evaluation – Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung

Im Projekt „Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung“ arbeiten Jobcenter/Agenturen für Arbeit sowie die gesetzlichen Krankenkassen zusammen, um arbeitslose Menschen zur Teilnahme an Angeboten zur Prävention und Gesundheitsförderung zu bewegen. Die drei Institute IGES, IAW und SOKO wurden von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) beauftragt, die wissenschaftliche Begleitforschung und Evaluation dieses Projektes gemeinsam durchzuführen.

Im Rahmen des Evaluationsvorhabens werden einerseits die Wirkungen des Projekts, andererseits die Strukturen und Prozesse an den Projektstandorten untersucht.

- **Wirkungsanalyse:** Der erste Komplex von Evaluationsfragen soll feststellen, ob, inwieweit und unter welchen Voraussetzungen das Projekt dazu beiträgt, Gesundheit, soziale Teilhabe und Chancen der Arbeitsmarktintegration der teilnehmenden Erwerbslosen zu verbessern.
- **Prozessanalyse:** Ein zweiter Komplex von Fragestellungen richtet sich auf die Strukturen, Prozesse und Interaktionen an den einzelnen Projektstandorten. Der Fokus richtet sich hierbei auf die Zusammenarbeit der Akteure, auf die Funktionsweise und Funktionsfähigkeit der lokalen Strukturen und Organisationsformen und auf das Zusammenspiel mit den jeweiligen Rahmenbedingungen vor Ort.

Die Zwischenergebnisse der Evaluation sollen bereits während der Projektlaufzeit den relevanten Akteuren in der Projektsteuerung und vor Ort übermittelt werden, damit diese zeitnah zur laufenden Verbesserung des Projekts genutzt werden können.

Das Evaluationsvorhaben basiert auf drei wesentlichen Säulen:

- Eine standardisierte Online-Erhebung der Akteure in den Standorten in zwei Wellen ermöglicht repräsentative Aussagen zur Durchführung und den Erfolgsfaktoren des Projektes vor Ort. Sie ist damit ein wichtiges Element der Prozessevaluation. Die standardisierte Erhebung der Situation an den Standorten dient darüber hinaus dazu, die spezifische Kombination aus Beratungen und Maßnahmen zu definieren, deren Wirkung in der Wirkungsanalyse untersucht wird.
- Eine Wirkungsanalyse in zwei Wellen auf Grundlage einer standardisierten Telefonbefragung von Erwerbslosen sowie mit Daten der Bundesagentur für Arbeit ermittelt die Effekte, die das Projekt und die im Projekt entwickelten Maßnahmen auf das gesundheitsbezogene Verhalten der Teilnehmenden, ihre gesundheitsbezogene Lebensqualität, ihre soziale Integration, die Aufnahme einer Beschäftigung und eine Vielzahl weiterer Ergebnisindikatoren haben.
- Im Rahmen eines qualitativen Fallstudiendesigns werden auf der Basis von Interviews, Dokumentenanalysen und Workshops an 15 Standorten Strukturen, Prozesse und Interaktionen der Akteure vor Ort untersucht. Hieraus wird ersichtlich, wie die Standorte ihre Aufgabe konkret wahrnehmen, in welcher Art und Weise sie kooperieren und welche zeitlichen Dynamiken und Typen der Formierung und Institutionalisierung sie erleben.

Projektteam:

*Dr. Andreas Koch (Projektleitung IAW)
Prof. Dr. Bernhard Boockmann
Marcel Reiner
Khira Sippli
Dr. Jochen Späth*

Kooperationspartner

IGES Institut GmbH, Berlin (Konsortialführer); SOKO Institut GmbH, Bielefeld

Auftraggeber:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung – BZgA

Status: *laufend (2018-2020)*

Ansprechpartner:

*Dr. Andreas Koch (Tel.: -20)
andreas.koch@iaw.edu*

Abgeschlossene Projekte

Begleit- und Wirkungsforschung der erweiterten Erprobung des Verfahrens „Prävention von Lehrabbrüchen (PraeLab)“

Mit dem Projekt PraeLab verfolgt die Hochschule der Bundesagentur für Arbeit einen präventiven Förderansatz zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen. Mit Hilfe eines Kompetenzanalysetools werden Auszubildende mit einem hohen Abbruchrisiko identifiziert. An diese Auszubildenden richtet sich ein Beratungsangebot, das durch die Berufsberatung der BA oder durch Dritte bereitgestellt wird.

Das IAW evaluierte die erweiterte Erprobung von PraeLab in vier Agenturen für Arbeit. Untersucht wurden sowohl die organisatorische Umsetzung des Projekts als auch die Wirkungen auf die Vertragslösungen und den weiteren Verbleib der Jugendlichen. Hierzu wurden qualitative und quantitative Untersuchungsmethoden verwendet. Ergänzt wurden die Ergebnisse zu den Wirkungen durch eine Kosten-Nutzen-Analyse, die darüber Aufschluss geben sollte, welche Einsparungen aus der Förderung resultieren und ob sich die Förderung für die BA finanziell selbst trägt. Die empirischen Ergebnisse wurden in Handlungsempfehlungen überführt.

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Projektleiter)
Dr. Tobias Brändle
Lukas Fervers
Andrea Kirchmann
Dr. Andreas Koch*

Auftraggeber:

Bundesagentur für Arbeit

Status: *abgeschlossen (2016-2017)*

Ansprechpartner:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu*

Betriebliche Ausbildung in Baden- Württemberg 2016 – Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels

Der IAW-Kurzbericht analysiert die Ausbildungsaktivität der Betriebe in Baden-Württemberg anhand verschiedener Indikatoren für das Jahr 2016 sowie im Zeitverlauf und nimmt teilweise auch Vergleiche mit Bayern und Westdeutschland vor. Als Datengrundlage diente das IAB-Betriebspanel, eine repräsentative Arbeitgeberbefragung von rund 1.200 baden-württembergischen Betrieben. Erstmals wurde 2016 auch nach der Beteiligung der Betriebe an den Kosten für den Besuch einer auswärtigen Berufsschule gefragt.

Neben der deskriptiven Auswertung der Daten wurden auch multivariate Regressionsanalysen durchgeführt, die den Zusammenhang zwischen der Ausbildungsbeteiligung und dem erwarteten sowie tatsächlichen Fachkräftemangel im Betrieb sowie weiterer betrieblicher Merkmale aufzeigen.

Im Jahr 2016 reduzierten sich der Anteil der ausbildenden Betriebe und die „Ausbildungslücke“ gegenüber dem Vorjahr, aber auch die Ausbildungsquote nahm ab. Dagegen stieg die Zahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse an.

Insgesamt hat sich 2016 die Besetzungsquote der vorhandenen Ausbildungsstellen gegenüber dem Vorjahr leicht verschlechtert.

Die Übernahmequote stieg im Jahr 2016 deutlich an und lag damit auf einem Rekordhoch seit dem Jahr 2001. Dies dürfte eine Reaktion auf den bereits akuten Fachkräftemangel der Betriebe sein.

Wie bereits im Vorjahr 2015 schlossen deutlich mehr Männer als Frauen 2016 ihre Ausbildung erfolgreich ab, auch lag die Übernahmequote bei den Männern höher.

Die überdurchschnittliche Ausstattung mit Digitalisierungstechnologien scheint mit einer erhöhten Ausbildungsbeteiligung der Betriebe einherzugehen.

Multivariate Schätzungen zeigen, dass ein akuter Fachkräftemangel sich positiv auf die Ausbildungs- und Übernahmequote der Betriebe auswirkt.

Projektteam:

Günther Klee
Dr. Charlotte Klempt

Auftraggeber:

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und
Wohnungsbau Baden-Württemberg

Status: abgeschlossen (2017)

Ansprechpartner:

Günther Klee (Tel.: -25)
guenther.klee@iaw.edu

Veröffentlichung

Charlotte Klempt / Günther Klee
*Betriebliche Ausbildung in Baden-
Württemberg 2016 – Eine empirische
Analyse auf der Basis des IAB-Betriebs-
panels, IAW-Kurzbericht 2/2017*

Der IAW-Kurzbericht kann kostenlos
heruntergeladen werden unter
[http://www.iaw.edu/index.php/IAW-
Kurzberichte](http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Kurzberichte)

Betriebliche Beschäftigungs- entwicklung und betriebliches Einstellungsverhalten in Baden-Württemberg – Eine ge- schlechtsspezifische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebs- panels (Wellen 2000-2016)

Ziel der Studie war es, Ausmaß, Dynamik und Struktur der Beschäftigung in baden-württembergischen Betrieben in geschlechtsspezifischer Perspektive anhand der Daten des IAB-Betriebspanels, einer repräsentativen Arbeitgeberbefragung von rund 1.200 baden-württembergischen Betrieben, zu untersuchen und auch deren zeitliche Veränderungen belastbar abzubilden. Dabei richtete sich der Fokus der Untersuchung zudem auf den Aspekt der Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern.

Frauen sind hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung weiterhin unterrepräsentiert, auch wenn sich ihr Anteil erhöht hat. Im Jahr 2016 waren 45,4% der baden-württembergischen Beschäftigten weiblich. Dies ist zwar weniger als in Deutschland mit 46,1%, jedoch hat sich der Rückstand Baden-Württembergs deutlich reduziert. Und: Die Beschäftigung von Frauen wächst deutlich stärker an als die Gesamtbeschäftigung.

Der Anteil und die Anzahl der beschäftigten Frauen ist in größeren Betrieben und Großbetrieben niedriger als in Klein- und Kleinstbetrieben. Auch die traditionelle Aufteilung der Geschlechter zwischen Industrie- und Dienstleistungssektor ist nach wie vor sehr stark ausgeprägt. Männer sind im industriellen Bereich besonders stark repräsentiert und Frauen im Dienstleistungsbereich. Der Anteil der beschäftigten Frauen nahm im Verarbeitenden Gewerbe seit 2014 sogar weiter ab, in den Dienstleistungen jedoch weiter zu.

Es zeichnet sich zwar eine Angleichung des erforderlichen Qualifikationsniveaus der von Frauen und Männern ausgeübten Tätigkeiten ab, dennoch ist der

Anteil von Männern in hochqualifizierten Tätigkeiten weiterhin höher.

Der Anteil der Frauen auf den betrieblich Führungsebenen ist in Baden-Württemberg stärker angestiegen als ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung. Dies gilt insbesondere für die zweite Führungsebene. So waren 2016 45 % aller Beschäftigten im Land Frauen, aber nur 27 % der Führungspositionen auf der ersten Ebene und 40 % auf der zweiten Ebene waren mit Frauen besetzt. Zum Vergleich: 2004 waren nur 24 % der Führungspositionen auf der ersten und 30 % auf der zweiten Ebene mit Frauen besetzt, ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung lag damals bei 43 %.

Eine gezielte weibliche Nachwuchsförderung in den Betrieben geht mit höheren Frauenanteilen auf der ersten Führungsebene einher. Insbesondere Betriebe, die sich hierfür engagieren, weisen einen besonders hohen Anteil an Frauen in der ersten Führungsetage auf – jedoch einen geringeren Anteil auf der zweiten Führungsebene.

Eine gezielte Förderung von Frauen (z. B. durch Mentoring-Programme oder Frauenförderpläne) seitens der Betriebe ist sowohl in Baden-Württemberg als auch in Deutschland immer noch kaum verbreitet. Nur zwei Prozent aller Betriebe engagieren sich aktiv für die Förderung ihrer weiblichen Beschäftigten und es sind diesbezüglich – mit Ausnahme des öffentlichen Dienstes und der Großbetriebe – auch keine Fortschritte erkennbar.

Frauen nehmen überproportional an betrieblicher Weiterbildung teil. Dies gilt insbesondere für kleinere Betriebe und in Branchen mit hoher Frauenbeschäftigung. Jedoch ist der Anteil der Frauen an den erfolgreichen Ausbildungsabschlüssen seit 2013 deutlich zurückgegangen. Auch bei der Übernahme nach erfolgreichem Ausbildungsabschluss sind Frauen weiterhin unterrepräsentiert.

Teilzeitbeschäftigung ist unter Frauen weiterhin besonders stark verbreitet

und nimmt für beide Geschlechter zu. In frauendominierten Branchen ist die Teilzeitbeschäftigung von Frauen besonders groß. Frauen sind auch deutlich häufiger befristet beschäftigt als Männer, aber sie werden auch eher aus befristeter Beschäftigung heraus übernommen.

Und schließlich ein Blick auf die Arbeitsplatzdynamik: Männer werden häufiger eingestellt, ohne dass dies mit einem Beschäftigtenaufbau verbunden ist. Frauen werden hingegen eher aufgrund einer neu geschaffenen Stelle eingestellt.

Projektteam:

Günther Klee
Dr. Charlotte Klempt

Auftraggeber:

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und
Wohnungsbau Baden-Württemberg

Status: abgeschlossen (2017)

Ansprechpartner:

Günther Klee (Tel.: -25)
guenther.klee@iaw.edu

Veröffentlichung

Charlotte Klempt / Günther Klee
*Betriebliche Beschäftigungsentwicklung
und betriebliches Einstellungsverhalten
– Eine geschlechtsspezifische Analyse
auf der Basis des IAB-Betriebspanels
(Wellen 2000-2016)*
IAW-Kurzbericht 4/2017

Der IAW-Kurzbericht kann kostenlos
heruntergeladen werden unter
<http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Kurzberichte>

Betriebliche Fort- und Weiterbildung 2016 – Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg

Die Studie untersuchte den Beitrag der baden-württembergischen Betriebe zur beruflichen Fort- und Weiterbildung auf der Basis des IAB-Betriebspanels, insbesondere die Frage, in welchem Maße sich die Betriebe im Land – finanziell und/oder durch Freistellung – an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für die Beschäftigten beteiligen. Zudem wurden die betriebliche Weiterbildungsförderung in ihrer Entwicklung nach Größenklassen und Branchen im Zeitverlauf sowie die am meisten verbreiteten inner- und außerbetrieblichen Maßnahmen und die Teilnehmenden anhand ihrer soziodemografischen Merkmale näher betrachtet. Analysiert wurden anhand von ökonomischen Schätzungen schließlich mögliche Determinanten der betrieblichen Weiterbildungsförderung.

Im Jahr 2016 gaben 59 % der baden-württembergischen Betriebe an, betriebliche Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen gefördert zu haben. Das waren zwei Prozentpunkte mehr als im Vorjahr und sechs Prozentpunkte mehr im Vergleich zu Deutschland.

Der Anteil der Weitergebildeten unter den Beschäftigten in baden-württembergischen Betrieben stieg 2016 gegenüber dem Vorjahr um vier Prozentpunkte auf 39 % an und erreichte einen neuen Höchststand. Damit weist Baden-Württemberg auch hierbei einen Vorsprung gegenüber Deutschland auf.

Der Anteil der Weiterbildungsbetriebe ist besonders hoch in größeren Betrieben; im Verarbeitenden Gewerbe ist er höher als in den Dienstleistungen. Die Weiterbildungsquote unterscheidet sich hingegen zwischen den Betriebsgrößenklassen und den beiden Wirtschaftssektoren kaum. Der Anteil der Betriebe, die einen hohen Bedarf an Qualifizierung

und Weiterbildung in den nächsten zwei Jahren erwarten, nahm im Jahr 2016 auf 7,9% leicht zu. Er ist besonders hoch in größeren Betrieben.

Externe und interne Kurse, Lehrgänge und Seminare sowie Weiterbildung am Arbeitsplatz und Teilnahme an Vorträgen sind seit Jahren die mit Abstand am meisten verbreiteten Arten der betrieblichen Weiterbildung. In kleineren Betrieben sind externe Kurse u.a. und außerbetriebliche Maßnahmen deutlich häufiger anzutreffen. Im Verarbeitenden Gewerbe wird eher auf interne Kurse u. a. sowie auf innerbetriebliche Maßnahmen gesetzt, im Bereich der Dienstleistungen verhält es sich genau umgekehrt.

Die Qualifikationsstruktur der Weiterbildungsteilnehmenden fällt weiterhin zu Ungunsten der Geringqualifizierten aus, dennoch hielt die Entwicklung zu einer ausgeglichenen Struktur der Qualifikation der Weiterbildungsteilnehmenden hin auch in 2016 an. Für alle drei Qualifikationsniveaus lagen die Weiterbildungsquoten in Deutschland in 2016 unterhalb jener in Baden-Württemberg.

Projektteam:

Günther Klee
Dr. Charlotte Klempt

Auftraggeber:

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und
Wohnungsbau Baden-Württemberg

Status: abgeschlossen (2017)

Ansprechpartner:

Günther Klee M.A. (Tel.: -25)
guenther.klee@iaw.edu

Veröffentlichung

Charlotte Klempt / Günther Klee
Betriebliche Fort- und Weiterbildung
in Baden-Württemberg 2016
IAW-Kurzbericht 3/2017

Der IAW-Kurzbericht kann kostenlos
heruntergeladen werden unter <http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Kurzberichte>

Die geschlechterspezifischen Weiterbildungsquoten zeigen, dass der Anteil der Weitergebildeten unter den Frauen mit 48% im Jahr 2016 höher lag als jener unter den Männern mit 46%. In Deutschland lag der Anteil der Frauen unter den Weiterbildungsteilnehmenden 2016 allerdings höher als in Baden-Württemberg. In kleineren Betrieben und in den Dienstleistungen werden Frauen überdurchschnittlich weitergebildet, in größeren Betrieben und im Verarbeiten den Gewerbe dagegen nur unterdurchschnittlich.

2016 waren Betriebe mit einer guten Ausstattung mit Digitalisierungstechnologien häufiger weiterbildende Betriebe, erwarteten eher einen hohen Bedarf an Qualifizierung und hatten eine höhere Weiterbildungsquote und Weiterbildungsintensität. Die Weiterbildungsquoten sind in Betrieben mit guter Ausstattung mit Digitalisierungstechnologien besonders für Hochqualifizierten mit (Fach-)Hochschulabschluss und für Geringqualifizierte hoch.

Baden-württembergische Betriebe, die einen Fachkräftemangel erwarten oder akut damit konfrontiert sind, beteiligen sich eher an Weiterbildung und erwarten eher einen hohen Bedarf an Weiterbildung. Die Betriebe setzen aber nicht primär auf eine verstärkte Weiterbildung ihrer Mitarbeiter, um ihre Stellen besetzen zu können. Fachkräftemangel in Betrieben führt auch nicht dazu, dass der Anteil der weitergebildeten Beschäftigten (Weiterbildungsquote) sich erhöht.

Innovationstätigkeit, neue technische Anlagen sowie Exporttätigkeit gehen mit einem höheren erwarteten Bedarf an Weiterbildung einher. Eine signifikant höhere betriebliche Weiterbildungsaktivität lässt sich jedoch nur für die innovativen und technisch modern ausgestatteten Betriebe erkennen.

Jüngere Betriebe (Gründungsjahr nach 1990) erwarten zwar einen signifikant höheren Weiterbildungsbedarf, weisen aber zugleich eine signifikant geringere Weiterbildungsaktivität und -quote auf.

Die Beschäftigung und Integration von ausländischen Arbeitnehmenden und Langzeitarbeitslosen in baden-württembergischen Betrieben Ein Bericht auf Basis des IAB-Betriebspanels 2000-2016

In dieser Studie wurde auf der Basis des IAB-Betriebspanels die Beschäftigung von ausländischen Arbeitskräften und Langzeitarbeitslosen in baden-württembergischen Betrieben analysiert. Dabei konnte festgestellt werden, dass die Einstellung von Langzeitarbeitslosen und ausländischen Arbeitskräften in baden-württembergischen Betrieben besonders häufig ist.

In baden-württembergischen Betrieben arbeiten 22 Prozent aller in Deutschland beschäftigten ausländischen Staatsangehörigen. Damit ist ihr Anteil an den Beschäftigten in Baden-Württemberg im Deutschlandvergleich weit überdurchschnittlich. Die Analysen haben ergeben, dass Arbeitgeber in Baden-Württemberg häufiger Integrationen von ausländischen Beschäftigten durchführen als Betriebe auf Bundesebene. Dazu gehört auch die Beschäftigung von Praktikanten, Trainees und Auszubildenden, die vor allem von großen Betrieben realisiert wird.

Auch bei der Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen sind Betriebe im Land eher bereit Langzeitarbeitslose einzustellen als im Durchschnitt für Gesamtdeutschland. Für die Einstellung ist insbesondere ein guter persönlicher Eindruck ausschlaggebend.

Die Studie untersucht des Weiteren, ob es einen negativen Zusammenhang zwischen der Bereitschaft Langzeitarbeitslose einzustellen und der Beschäftigung nicht-deutscher Staatsbürger gibt, und ob seitens der Betriebe eine der beiden Gruppen bevorzugt eingestellt wird. Die Ergebnisse sprechen jedoch dagegen. Die Daten zeigen eher, dass insbesondere Betriebe, die Integrationsmaßnahmen

anbieten, auch der Berücksichtigung langzeitarbeitsloser Bewerber offener gegenüberstehen.

Insgesamt zeigt die Studie, dass – im Vergleich zu den anderen Bundesländern – in baden-württembergischen Betrieben mehr Integrationsmaßnahmen für ausländische Beschäftigte angeboten werden und eine größere Bereitschaft vorhanden ist, Langzeitarbeitslose einzustellen. Ausländische Beschäftigte sind jedoch bei Tätigkeiten, die einen Hochschulabschluss voraussetzen, unterrepräsentiert. Es kann sein, dass solche Abschlüsse vorhanden sind, aber nicht anerkannt werden, oder dass ausländische Arbeitskräfte über keine verwertbare Hochschulqualifikation verfügen. Dies sollte in weiteren Untersuchungen überprüft werden.

Projektbearbeiter:

Dr. Tobias Brändle

Auftraggeber:

*Regionaldirektion Baden-Württemberg
der Bundesagentur für Arbeit*

Status: abgeschlossen (2017)

Ansprechpartner:

*Dr. Tobias Brändle (Tel.: -16)
tobias.braendle@iaw.edu*

Veröffentlichung

Tobias Brändle

Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen und ausländischen Arbeitnehmenden in Baden-Württemberg, IAW-Kurzbericht 5/2017

Der Bericht kann kostenlos heruntergeladen werden unter <http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Kurzberichte>

Evaluation und Monitoring des ESF-finanzierten Modellprojekts „Schritt für Schritt – Brücken bauen“

Aufgrund der konstant hohen Zahl von Langzeitarbeitslosen im Rechtskreis des SGB II in Nordrhein-Westfalen entwickelte die Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege NRW gemeinsam mit dem damaligen nordrhein-westfälischen Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales ein Modellprojekt, das auf die Verbesserung der sozialen Teilhabe und die Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit abzielte.

Mit dem Modellprojekt sollten arbeitsmarktferne SGB II-Haushalte wieder an bestehende Hilfesystem herangeführt werden. Dies galt als entscheidende Voraussetzung, um die Hilfebedürftigkeit zu überwinden und schrittweise eine Heranführung an den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Zentrales Element war hierbei der „Peer-to-Peer-Ansatz“, mit dem Wege einer niederschweligen Ansprache und Unterstützung von SGB II-Haushalten durch Peers (sogenannte „Lotsen“) erprobt werden sollten. Eine professionelle Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (sogenannte „Coaches“) sollte die Lotsen bei deren Bemühungen unterstützen, die Lebenssituation der SGB II-Haushalte zu verbessern. Gleichzeitig sollten die Lotsen von den Coaches dabei unterstützt werden, die eigene Beschäftigungsfähigkeit zu verbessern und neue berufliche Perspektiven zu entwickeln. Ein weiteres Ziel des Modellprojekts war es, die Vernetzung und Zusammenarbeit mit dem Jobcenter sowie mit lokalen und regionalen Akteuren des Hilfesystems zu erweitern und auszubauen.

Das ESF-finanzierte Modellprojekt „Schritt für Schritt – Brücken bauen“ startete am 1. Dezember 2015 an fünf Standorten in Nordrhein-Westfalen (Oberhausen, Solingen, Herford, Gronau und Langenfeld) und endete zum 31. Dezember 2017.

Ziel der Evaluation war es, Erkenntnisse über die Umsetzung und die Wirkungen des Modellprojekts zu gewinnen. In den Blick genommen wurden dabei die zentralen Elemente des Modellprojekts, die Erprobung des „Peer-to-Peer-Ansatzes“,

die Verbesserung der sozialen Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit, die aufsuchende Beratung und Begleitung arbeitsmarktferner SGB II-Haushalte und die Verbesserung der Netzwerkarbeit.

Die prozessbegleitend und beratend angelegte Evaluation kombinierte qualitative und quantitative Methoden. Für das prozessbegleitende Monitoring wurden im Projektverlauf kontinuierlich standardisierte Befragungen der SGB II-Haushalte und Lotsen durchgeführt, um Informationen über den Ablauf sowie kurzfristige und langfristige Ergebnisse des Projekts zu ermitteln. Mit der Implementationsanalyse wurden die spezifischen Aspekte der Umsetzung und Durchführung des Modellprojekts an den fünf Standorten detailliert erfasst und beschrieben. Hierzu wurden leitfadengestützte Expertengespräche mit problemzentrierten Interviews und Gruppengespräche kombiniert. Die Wirkungsanalyse sollte Aufschluss darüber geben, inwiefern die Ziele des Modellprojekts erreicht wurden. Ausgangspunkt der Wirkungsanalyse waren Hypothesen über denkbare Wirkungskanäle und Wirkungsmechanismen. Zur Generierung der Hypothesen wurden Literaturanalysen vorgenommen, um aufzuzeigen, welche Zusammenhänge in Projekten mit einer ähnlichen Interventionslogik festzustellen sind.

Projektteam:

*Andrea Kirchmann (Projektleiterin)
Rolf Kleimann
Christin Schafstädt*

Auftraggeber:

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

Status: vorläufig abgeschlossen (2016-2018)

Ansprechpartnerin:

*Andrea Kirchmann (Tel.: -33)
andrea.kirchmann@iaw.edu*

Forschungsbasiertes Lernerfahrungsprojekt – Analyse der Situation von Geflüchteten

Das forschungsbasierte Lernerfahrungsprojekt war eine Kooperation des Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) und des Weltethos-Instituts (WEIT) an der Universität Tübingen mit der Hochschule Pforzheim. Ziel des Projekts war es, Studierenden inhaltliche, interdisziplinäre sowie interkulturelle Kompetenzen zu Integrationschancen und -herausforderungen von Geflüchteten vermitteln. Bestandteil des Projekts seitens der Studierenden war die fundierte Entwicklung eines quantitativen Fragebogens sowie die Durchführung eines Pretests mit ca. 15 Geflüchteten.

Das Projekt wurde von den Studierenden größtenteils eigenverantwortlich organisiert und durchgeführt. Darüber hinaus wurden sie auf ihre Aufgaben in regelmäßigen Workshops vorbereitet, beispielsweise mit einem Überblick zu Fragen und Ergebnissen der Forschung zur Integration Geflüchteter, zum Human Development und Capability-Ansatz, zur Erstellung von Befragungsinstrumenten sowie zu quantitativen Methoden der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Forschung, zu praktischen, interkulturellen Aspekten sowie zum Thema Flucht und Trauma.

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Wiss. Beratung)
Andrea Kirchmann
Christin Schafstädt
Tobias Scheu
Dr. Jochen Späth

Kooperationspartner:

Weltethos-Institut Tübingen,
Hochschule Pforzheim

Auftraggeber:

Eigenprojekt

Status: abgeschlossen (2015-2017)

Ansprechpartner:

Dr. Jochen Späth (Tel.: -14)
jochen.spaeth@iaw.edu

Konzepttest – „Langzeitarbeitslosigkeit reduzieren“ (KT-LZA)

Die Bundesagentur für Arbeit erprobt seit Anfang 2016 in mehreren Jobcentern ein neues Konzept zur Reduzierung von Langzeitarbeitslosigkeit. Dieses Konzept umfasst neue Verfahren der Kundensegmentierung und Kundenansprache, um die Beratung im Rechtskreis SGB II effizienter zu gestalten.

Das Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen, und das Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) an der Universität Tübingen führten eine projektbegleitende Evaluation des Konzepttests durch.

Ziel der Evaluation war es, die Praxistauglichkeit des Konzeptes zu ermitteln. Dazu wurden in den beteiligten Jobcentern qualitative Befragungen mit Beratern sowie Kundinnen und Kunden durchgeführt.

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Projektleiter)
Khira Sippli

Kooperationspartner:

Institut für Arbeit und Qualifikation
(IAQ), Universität Duisburg-Essen

Auftraggeber:

Bundesagentur für Arbeit

Status: abgeschlossen (2016-2017)

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu

Regelmäßige Berichtslegung und Expertisen im Bereich der Forschung und Praxis der Einkommens- und Vermögensverteilung und der Sozialindikatoren 2015-2017

Ziel des Projekts ist eine regelmäßige Berichterstattung zu Fragen der Einkommens- und Vermögensverteilung sowie zur zeitlichen Entwicklung weiterer nicht-finanzieller Sozialindikatoren. Diese Berichterstattung stellt eine wesentliche Informationsgrundlage für die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Bundesregierung dar. Sie trägt grundlegend zum Verständnis der Verteilung von finanziellen Ressourcen, Lebenslagen und Verwirklichungschancen in der Bundesrepublik Deutschland bei.

Kurzfristige Expertisen zu Schwerpunktthemen ergänzen die laufende Berichterstattung. Das Ziel ist die Belebung und zugleich Versachlichung der gesellschaftlichen Diskussion über Armut und Reichtum.

Im Rahmen des Projekts wurde das IAW vom BMAS beauftragt, die regelmäßige Berichtslegung im Bereich der Einkommens- und Vermögensverteilung und der Sozialindikatoren in Deutschland für den Zeitraum 2015 bis 2017 zu übernehmen.

Projektbearbeiter:

Rolf Kleimann

Auftraggeber:

Bundesministerium für Arbeit und
Soziales

Status: abgeschlossen (2015-2017)

Ansprechpartner:

Dipl.-Soz. Rolf Kleimann (Tel.: -26)
rolf.kleimann@iaw.edu

Studie zum Aktivierungspotenzial von Eltern im Prozess der Berufsorientierung – Möglichkeiten und Grenzen

Wie können Eltern in den Prozess der Berufsorientierung und Berufsfindung ihrer Kinder besser eingebunden werden? Diese Frage ist seit längerem Gegenstand der erziehungswissenschaftlichen und sozialpädagogischen Forschung. Es fehlte jedoch eine Synthese, in der aktuelle Forschungsergebnisse und die Erfahrungswelt der Beteiligten zusammengebracht, das Potenzial von Elterneinbindung in der Berufsorientierung und im Übergang von der Schule in den Beruf eingeschätzt und – darauf aufbauend – Handlungsempfehlungen entwickelt werden.

Die Studie widmet sich dieser Frage und zeigt die Möglichkeiten und Grenzen von Elterneinbindung im Berufsorientierungsprozess von Jugendlichen auf. Sie bietet einen Einblick in das Potenzial und die Bedeutung von Eltern in verschiedenen Phasen der Berufsorientierung (BO) und des Übergangs von der Schule in den Beruf und untersucht, wie die Beteiligung und Einbindung von Eltern in die BO gestaltet werden kann. Um der Vielfalt der Perspektiven gerecht zu werden, wurden die Sichtweisen der verschiedenen an der BO beteiligten Akteure, der Eltern und der Jugendlichen in die Analyse einbezogen.

Hierbei verwendete die Studie ein vierstufiges Vorgehen: 1. Literaturrecherche, 2. Analyse und Aufbereitung bereits stattfindender Projekte zur Elterneinbindung in die BO; 3. Durchführung standardisierte Befragungen (telefonisch, Klassenraum) und 4. Überführen der Erkenntnisse in konkrete Projektvorschläge. Als Handlungsfelder wurden identifiziert: Handlungsfeld A: Einbeziehung und Beteiligung von Eltern; Handlungsfeld B: Elternbildung und Elterninformation und Handlungsfeld C: Gestaltung von Maßnahmen zur Elterneinbindung.

Die entwickelten allgemeinen Handlungsempfehlungen zur besseren Einbindung der Eltern in den Berufsorientierungsprozess richten sich vor allem an Akteure der Bildungspolitik und zielen darauf ab, die BO innerhalb der bildungspolitischen Systeme weiter zu verstärken und vertiefter zu institutionalisieren:

- Ausbau und Stärkung von finanziellen und personellen Ressourcen zur BO
- Stärkere Verzahnung von Berufsorientierung und externen Akteuren
- Zentrales Beratungs- und Koordinierungsbüro zur kommunalen Organisation der Angebote der BO und als Ansprechpartner für Eltern:
- Stärkung der Kommunikation und des Austauschs zwischen Schule, Eltern, Betrieb und Berufsschule: Mit dem Ziel, Ausbildungsabbrüche zu vermeiden, gilt es auch Betriebe für elterliche Aufgaben zu sensibilisieren. Hierfür sollte die Kommunikation zwischen Betrieb, Berufsschule und Eltern verstärkt und institutionalisiert werden.
- Stärkung der Beratungskompetenz der Lehrkräfte in Fragen der BO: Um Beratungskompetenzen in Sachen Berufsorientierung zu stärken, sollten mehr entsprechende Weiterbildungen und mehr Praktika für Lehrkräfte in Betrieben durchgeführt werden. Dies gilt insbesondere für das Gymnasium, da hier oftmals noch Vorbehalte gegen der BO bestehen.

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Projektleiter)
Dr. Tobias Brändle
Günther Klee
Tobias Scheu

Kooperationspartner:

SOKO Institut Bielefeld

Auftraggeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Status: abgeschlossen (2016-2017)

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu

Veröffentlichung

IAW / SOKO

Das Aktivierungspotenzial von Eltern im Prozess der Berufsorientierung – Möglichkeiten und Grenzen, Studie für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Auftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)

Der Bericht kann kostenlos heruntergeladen werden unter http://www.iaw.edu/tl_files/dokumente/EB_Elterneinbindung_final_mit_Zusammenfassung.pdf

Vierter Bayerischer Sozialbericht

Ziel des Vierten Bayerischen Sozialberichts war es, die Entwicklung der Lebenssituation in Bayern seit dem Erscheinen des letzten Berichts 2011 abzubilden und eventuelle Problemlagen aufzudecken. Der sozialen Lage insbesondere benachteiligter Personengruppen in Bayern wurde dabei durch das Lebenslagenkonzept Rechnung getragen. Damit wurden sowohl die Einkommens- oder Vermögenssituation berücksichtigt, als auch weitere Dimensionen wie Erwerbssituation, Bildung, Wohnsituation, Gesundheit und soziale Einbindung und Partizipation zur Beschreibung von Armut und Reichtum herangezogen.

Das IAW war bei der Erstellung des Vierten Bayerischen Sozialberichts, der in zehn Lose aufgeteilt ist, mit zwei Losen betraut:

- Analyse zur Einkommens- und Vermögensentwicklung (Los 2 „Soziale Lage in Bayern – Bevölkerung und wirtschaftliche Rahmendaten“)
- Analyse der Situation auf dem Bayerischen Arbeitsmarkt (Los 5: „Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit“).

Neben einer deskriptiven Analyse der Lebensumstände und Problemlagen in Bayern wurden zu ausgewählten Aspekten auch Ursachenanalysen durchgeführt. Die Analysen der verschiedenen Schritte basierten u.a. auf der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS), dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) sowie Makrodaten der Bundesagentur für Arbeit und des Mikrozensus.

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann
Rolf Kleimann
Dr. Jochen Späth (Projektleiter)

Auftraggeber:

Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und
Integration

Status: abgeschlossen (2015-2017)

Ansprechpartner:

Dr. Jochen Späth (Tel.: -14)
jochen.spaeth@iaw.edu

Veröffentlichung

„Vierter Bericht der Bayerischen Staatsregierung zur sozialen Lage in Bayern“
herausgegeben vom Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales,
Familie und Integration, 2017

Der Bericht kann kostenlos heruntergeladen werden unter https://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_inet/soziale-lage/3.9.1.1_stmas_4-bsb.pdf

Wie kann eine gesamtwirtschaftlich erfolgreiche Integration der Flüchtlinge gelingen ?

Durch den starken Anstieg der fluchtbedingten Migration in den Jahren 2014 bis 2016 kam es in Deutschland zu einer Erhöhung der Zuwanderungszahlen und der Anzahl der Asylanträge. In längerfristiger Sicht ist es für die Konsequenzen der Flüchtlingsmigration entscheidend, wie gut und wie rasch die Geflüchteten, die in Deutschland bleiben werden, in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Entscheidend ist eine möglichst rasche, nachhaltige und qualitativ hochwertige Integration in den Arbeitsmarkt. Ziel der Studie ist es, die möglichen Hindernisse, Grenzen und Probleme der Integration der Geflüchteten in den deutschen Arbeitsmarkt zu explorieren und zugleich eine Einschätzung über die Wirksamkeit bisheriger Maßnahmen zur Integration Geflüchteter zu erhalten. Dazu wurden ca. 90 Geflüchtete in Einzel- und Gruppeninterviews zu Problemen und Hindernissen der Integration in Arbeit befragt. Um die Perspektive von Arbeitgebern einzubeziehen, wurden 40 Betriebe aus dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Dienstleistungsbereich befragt. Ferner wurden leitfadengestützte Expertengespräche mit Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von Jobcentern und den Regionaldirektionen der Bundesagentur für Arbeit sowie weiteren Akteuren durchgeführt. Die Studie wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) durchgeführt.

Die Erfahrungen mit früheren Zuwanderungen zeigen, dass die Integration von Geflüchteten länger dauert als bei anderen Migrantinnen und Migranten, weil sich Geflüchtete ihr Zielland normalerweise nicht nach ihren Arbeitsmarktchancen aussuchen können. Vor diesem Hintergrund sind die Hemmnisse für die Arbeitsmarktintegration ein zentrales Thema der Studie. Als individu-

elle Hemmnisse stehen unzureichende Kenntnisse der deutschen Sprache und überwiegend geringe berufliche Qualifikationen an erster Stelle. Strukturell bedingt sind die häufig unsichere Bleibeperspektive, das fehlende Wissen über den deutschen Arbeitsmarkt und über mögliche Unterstützung beim Arbeitsmarktzugang. Begünstigend wirkt die hohe Motivation der Geflüchteten zur Integration in Ausbildung und Erwerbsarbeit, die insbesondere von den Unternehmen positiv hervorgehoben wird.

Sowohl auf Bundesebene als auch regional und lokal gibt es vielfältige Maßnahmen, Förderungen und Projekte, die die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt unterstützen sollen. Die Studie zeigt, dass es dabei häufig an Koordination und Verzahnung fehlt. Infolgedessen ist nicht klar, welche Förderung eine geflüchtete Person bereits durchlaufen hat, oder es kommt zu längeren Wartezeiten. Hier könnte die Einrichtung lokaler Clearingstellen helfen. Außerdem passen die Unterstützungsmaßnahmen und die Qualifikationen der Geflüchteten oft nicht zusammen. Daher finden sich Geflüchtete in Maßnahmen wieder, für die sie nicht die notwendigen sprachlichen Voraussetzungen mitbringen. Zentral für die Integration von Geflüchteten ist, dass die Betriebe Praktika, Ausbildungsplätze und Beschäftigungsmöglichkeiten bereitstellen und Kompetenzerprobungen durchführen. Am Arbeitsplatz werden die Geflüchteten auch sozial integriert. Unterstützungsangebote für Betriebe stehen zur Verfügung, sind aber kleineren und mittleren Betrieben teilweise noch nicht ausreichend bekannt.

Die Studie gibt eine Reihe von Handlungsempfehlungen für die Politik. So sollte die Sicherheit des Aufenthalts bei nachgewiesenen Fortschritten in Richtung Arbeitsmarkt verbessert werden – wie bereits jetzt mit der „3+2-Regelung“ im Bereich der Ausbildung. Die Studie schlägt zudem einen „Fachkräfte-Track“ in den Arbeitsmarkt für diejenigen Ge-

flüchteten vor, die bereits gute Qualifikationen haben oder eine Berufsausbildung absolvieren können und die daher eine gute Chance haben, in das Fachkräftesegment des Arbeitsmarktes zu gelangen. Im „Fachkräfte-Track“ sollen Maßnahmen zur Qualifizierung und Gewinnung von berufspraktischen Fähigkeiten in einer schnellen, systematischen und zielgerechten Abfolge eingesetzt werden. Aber auch bei allen übrigen Geflüchteten muss darauf hingearbeitet werden, dass sie dauerhaft aus dem Bezug von Transferleistungen herauskommen.

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Projektleiter)
Heidi Hirschfeld
Günther Klee
Prof. Dr. Wilhelm Kohler
Tobias Scheu*

Kooperationspartner:

*Prof. Dr. Matthias Lücke, Institut für
Weltwirtschaft, Kiel
SOKO Institut GmbH, Bielefeld*

Auftraggeber:

*Bundesministerium für Wirtschaft und
Energie (BMWi)*

Status: abgeschlossen (2016-2017)

Ansprechpartner:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu*

Veröffentlichung

*Bernhard Boockmann / Heidi Hirschfeld
/ Günther Klee / Christiane Knirsch /
Matthias Lücke / Henry Puhe / Tobias
Scheu / Jochen Späth / Tobias Stöhr
Wie kann eine gesamtwirtschaftlich
erfolgreiche Integration der Flüchtlinge
gelingen? Abschlussbericht an das
Bundesministerium für Wirtschaft und
Energie, Juni 2017*

Der Bericht kann kostenlos heruntergeladen werden unter http://www.iaw.edu/tl_files/dokumente/Abschlussbericht_Final_2017_06_01.pdf

*Bernhard Boockmann / Tobias Scheu
Integration der Geflüchteten in den
Arbeitsmarkt: Ziele, Strategien und
Hemmnisse aus Sicht der Jobcenter
IAW Diskussionspapier Nr. 130, Januar
2018, http://www.iaw.edu/tl_files/dokumente/iaw_dp_130.pdf*

Forschungsschwerpunkt: Unternehmensdynamik und Strukturwandel

Ziel des Forschungsschwerpunkts „Unternehmensdynamik und Strukturwandel“ ist es, regionale und sektorale wirtschaftliche Veränderungsprozesse zu beschreiben und zu analysieren. Dazu zählen insbesondere die ökonomischen Konsequenzen neuer technologischer und gesellschaftlicher Entwicklungen, etwa in den Bereichen Mobilität, Umwelt oder Information und Kommunikation. Von Interesse sind auch die Bedeutung neuer Organisationsformen in den Unternehmen und Veränderungen in der Arbeitswelt. Neben einer langfristigen Perspektive der Veränderungsprozesse berücksichtigen wir auch deren Überlagerung durch kurzfristige konjunkturelle Schocks. Grundlegende Fragen für die Analyse sind,

- welche Wirtschaftsbereiche von strukturellen Veränderungen betroffen sind,
- wie sich der Strukturwandel auf die Unternehmensdynamik sowie auf die Beschäftigung auswirkt,
- was die Ursachen hierfür sind,
- inwieweit wirtschaftspolitische Akteure die Rahmenbedingungen für diesen Wandel gestalten und seine Wirkungen beeinflussen können.

Neugegründete Unternehmen gelten als besonders dynamisches Segment der Wirtschaft. Von ihnen werden wichtige Impulse für Innovation und Beschäftigung erwartet. Untersuchungen zum Gründungsaufkommen, Überleben und Wachstum neugegründeter Unternehmen sowie zu deren Rolle für die Entwicklung der Beschäftigung und ihrer Strukturen spielen daher eine wichtige Rolle innerhalb dieses IAW-Forschungs-

schwerpunkts. Ein weiterer Fokus liegt auf den kleineren und mittleren Unternehmen als besonders prägendem Element der deutschen Unternehmenslandschaft sowie auf der Untersuchung der Erwerbstätigen, die den Strukturwandel selbst mitgestalten.

Methodisch stützt sich der Forschungsschwerpunkt „Unternehmensdynamik und Strukturwandel“ auf die ökonometrische Analyse von Daten zu Unternehmen, Betrieben und Beschäftigten. Neben Daten auf aggregierter Ebene werden insbesondere Mikrodaten einzelner Betriebe und Unternehmen herangezogen, welche die amtliche Statistik in zunehmendem Maße zur Verfügung stellt. In diesem Zusammenhang versucht das IAW auch, verbleibende Schwachstellen im amtlichen Datenmaterial aufzudecken und zu dessen Verbesserung für die wirtschaftswissenschaftliche Forschung beizutragen. Zudem werden eigene standardisierte Befragungen sowie qualitative Experteninterviews durchgeführt.

Das IAW befasst sich bei seinen Analysen zum wirtschaftlichen Strukturwandel mit Branchen des Produzierenden Gewerbes und des Dienstleistungssektors, aber auch mit Wirtschaftsbereichen, die in der Wirtschaftszweigsystematik der amtlichen Statistik nicht durchweg trennscharf abgebildet sind und den Charakter von Querschnittsbranchen haben. Dies gilt zum Beispiel für die Gesundheitsbranche oder den Bereich Verkehr und Mobilität. Unabhängig davon spielt für das IAW der Themenkomplex Tertiärisierung eine große Rolle, der insbesondere auch für den industriestarken Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg interessante Untersuchungspotenziale bietet.

Laufende Projekte

Die Bedeutung der industrienahe Dienstleistungen in Baden-Württemberg unter besonderer Berücksichtigung der Digitalisierung

Wie andere Industrieländer auch ist Deutschland von einem sektoralen Strukturwandel betroffen. Neben diesem sektoralen Strukturwandel in Richtung Dienstleistungssektor gewinnen Dienstleistungen auch im Kontext der Güterherstellung im Verarbeitenden Gewerbe eine immer größere Bedeutung. Dies führte zur Entwicklung eines Dienstleistungssegments, das sich als direkte „Zulieferer“ für die Industrie etablierte und somit Teil eines Industrie-Dienstleistungs-Verbundes ist. Diese sogenannten industrienahe Dienstleistungen stellen ein besonders dynamisches Segment innerhalb des Dienstleistungssektors dar. Die industrienahe Dienstleistungen sind allerdings nicht nur als ein eigenständiger Sektor wirtschaftlich von Bedeutung. Als Partner von Industrieunternehmen tragen sie auch zu Innovationen und zur Umsetzung neuer Lösungen im Zusammenhang mit der Digitalisierung bei. Ein funktionierender Industrie-Dienstleistungs-Verbund ist daher zunehmend ein wichtiger Wettbewerbsfaktor für einen Industriestandort.

Insbesondere in Baden-Württemberg, das wie kaum ein anderes Bundesland durch das Verarbeitende Gewerbe und dessen spezifische Struktur (Bedeutung von KMUs, Hidden Champions, Innovation) geprägt ist, hat der Industrie-Dienstleistungs-Verbund eine besonders

große Bedeutung, die durch die Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung noch zunimmt.

Vor diesem Hintergrund verfolgt die Studie folgende Zielsetzungen:

- Definition und statistische Abgrenzung von industrienahen und von produktbegleitenden Dienstleistungen, hybrider Wertschöpfung sowie der Aspekte der Digitalisierung.
- Beschreibung und Analyse der quantitativen Bedeutung von industrienahen Dienstleistungen sowie von Umfang und Struktur des Industrie-Dienstleistungs-Verbundes in Baden-Württemberg im Vergleich zu Deutschland insgesamt.
- Analyse der Bedeutung von industrienahen Dienstleistungen für Innovationen in Industrieunternehmen in Baden-Württemberg.
- Analyse der Bedeutung von hybrider Wertschöpfung sowie des Zusammenspiels zwischen produktbegleitenden Dienstleistungen und Innovationen in Industrieunternehmen in Baden-Württemberg.
- Untersuchung der Bedeutung der Digitalisierung im Industrie-Dienstleistungs-Verbund in Baden-Württemberg sowie der Potenziale der Digitalisierung für die Entwicklung der Schnittstelle Industrie – Dienstleistungen.
- Darstellung von möglichen Entwicklungspfaden und Potenzialen für industrienahen und für produktbegleitende Dienstleistungen in Baden-Württemberg und Ableitung von Handlungsoptionen zu deren Stärkung.

Projektbearbeiter:

Dr. Andreas Koch (Projektleiter)

Prof. Dr. Bernhard Boockmann

Dr. Tobias Brändle

Günther Klee

Dr. Jochen Späth

Kooperationspartner:

Fraunhofer-Institut für System- und

Innovationsforschung ISI, Karlsruhe

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW), Mannheim

Prof. Dr. Tobias Kronenberg (Hochschule

Bochum)

Auftraggeber

Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg

Status: *laufend (2016 - 2018)*

Ansprechpartner:

Dr. Andreas Koch (Tel.: -12)

andreas.koch@iaw.edu

Open Data – Öffnung der Verwaltung. Erschließung von Gestaltungsoptionen für Gemeinwohl und Mitbestimmung

„Open Data“, als Teil des weiterreichenden Konzepts „Open Government“, ermöglicht auch Demokratisierungsprozesse auf der Basis von mehr Transparenz und Partizipation. Hierfür ist beabsichtigt, die bisher im Rahmen des Vollzugs von Verwaltungsprozessen eingehaltene Akten- und Datengeheimhaltung in weiten Bereichen aufzuheben. Dies soll zumindest drei Wirkrichtungen haben: (1) die Intensivierung der Bürgerbeteiligung, (2) die Unterstützung neuer wirtschaftlicher Betätigungsfelder und (3) die Verbesserung der Bedingungen der Beschäftigten im öffentlichen Dienst. Sowohl die Ausrichtung der bisherigen politischen Konzepte, als auch erste empirische Untersuchungen zu Teilaspekten von Open Data machen indes deutlich, dass die demokratischen Potenziale nicht in gewünschtem Maße erschlossen werden, dass die Beschäftigten kaum auf die Veränderungen vorbereitet sind und dass entgegen der bisherigen Erwartungen deutliche Mehrkosten im öffentlichen Sektor entstehen.

In diesem Projekt werden unter anderen folgende Fragen untersucht:

- Welcher Gestaltungsspielraum besteht – auf der Ebene der Verwaltung sowie auf der politischen Ebene –, um die demokratischen Potenziale von Open Data für die Beschäftigten im öffentlichen Dienst und für die Bürger zu erschließen?
- Welche Rolle können zivilgesellschaftliche Akteure, insbesondere die Träger der Mitbestimmung, unter den Bedingungen der durch Open Data veränderten Bedingungen übernehmen?

- Welche konkreten Maßnahmen müssen im Kontext von Open Data ergriffen werden, um die Mitbestimmung als Gestaltungsprinzip einer demokratischen Gesellschaft zu stärken?
- Wie müsste das Funktionsgefüge aus Staat/Verwaltung und demokratischem Gemeinwesen verändert werden, um den Partizipationsforderungen gerecht zu werden?

Der empirische Teil der Untersuchung wird sich auf Stadtverwaltungen der insgesamt 78 Großstädte in Deutschland konzentrieren, wobei zunächst in 12 Großstädten explorative Expertengespräche durchgeführt werden sollen. Danach sind Befragungen in den übrigen 64 Stadtverwaltungen geplant.

Die Ergebnisse des Projekts werden während der Projektlaufzeit im Rahmen mehrerer Workshops vorgestellt und mit Experten diskutiert.

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Projektleiter)
Günther Klee
Rolf Kleimann
Tobias Scheu*

Kooperationspartner:

*Prof. Dr. Uwe Hochmuth (Hochschule
der Wirtschaft für Management)
(wissenschaftliche Beratung)
Dr. Michael Mangold*

Auftraggeber:

Hans-Böckler-Stiftung

Status: *laufend (2016-2019)*

Ansprechpartner:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu*

Abgeschlossene Projekte

Digitalisierung in Baden-Württemberg Stand der Digitalisierung in den Betrieben und potenzielle Implikationen – Ein Bericht auf Basis des IAB-Betriebspanels 2016

Die Studie untersuchte den Stand der Digitalisierung in den Betrieben in Baden-Württemberg und potenzielle Implikationen. Sie basiert auf dem IAB-Betriebspanel, einer repräsentativen Befragung deutscher Betriebe, die das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung jährlich durchführt.

Die Auswertung der Daten ergab, dass der Anteil der baden-württembergischen Betriebe, die sich mit den Chancen und Risiken der Digitalisierung beschäftigten, geringer ist als der vergleichbare Anteil in Deutschland insgesamt. Baden-württembergische Betriebe sehen auch ein vergleichsweise geringeres Potenzial der Digitalisierung und schätzen ihre eigene Situation im Vergleich zur Konkurrenz eher pessimistisch ein. Bis zu 23 % der Betriebe sagen sogar, dass sie sich überhaupt nicht mit Digitalisierung beschäftigen.

Neben der Darstellung des Stands der Digitalisierung bildete eine multivariate Analyse der Einflüsse auf die Digitalisierungsbemühungen der Betriebe einen Schwerpunkt der Studie. Hierbei kristallisierte sich heraus, dass die Investitionstätigkeit eine der wichtigsten Determinanten für Digitalisierungsbemühungen darstellt. Auch Betriebe, die steigende Lohnbelastungen erwarten, sind verstärkt an der Digitalisierung interessiert. Diese Betriebe versuchen möglicherweise, Arbeitsplätze durch digitale Lösungen zu ersetzen.

Dass baden-württembergische Betriebe sich relativ wenig mit der Digitalisierung beschäftigen, ist angesichts der generell guten Position Baden-Württembergs hinsichtlich der technologischen Leistungsfähigkeit in hohem Maße erklä-

rungsbedürftig. Nicht auszuschließen ist dabei, dass die Erhebung systematische Lücken aufweist. So hat fast die Hälfte der Befragten keine Angaben über die digitale Ausstattung gemacht. Zudem scheinen die Fragen nicht von allen Befragten gleich verstanden worden zu sein.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Hindernisse für die Einführung einer Digitalisierungsstrategie in den baden-württembergischen Betrieben noch eingehender untersucht werden sollten, bevor weitreichende Schlüsse gezogen werden.

Projektteam:

*Dr. Tobias Brändle
Miriam Morlock*

Auftraggeber:

*Regionaldirektion Baden-Württemberg
der Bundesagentur für Arbeit*

Status: *abgeschlossen (2017)*

Ansprechpartner:

*Dr. Tobias Brändle (Tel.: -16)
tobias.braendle@iaw.edu*

Veröffentlichung

*Tobias Brändle / Miriam Morlock
Digitalisierung in Baden-Württemberg.
Stand der Digitalisierung in den Betrieben
und potenzielle Implikationen
IAW-Kurzbericht 1/2017*

Der Kurzbericht kann kostenlos heruntergeladen werden unter <http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Kurzberichte>

Entwicklung der Angebotsstruktur, der Beschäftigung sowie des Fachkräftebedarfs im nichtärztlichen Bereich der Gesundheitswirtschaft

Mit der Untersuchung wurde erstmals eine umfassende Bestandsaufnahme der Entwicklung der Angebotsstruktur, der Beschäftigung sowie des Fachkräftebedarfs im nichtärztlichen Bereich der Gesundheitswirtschaft vorgenommen.

Weiterhin wurde eine Projektion der wirtschaftlichen Entwicklung des Arbeitsmarkts der Gesundheitswirtschaft und die Analyse weiterer Mikrodatenquellen sowie der Rahmenbedingungen vorgelegt, aus denen Handlungsoptionen abgeleitet wurden. Diese können als Entscheidungsgrundlage dienen, um Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt, bzw. beim Arbeitskräfteangebot und der -nachfrage, zielorientiert zu beeinflussen. Der Fokus der Studie lag auf den nichtärztlichen Gesundheitsfachberufen, die dienstleistungs- und patientenorientiert arbeiten.

Die mikroökonomische Analyse hat gezeigt, dass die Pflegebranche nach wie vor weiblich dominiert ist, obwohl der Anteil männlicher Beschäftigter in den vergangenen Jahren zugenommen hat. Zudem erhöhte sich der Altersdurchschnitt der Pflegefachkräfte. Außergewöhnliche Arbeitszeiten und belastende Tätigkeiten sind weit verbreitet. Die Jahresentgelte in den Pflegeberufen steigen im Lebensverlauf kaum an. Die Stabilität der Beschäftigungsverhältnisse ist im Vergleich zur Gesamtwirtschaft relativ hoch. Beschäftigungsabbrüche spielen insbesondere noch während der Ausbildung oder in den ersten Berufsjahren eine Rolle.

Auf Grundlage der makroökonomischen Analyse wurde ein Arbeitsmarktmodell entwickelt, das Auswirkungen von Veränderungen in Bezug auf die Beschäftigungsfähigkeit zum Verbleib im ausgeübten Beruf, bei der Berufszuwanderung und bei der Absolventenzahl auf das

Arbeitskräftepotenzial zeigt. Im Ergebnis wird das Arbeitsangebotspotenzial in allen in der Studie untersuchten Berufsgruppen bis 2030 rückläufig sein. In Verbindung mit der prognostizierten Nachfrage ergibt sich in allen Berufsgruppen und über alle Szenarien hinweg ein Fachkräfteengpass. Dieser fällt je nach Szenario, abhängig vom Einfluss der untersuchten Stellschraube, unterschiedlich aus.

Im Rahmen der Studie wurden Maßnahmen für die Handlungsfelder Beschäftigungsfähigkeit zum langen Verbleib

Projektteam:

*Dr. Andreas Koch (Projektleiter)
Dr. Jochen Späth*

Kooperationspartner:

*Institut für Europäische Gesundheits- und Sozialwirtschaft IEGUS, Berlin
Institut WiFOR, Darmstadt*

Status: abgeschlossen (2015 - 2017)

Ansprechpartner:

*Dr. Andreas Koch (Tel.: -12)
andreas.koch@iaw.edu*

Veröffentlichung

IEGUS / WiFOR / IAW

Entwicklung der Angebotsstruktur, der Beschäftigung sowie des Fachkräftebedarfs im nichtärztlichen Bereich der Gesundheitswirtschaft, 2017

Die Kurzfassung der Studie kann kostenlos heruntergeladen werden unter <http://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Studien/entwicklung-angebotsstruktur-beschaeftigung-fachkraeftebedarf-im-nichtaerztlichen-bereich-der-gesundheitswirtschaft.html>

im ausgeübten Beruf, Berufswechsler sowie Bildung identifiziert und entsprechende Empfehlungen ausgesprochen. Der größte Handlungsspielraum zur Abschwächung des Engpasses ergibt sich bei der Stellschraube in Bezug auf Möglichkeiten die Beschäftigungsfähigkeit im ausgeübten Beruf möglichst lange zu gewährleisten. Die Fachkräftesituation kann außerdem beeinflusst werden, wenn die Zahl der Berufszuwanderer erhöht bzw. der Berufsabwanderer reduziert oder die Absolventenzahl erhöht würde. Aus den derzeit verfügbaren Quellen lassen sich nur bedingt Rückschlüsse auf die Ursachen dieser Entwicklungen und damit auf konkrete Maßnahmen ziehen. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf, insbesondere in der Differenzierung der einzelnen Berufe.

Die Entwicklung der Angebotsstruktur, der Beschäftigung sowie des Fachkräftebedarfs im nichtärztlichen Bereich der Gesundheitswirtschaft wird auch zukünftig intensiv zu beobachten sein. Der prognostizierte Engpass in den Gesundheitsfachberufen impliziert Handlungsbedarf. Hierfür stehen bereits erprobte Maßnahmen zur Verfügung. Darüber hinaus zeigen die Autoren der Studie weitere Optionen zur Abschwächung des Arbeitskräfteengpasses auf. Deren nachhaltige Wirksamkeit gilt es zukünftig vertieft zu prüfen.

IAW NEWS

Der Newsletter „IAW News“ informiert in kompakter Form über aktuelle IAW-Forschungsergebnisse, Veranstaltungen, Seminare und Termine.

Die IAW News können im Internet von der IAW-Website (<http://www.iaw.edu/index.php/IAW-News>) heruntergeladen werden. Gern nehmen wir Interessierte in unseren Verteiler auf und schicken den Newsletter nach Erscheinen per E-Mail zu. Nachricht an iaw@iaw.edu genügt.



IAW DISKUSSIONSPAPIERE

Die IAW Diskussionspapiere, in denen seit Beginn 2001 in loser Folge Forschungsfragen zur Diskussion gestellt werden, können von der IAW-Website (<http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Diskussionspapiere/>) heruntergeladen werden.

Nr. 128

Jochen Späth / Kai Daniel Schmid
The Distribution of Household Savings in Germany

Nr. 129

Tobias Brändle / Lukas Fervers
Give it Another Try: What are the Effects of a Public Employment Scheme Especially Designed for Hard-to-Place Workers?

Nr. 130

Bernhard Boockmann / Tobias Scheu
Integration der Geflüchteten in den Arbeitsmarkt: Ziele, Strategien und Hemmnisse aus Sicht der Jobcenter

IAW POLICY REPORTS

Diese Publikationsreihe wird seit Oktober 2009 vom IAW herausgegeben. Die Berichte können im PDF-Format heruntergeladen oder in gedruckter Fassung (kostenpflichtig) direkt beim IAW bestellt werden.

IAW Policy Report Nr. 16

Wilhelm Kohler / Alexander Dietrich
Auswirkungen der angekündigten Exekutivmaßnahmen in der amerikanischen Handelspolitik auf den Wirtschaftsstandort Deutschland bzw. Baden-Württemberg, Dezember 2017

IAW-KURZBERICHTE

Ergebnisse und Zwischenergebnisse aus dem IAW-Forschungsprogramm – kompakt, zeitnah und kostenlos.

Einen inhaltlichen Schwerpunkt dieser Reihe bilden die thematischen Auswertungen des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg, einer seit dem Jahr 2000 jährlichen Arbeitgeberbefragung durch die Kantar Public/TNS Infratest Sozialforschung GmbH, die den offiziellen Titel „Beschäftigungstrends“ trägt.

Die IAW-Kurzberichte erscheinen als pdf-Dokumente unregelmäßig mehrmals pro Jahr. Sie können kostenlos von der IAW-Website (<http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Kurzberichte/>) heruntergeladen werden.

1/2017

Tobias Brändle / Miriam Morlock
Digitalisierung in Baden-Württemberg: Stand der Digitalisierung in den Betrieben und potenzielle Implikationen – Ein Bericht auf Basis des IAB-Betriebspanels 2016

2/2017

Charlotte Klempt / Günther Klee
Betriebliche Ausbildung 2016 – Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg

3/2017

Charlotte Klempt / Günther Klee
Betriebliche Fort- und Weiterbildung 2016 – Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels

4/2017

Charlotte Klempt / Günther Klee
Betriebliche Beschäftigungsentwicklung und betriebliches Einstellungsverhalten in Baden-Württemberg – Eine geschlechtsspezifische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels (Wellen 2000-2016).

5/2017

Tobias Brändle
Die Beschäftigung und Integration von ausländischen Arbeitnehmenden und Langzeitarbeitslosen in baden-württembergischen Betrieben – Ein Bericht auf der Basis des IAB-Betriebspanels 2000-2016

IAW GUTACHTEN (PDF-Dokumente)

Evaluation des ESF-Bundesprogramms zur Eingliederung langzeitarbeitsloser Leistungsberechtigter nach dem SGB II auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Zwischenbericht an das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. In: Forschungsbericht 485 des BMAS, Juni 2017

Wie kann eine gesamtwirtschaftlich erfolgreiche Integration der Flüchtlinge gelingen? Abschlussbericht an das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Juni 2017

Strukturanalyse und Perspektiven des Wirtschaftsstandortes Baden-Württemberg. Studie im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg, Oktober 2017 – Abschlussbericht, Anhang, Managementfassung.

Das Aktivierungspotenzial von Eltern im Prozess der Berufsorientierung – Möglichkeiten und Grenzen. Studie für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Auftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), August 2017

Wirtschaftliche Bedeutung des Rohstoffabbaus in der Region Bodensee-Oberschwaben und Betrachtung der Planungszeiträume. Studie im Auftrag der IHK Bodensee-Oberschwaben, Juli 2017

IAW PRESSEMITTEILUNGEN

Die IAW-Pressemitteilungen können im PDF-Format von der IAW-Website unter <http://www.iaw.edu/index.php/pressemitteilungen> kostenlos heruntergeladen werden.

10. Juli 2017

Ein „Fachkräfte-Track“ für qualifizierte Geflüchtete auf dem Weg in den Arbeitsmarkt

21. September 2017

60 Jahre IAW – Festakt und Konferenz zum 60-jährigen Jubiläum des Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung in Tübingen

6. Februar 2018

Prognose zur Entwicklung der Schattenwirtschaft 2017: Verhältnis von Schattenwirtschaft zum offiziellen BIP fällt auf unter 10 %

PUBLIKATIONEN IN REFERIERTEN ZEITSCHRIFTEN

forthcoming

Bernhard Boockmann / Jan Fries / Christian Göbel

Specific Measures for Older Employees and Late Career Employment. *Journal of the Economics of Ageing* – forthcoming.

Lukas Fervers

Economic miracle, political disaster? Political consequences of Hartz IV, *Journal of European Social Policy* – forthcoming

Charlotte Klempt / Kerstin Pull

The Hidden Costs of Control Revisited: Should a Sanctioning Policy be Announced in Advance? *Managerial and Decision Economics* – forthcoming

Charlotte Klempt / Kerstin Pull / Manfred Stadler

Asymmetric Information in Simple Bargaining Games: An Experimental Study. *German Economic Review* – forthcoming

2018

Daniel Arnold / Tobias Brändle / Laszlo Goerke

Sickness Absence and Works Councils. Evidence from German Individual and Linked Employer-Employee Data, *Industrial Relations A Journal of Economy and Society*, 57(2): 260-295, April 2018, <http://dx.doi.org/10.1111/irel.12204>

Jochen Späth / Kai Daniel Schmid

The Distribution of Household Savings in Germany. *Journal of Economics and Statistics* 2018, (238)1: 3-32.

2017

Andreas Koch / Sebastian Nielen

Ökonomische Wirkungen der Handwerksnovelle 2004: Ergebnisse einer Kontrollgruppenanalyse. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 18(1): 72-85; DOI 10.1515/pwp-2017-0004

Florian Baumann / Tobias Brändle

We Want them all Covered! Collective Bargaining and Firm Heterogeneity, *British Journal of Industrial Relations*, 55(3): 463-499, September 2017, <https://doi.org/10.1111/bjir.12239>

Khira Sippli / Monika A. Rieger / Fabian Hüttig

GPs' and Dentists' Experiences and Expectations of Interprofessional Collaboration: Findings from a Qualitative Study in Germany, *BMC Health Services Research* 17:179, 2017, DI: 10.1186/s12913-017-2116-4

Tobias Brändle / Andreas Koch

Offshoring and Outsourcing Potentials: Evidence from German Micro-Level Data, *The World Economy*, 40(9): 1775-1806, September 2017, <https://doi.org/10.1111/twec.12439>

Tobias Brändle

Flexible Collective Bargaining Agreements: Still a Moderating Effect on Works Council Behaviour? *Managerial and Decision Economics* 38 (8): 1137-1153, Dezember 2017, <https://doi.org/10.1002/mde.2852>

IAW-JAHRESVERSAMMLUNG

15. März 2017

Vortragsveranstaltung

Günther H. Oettinger

EU-Kommissar für Haushalt und Personal,
Brüssel

„Chancen und Herausforderungen der europäischen Integration“

Professor Michael C. Burda Ph.D.

Humboldt-Universität zu Berlin

„Gespensterszenarien der EU“

Norbert-Kloten-Preisverleihung

Grußwort

Bernhard Sibold

Präsident der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Baden-Württemberg

Laudatio

Professor Dr. Wilhelm Rall

Vorsitzender des Vorstands des IAW e.V. /
Mitglied der Norbert-Kloten-Preis-Jury

Preisträgerinnen:

Julie Schnaitmann M.Sc. für ihre Masterarbeit „Econometric Analysis of Asset Pricing Models with Habit Formation“ bei Professor Dr. Joachim Grammig am Lehrstuhl für Statistik, Ökonometrie und Empirische Volkswirtschaftslehre der Universität Tübingen

Maria Gürlich M.Sc. für ihre Masterarbeit „The Impact of Municipal mergers on Local Business Taxes“ bei Professor Dr. Georg Wamser am Lehrstuhl für Finanzwissenschaft der Universität Tübingen

IAW-SEMINARE

23. Oktober 2017

Dr. Alfred Garloff

(Bundesministerium für Wirtschaft und Energie)

Side effects of the introduction of the German minimum wage on employment: Evidence from regional data

IAW-KOOPERATIONS- VERANSTALTUNGEN

4. Juli 2017

4. Bundesbank-IAW Lecture on European Economic Integration

Am 4. Juli 2017 fand die 4. Bundesbank-IAW Lecture on European Economic Integration in der Alten Aula der Universität Tübingen statt.

Begrüßung

Bernhard Sibold

Präsident der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Baden-Württemberg

Einführung

Professor Dr. Wilhelm Kohler

Wissenschaftlicher Direktor des IAW/
Lehrstuhl Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Universität Tübingen

Vortrag

Professor Dr. Markus Brunnermeier

Princeton University

„The Euro and the Battle of Ideas“

30. November/1. Dezember 2017

THE Christmas Workshop

– Winterschool mit Doktorandenworkshop an der Universität Hohenheim

Winter School:

Automation and Inequality I + II

Assist.-Prof. David Hémous, PhD (Zurich)

Income Inequality

*Matthias Seckler (Universität Tübingen),
Martin Biewen*

Changes in the German Wage Structure: Unions, Internationalization, Tasks, Firms, and Worker Characteristics

Discussant: Bernhard Boockmann

*Jonathan Eklund (Universität Tübingen),
Georg Wamser*

Do Top Income Tax Rates Redistribute?

Discussant: Davud Rostam-Afschar

Martin Kroczek (IAW), Andreas Koch
(When) do University Graduates Earn More than Vocationally Trained? – Evaluation of Cumulative Wages in Germany over Time

Discussant: Gregor Pfeifer

Immigration

Dario Cords (Universität Hohenheim)
Endogenous Technology, Matching, and Overqualification: Does Low-Skilled Immigration Affect the Technological Alignment of the Host Country?

Discussant: Christian Manger

Ageing

Paul Tscheuschner (Universität Hohenheim), Annarita Baldanzia, Klaus Prettnner
Longevity-induced Vertical Innovation and the Tradeoff between Life and Growth

Discussant: Alexandra Zaby

Policy Evaluation

*Mirjam Reutter (Universität Hohenheim),
Gregor Pfeifer*

The Morning After: Prescription-Free Access to Emergency Contraceptive Pill

Discussant: Fabian Wahl

Winter School:

Economics of Immigration Part III
Assist.-Prof. David Hémous, PhD (Zurich)

Taxation/Multinational Firms

Elias Steinmüller (Universität Tübingen),
Georg U. Thuncke, Georg Wamser
Corporate Income Taxes Around the
World
Discussant: Vincent Dekker

Peter Eppinger (Universität Tübingen),
Hong Ma
Optimal Ownership and Firm Performance: Theory and Evidence from China's FDI Liberalization
Discussant: Wilhelm Kohler

Statistical Methods

Karsten Schweikert (Universität Hohenheim), Karl-Heinz Schild
On the Validity of Tests for Asymmetry in Residual-based Threshold Cointegration Models

Multinational Firms

Ivan D. Tonev (Universität Tübingen)
Financial Constraints & the Location of Intangible Assets by Multinational Firms
Discussant: Henning Mühlen

Sandra Kohler (Universität Tübingen), Benjamin Jung, Valeria Merlo, Georg Wamser
Quantifying Abusive Transfer Pricing from Bilateral Trade Data

The Euro

Susanne Wellmann (Universität Tübingen)
Inflation Dynamics in the Euro Area

Konstantin Kuck (Universität Hohenheim), Benjamin Schmidt
The Effectiveness of the ECB's Asset Purchase Program
Discussant: Michael Evers

Trade Imbalances

Alexander Schmidt (Universität Hohenheim), Thomas Dimpfl
Exchange Rate Changes and Bilateral Trade: The Case of China

Verleihung des Best Paper Awards an Mirjam Reutter (Universität Hohenheim) und Susanne Wellmann (Universität Tübingen)

Posters

Fabian Wahl (Universität Hohenheim), Sibylle Lehmann-Hasemeyer
Savings Banks and the Industrial Revolution in Prussia. Supporting Regional Development with Public Financial Institutions

Patrick Maier (Universität Tübingen), Patrick Kampkötter
Target Agreements and Employee Outcomes

Davud Rostam-Afschar (Universität Hohenheim), Robin Jessen, Sebastian Schmitz
How Important is Precautionary Labor Supply?

Sophie Schneider (Universität Hohenheim)
Formation of North-South Agreements and Institutional Distance

Henning Mühlen (Universität Hohenheim), Octavio Escobar
Structural Transformation in Mexico: What is the Role of FDI?

Vadim Kufenko (Universität Hohenheim), Klaus Prettnner
You Can't Always Get What You Want? An Exception: Dynamic Panel Data Estimators

IAW-JUBILÄUMSVERANSTALTUNG

25. September 2017

Festakt „60 Jahre IAW“

Bildung in der digitalisierten Wirtschaft

Am 25. September 2017 fand in der Neuen Aula der Universität Tübingen der Festakt „60 Jahre IAW“ statt, mit dem feierlich das 60-jährige Bestehen des Instituts seit der Gründung 1957 begangen wurde. An den Festakt, bei dem die baden-württembergische Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut ein Grußwort sprach, schloss sich die Konferenz „Education, Skills, and the Economic Challenges of the Future“ an.

Begrüßung

Professor Dr. Wilhelm Rall

Vorsitzender des Vorstands des IAW e.V.

Grußworte

Professor Dr. Bernd Engler

Rektor der Eberhard Karls Universität Tübingen

Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut

Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg

Dialog zum Standortfaktor Bildung im digitalen Zeitalter

Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut

Dr. Thomas Lindner

Geschäftsführer Groz-Beckert, Albstadt
Moderation:

Professor Dr. Wilhelm Rall

Vorsitzender des Vorstands des IAW e.V.

Festvortrag „Die Herausforderungen der digitalen Welt“

Professor Dr. Wilhelm Kohler

Wissenschaftlicher Direktor des IAW / Eberhard Karls Universität Tübingen

Conference „Education, Skills, and the Economic Challenges of the Future“

Introduction to the Conference

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (IAW Tübingen)

Keynote Lecture I

Prof. Dr. C. Katharina Spiess (DIW and Freie Universität Berlin)

Early education and child care in the digitized economy

Session I A: School quality, schooling systems and educational outcomes

Chair: Bernhard Boockmann

Martin Biewen / *Madalina Tapalaga* (University of Tuebingen)

Tracking, academic vs. vocational training, and the value of 'second chance' options

Marcus Roller (University of Bern) / *Daniel Steinberg* (University of Tuebingen)

The Distributional Effects of Early School Stratification – Non-Parametric Evidence from Germany

Stephanie Briel / *Aderonke Osikominu* (University of Hohenheim)

Leadership at School and the Formation of Character Skills

Tobias Brändle (IAW Tuebingen) / *Franziska Locher* (University of Bamberg)

Activating Parents in the Process of Vocational Occupation

Session I B: Technological change and occupational/sectoral labor demand

Chair: Thomas Zwick

Uwe Blien (IAB Nuremberg), *Wolfgang Dauth* (University of Wuerzburg, IAB), *Duncan Roth* (IAB Düsseldorf)

The decline of routine jobs and occupational mobility

Vahagn Jerbashian (University of Barcelona)

Automation and Job Polarization: On the Decline of Middling Occupations in Europe

Katharina Dengler / *Britta Matthes* (IAB Nueremberg)

The impacts of digitisation on the working environment. Substitution potentials of occupations in Germany

Elise S. Brezis (Bar-Ilan University) / *Gilad Brand*

Human Capital Heterogeneity, Higher Education and Labor Productivity

Session II A: Returns to skills and ability

Chair: Martin Biewen

Oliver Falck (University of Munich, ifo institute) / *Alexandra Heimisch* (ifo Institute Munich) / *Simon Wiederhold* (Katholische Universität Eichstätt)

Returns to ICT Skills

Adrian Chadi / *Marco de Pinto* / *Gabriel Schultze* (IAAEU Trier and Trier University)

Young, Gifted and Lazy? The Role of Ability and Labor Market Prospects in Student Effort Decisions

Panu Pelkonen (University of Sussex)

Gender disparities in computer skills and interest towards ICT careers at age 16. Evidence from a pilot study in Brighton, UK

Session II B: Challenges to vocational and tertiary education

Chair: Bernhard Boockmann

Clément Brébion (Paris School of Economics)

Comparative analysis of apprenticeship training in France and Germany

Veronika Gäckle / *Thomas Zwick* (University of Wuerzburg) Tertiary Vocational Education Beats Academic Education? Earnings Developments of Matched Young Men

Sylvi Rzepka (RWI Institute for Economic Research)

Time Inconsistency and the Effects of a Planning Prompt – Field Evidence from a MOOC

Peter Hoeschler (University of Zürich)

The Relative Importance of Personal Characteristics for Job Offers

Keynote lecture II

Prof. Dr. Stefan C Wolter (University of Berne and Swiss Coordination Center for Research in Education)

STEM and gender or why it is so difficult to get girls into math-intensive careers?

IAW-PRÄSENTATIONEN / EXTERNE VORTRÄGE

21./22. April 2017

Tobias Brändle: Give it Another Try: What are the Effects of a Public Employment Scheme Especially Designed for Hard-to-Place Workers?, Workshop on Labour Economics am IAAEU, Universität Trier.

23. Mai 2017

Günther Klee: Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg – Ergebnisse aus dem IAB-Betriebspanel 2016, Sitzung des Landesausschusses für Berufsbildung (LAB), Stuttgart.

1. Juni 2017

Tobias Brändle: The Employment Effects of the EU Eastern Enlargement in Germany, International Trade and Finance Association's 27th Annual Conference on Leading Issues in International Trade and Finance, Poznań University of Economics and Business (PUEB), Posen (Polen).

19. Juni 2017

Bernhard Boockmann: Öffentliche Anhörung des Ausschusses für Arbeit und Soziales des Deutschen Bundestags „Lebenslagen in Deutschland – Fünfter Armuts- und Reichtumsbericht“, Berlin.

21. Juni 2017

Bernhard Boockmann: Aktivierungspotenzial von Eltern im Prozess der Berufsorientierung – Möglichkeiten und Grenzen, Bildungsketten Fachgespräch 2017, Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn.

24. Juni 2017

Lukas Fervers: Economic miracle, political disaster? Political consequences of the Hartz-reforms, Annual Conference of the European Political Science Association Network, Mailand.

29. Juni 2017

Bernhard Boockmann: Wie kann eine gesamtwirtschaftlich erfolgreiche Integration der Flüchtlinge gelingen?, Führungsakademie Baden-Württemberg, Karlsruhe.

12. Juli 2017

Lukas Fervers: Economic miracle, political disaster? Political consequences of the Hartz-reforms, 3rd International Conference on Computational Social Sciences, Köln.

17. Juli 2017

Wilhelm Kohler: Handelsabkommen – ein Plädoyer für Pragmatismus, Ringvorlesung „Perspektiven der Wirtschaftswissenschaft“ zum 200-jährigen Jubiläum der Tübinger Wirtschaftswissenschaften, Universität Tübingen.

24. Juli 2017

Bernhard Boockmann: Angewandte Wirtschaftsforschung und wissenschaftliche Politikberatung – Stand und Entwicklungen, Ringvorlesung „Perspektiven der Wirtschaftswissenschaft“ zum 200-jährigen Jubiläum der Tübinger Wirtschaftswissenschaften, Universität Tübingen.

15. September 2017

Andreas Koch: Vorstellung des Strukturbericht Region Stuttgart 2017, Forum Strukturbericht Region Stuttgart.

25. September 2017:

Tobias Brändle: Aktivierungspotenzial von Eltern im Prozess der Berufsorientierung, 82. Tagung der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) Tübingen.

29. September 2017

Rolf Kleimann: Aktuelle Entwicklungen der sozialen Mobilität und der Dynamik von Armutsrisiken in Deutschland, Kooperationsveranstaltung der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und des Regierungspräsidiums Stuttgart „Sozialstruktureller Wandel und gesellschaftspolitische Herausforderungen“, Stuttgart.

2. Oktober 2017

Tobias König: Wie Community-Plattformen die Re-Migration erleichtern, DKG 2017 – 60. Deutscher Kongress für Geographie (JKG), Tübingen.

5. Oktober 2017

Andreas Koch: Wirtschaftliche Bedeutung des Rohstoffabbaus in der Region Bodensee Oberschwaben, Auftaktveranstaltung zur Fortschreibung der Rohstoffstrategie Baden-Württemberg, Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft, Stuttgart.

5. Oktober 2017

Tobias Brändle: Labor Market Mobility and Innovation: What is the Role of Researcher Turnover? International Workshop on Establishment Panel Analyses, IAB Nürnberg.

9. November 2017

Bernhard Boockmann: Der 5. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung – Ausgewählte Themen und Ergebnisse, Tagung „Verteilung, Ungleichheit, Gerechtigkeit“, Universität Koblenz-Landau.

14. November 2017

Bernhard Boockmann: Strukturanalyse und Perspektiven des Wirtschaftsstandortes Baden-Württemberg, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg.

17. November 2017

Tobias Brändle: Labor Market Mobility and Innovation: What is the Role of Researcher Turnover? (gem. mit Bernhard Boockmann, Sebastian Nielen, Alexandra Zaby), IAB/ZEW HRM Workshop „Assessing the Impact of Human Resource Management Practices“, Nürnberg.

30. November 2017

Martin Kroczyk / Andreas Koch: (When) do University Graduates Earn More than Vocationally Trained? – Evaluation of Cumulative Wages in Germany over Time. THE Christmas Workshop, Universität Hohenheim.

7. Februar 2018

Günther Klee: Betriebliche Beschäftigungsentwicklung und betriebliches Einstellungsverhalten in Baden-Württemberg: eine geschlechtsspezifische

Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels der Jahre 2000-2016, Gemeinsamer Workshop der Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und der Leiterinnen der Kontaktstelle Frau und Beruf, Stuttgart.

21. Februar 2018

Bernhard Boockmann: Evidenzbasierte Wirtschaftspolitik: Wo wir stehen und was noch kommen muss, Tagung „Von der Transformation zur Europäischen Integration: Optimieren durch Evaluieren – Wirtschaftsförderung im Qualitätscheck“, Institut für Wirtschaftsforschung, Halle.

1. März 2018

Tobias Brändle: Labor Market Mobility and Innovation: What is the Role of Researcher Turnover? Colloquium on Personnel Economics, LMU München.

9. März 2018

Rolf Kleimann: Kommentar zu Eingangsstatement von Prof. Dr. Olaf Groh-Samberg (Universität Bremen) zum Thema „Anforderungen an einen multidimensionalen Indikator für soziale Lagen und ihrer Verfestigung, Workshop „Soziale Lagen in multidimensionaler Perspektive und Längsschnittbetrachtung“, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin.

9. März 2018

Bernhard Boockmann: Eingangsstatement zum Thema „Soziale Mobilität im Lebensverlauf“, Workshop „Soziale Lagen in multidimensionaler Perspektive und Längsschnittbetrachtung“, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin.

15./16. März 2018

Andreas Koch: Wird Baden-Württemberg zu einem Dienstleistungsland? Veränderungen an der Schnittstelle von Industrie und Dienstleistungsbereich, Vortrag gemeinsam mit Tobias Kronenberg (Hochschule Bochum) beim 9. Input-Output-Workshop, Bremen.

PERSONALIA

Seit April 2017 ist **Diplom-Soziologe Michel Kusche** als wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAW tätig. Er studierte Soziologie und Philosophie an der Technischen Universität Dresden und der New School for Social Research, New York City, mit den Schwerpunkten Arbeitssoziologie, Qualitative Sozialforschung als auch Wissenssoziologie. Sein aktueller Tätigkeitsschwerpunkt ist die qualitative Analyse von Maßnahmen im Bereich Arbeitsmärkte und Soziale Sicherung.

Marcel Reiner M.A. ist seit April 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAW. Seinen Master of Arts-Abschluss in Soziologie und Geschichte erwarb er an der Universität Konstanz. Sein aktueller Tätigkeitsschwerpunkt sind Analysen von Maßnahmen im Bereich Arbeitsmärkte und Soziale Sicherung.

Seit Juni 2017 ist **Tobias König M.A.** als wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAW tätig. Im Anschluss an das Studium der Geographie, Wirtschaftswissenschaften und Romanistik an der Universität Bonn und der Universität Cork (UCC) studierte er Wirtschafts- und Sozialgeographie an der Universität Osnabrück. Sein aktueller Tätigkeitsschwerpunkt am IAW liegt im Forschungsbereich Unternehmensdynamik und Strukturwandel.

Martin Kroczek, M.Sc. ist seit Juli 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAW. Nach einem Bachelorstudium im Fach Economics an der Universität Bayreuth und der Universidad de Guadalajara studierte er Quantitative Economics an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Im Anschluss arbeitete er bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers GmbH. Sein aktueller Forschungsschwerpunkt im Bereich der Arbeitsmarktökonomik liegt in der quantitativen Analyse zu den Eigenschaften und der Attraktivität von Berufen, vornehmlich in der Pflegebranche.

Zum 30. September 2017 beendete **Dr. Charlotte Klemp** nach über sechs Jahren ihre sehr erfolgreiche Tätigkeit als wissenschaftliche und freie Mitarbeiterin am IAW.

Am 13. Oktober 2017 wurde **Professor Dr. Bernhard Boockmann** erneut für zwei Jahre zum Vorsitzenden des Ausschusses für Sozialpolitik des Vereins für Socialpolitik gewählt.

Zum 31. Dezember 2017 beendete **Lukas Fervers M.A.** nach vier Jahren seine sehr erfolgreiche Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAW und setzt seine wissenschaftlichen Forschungen am Institut für Soziologie und Sozial-

psychologie (ISS) an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln fort.

Anfang 2018 hat **Philipp Kugler M.Sc.** seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAW aufgenommen. Nach einem Bachelorstudium in Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hohenheim studierte er Economics (M.Sc.) an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Seine Studienschwerpunkte lagen auf quantitativen Methoden, insbesondere die der Politikevaluation, und deren Anwendungen auf vor allem bildungs- und arbeitsmarktrelevante Themen. Seine Masterarbeit schrieb er über das Schätzen von heterogenen Effekten mit Machine Learning Methoden. Sein aktueller Tätigkeitsschwerpunkt am IAW liegt im Bereich der Bildungs- und Arbeitsmarktökonomik, vor allem im Kontext von Migration.

Seit Juni 2017 ist **Professor Dr. Bernhard Boockmann** Mitglied im Wissenschaftliche Beirat, Projekt MEPYSO (Medikalisierung und Psychologisierung sozialer Probleme), Universität Siegen.

Seit November 2017 ist **Professor Dr. Bernhard Boockmann** Mitglied im Forschungsnetzwerk: Ungleichheit und wirtschaftspolitische Analyse (INEPA) der Universität Hohenheim.

Nachruf

Professor Dr. Peter Bareis

Mehr als 18 Jahre lang hat Professor Dr. Peter Bareis das IAW unterstützt und begleitet, zunächst ab dem Jahr 2000 aktiv im damaligen GAW-Kuratorium. Im Jahr 2003 wurde er im Zuge der Neuorganisation des Vereins Mitglied des IAW e.V.

Neben seiner arbeitsintensiven Tätigkeit als Inhaber des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre und Prüfungswesen der Universität Hohen-

heim (1987-2005) stellte er dem IAW seine Expertise zur Verfügung. So leistete er wertvolle Unterstützung bei einem Projektantrag zur Steuersimulation, der erfolgreich realisiert werden konnte. Im Jahr 2004 hielt er den Vortrag im Rahmen der IAW-Jahresversammlung in der Deutschen Bundesbank. Sein Thema waren die aktuellen Steuerreformpläne zur Einkommenbesteuerung, die er vergleichend analysierte und diskutierte.

Am 28. Januar 2018 verstarb Herr Professor Dr. Peter Bareis im Alter von 78 Jahren.

Das IAW verliert mit Peter Bareis ein Mitglied, das dem Institut lange verbunden war. Das IAW wird sich stets mit großer Wertschätzung an ihn erinnern.

Stand: März 2018

Vorstand

Professor Dr. Wilhelm Rall
(Vorsitzender)
Eberhard Reiff
(Stellvertretender Vorsitzender)
Professor Dr. Bernhard Boockmann
(Wissenschaftlicher Direktor)
Professor Dr. Wilhelm Kohler
(Wissenschaftlicher Direktor)

Kuratorium

Professor Dr. Michael Ahlheim
(Universität Hohenheim)
Professor Dr. Frank C. Englmann
(Universität Stuttgart)
Professor Dr. Josef Schmid
(Universität Tübingen)
Professor Dr. Matthias Lücke
(Institut für Weltwirtschaft, Kiel)
Dr. Thomas Hueck
(Robert Bosch GmbH)
Dr. Thomas Lindner
(Groz-Beckert KG)
Uwe Burkert
(Landesbank Baden-Württemberg)
N.N.
(IHK Region Stuttgart)
Dr. Volker Hallwirth
(Bundesministerium für Wirtschaft und Energie)
Michael Kleiner
(Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg)

Wissenschaftlicher Beirat

Professor Dr. Thomas Beißinger
(Universität Hohenheim, Vorsitzender)

Professor Dr. Ansgar Belke
(Universität Duisburg-Essen)
Professor Dr. Martin Biewen
(Universität Tübingen, stellvertretender Vorsitzender)
Professor Gabriel Felbermayr Ph.D.
(ifo Institut / Ludwig-Maximilians-Universität München)
Professor Dr. Matthias Knuth
(Universität Duisburg-Essen)
Professor Dr. Jan Riepe
(Universität Tübingen)
Professor Dr. Nadine Riedel
(Universität Bochum)
Professor Dr. Friedrich Schneider
(Universität Linz)
Professor Dr. Manfred Stadler
(Universität Tübingen)
Professor Dr. Gesine Stephan
(Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nürnberg)
Professor Dr. Jürgen Volkert
(Hochschule Pforzheim)

Mitglieder des Vereins

Firmenmitglieder

Daimler AG, Stuttgart
Deutsche Bank AG, Reutlingen
Deutsche Bundesbank,
Hauptverwaltung in Baden-
Württemberg
Erbe Medizintechnik GmbH, Tübingen
Groz-Beckert KG, Albstadt
IKB Deutsche Industriebank AG,
Stuttgart
Klinge Paperwerke GmbH & Co. KG,
Remshalden

Kreissparkasse Tübingen
Landesbank Baden-Württemberg
Reiff GmbH, Reutlingen
Robert Bosch GmbH, Stuttgart
Sparkassenverband Baden-Württemberg
Volksbank Tübingen eG
Witzenmann GmbH, Pforzheim

Persönliche Mitglieder

Dr. Hans J. Barth, Lörrach
Professor Dr. Claudia M. Buch, Essen
Professor Dr. Frank C. Englmann, Stuttgart
Dr. Wolf Dieter Heinbach, Stuttgart
Professor Dr. Uwe Hochmuth, Karlsruhe
Dr. Jürgen-W. Hutzler, Bodnegg
Albert Klein, Ltd. MR a. D., Stuttgart
Klaus Lauster, Kirchheim/u.T.
Professor Dr. Rudi Kurz, Tübingen
Dr. Günther Petry, OB a.D., Kehl
Professor Dr. Wilhelm Rall, Stuttgart
Dr. Hans-Henning Schmehl, Tübingen
Professor Dr. Werner Schülen, Stuttgart
Professor Dr. Harald Strotmann,
Kirchentellinsfurt
Professor Dr. Gerhard Wagenhals,
Schorndorf
Wolfgang Wolf, Esslingen

Ehrenmitglieder

Hans Beerstecher, Karlsruhe
Dr. Franz Peter Groh, Stuttgart
Professor Dr. Horst Köhler, Bundes-
präsident a.D., Berlin
Dr. Rolf Lenz, Ulm
Professor Dr. Gerd Ronning, Reichenau

Stand: März 2018

Wissenschaftliche Direktoren

Professor Dr. Bernhard Boockmann
Professor Dr. Wilhelm Kohler

Geschäftsführung

Professor Dr. Bernhard Boockmann
Günther Klee M.A.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Tobias Brändle
Lukas Fervers M.A. (bis 31.12.2017)
Dipl.-Volksw. Andrea Kirchmann
Dipl.-Soz. Rolf Kleimann
Dr. Charlotte Klempt (bis 30.04.2017)
Dr. Andreas Koch
Tobias König M.A. (seit 1.6.2017)
Martin Kroczeck M.Sc. (seit 1.7.2017)
Philipp Kugler, M.Sc. (seit 1.1.2018)
Dipl.-Soz. Michel Kusche (seit 1.4.2017)
Marcel Reiner (seit 1.4.2017)
Dipl.-Pädag. Christin Schafstädt
Tobias Scheu M.A.
Khira Sippli M.A.
Dr. Jochen Späth

Sekretariat

Irene Hudey-Böpple
Birgit Ullrich M.A.
Annette Voigt-Leibold

Research Fellows

Professor Dr. Christian Arndt
Professor Dr. Benjamin Jung
Professor Dr. Gerd Ronning
Professor Dr. Harald Strotmann
Professor Dr. Jürgen Volkert

Freie wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Professor Dr. Martin Biewen
Peter S. Eppinger M.Sc.
Professor Dr. Steffen Hillmert
Heidi Hirschfeld M.A.
Professor Dr. Uwe Hochmuth
Dr. Charlotte Klempt (bis 31.12.2017)
Dr. Michael Mangold
Dr. Kai D. Schmid

Wissenschaftliche Hilfskräfte / Praktikantinnen und Praktikanten

Flavio De Carolis
Mona Frermann
Teresa Höfgen
Philipp Jutz
Yasemin Karamik
Verena Lutz
Anastasia Maier
Sean McAuliffe
Arne Meerbott
Knut Niemann
Manuel Schick
Philipp Schirmer
Friederike Schlenker
Julian Schneider
Maximilian Schröder
Simon Wegendt
Anne Zühlke

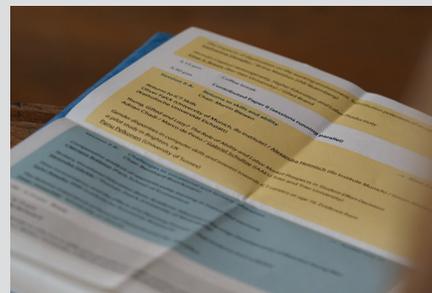
KOOPERATIONSPARTNER

Professor Dr. Martin Biewen, Universität Tübingen
Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege
Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg
Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Baden-Württemberg, Stuttgart
defacto – Sozialwissenschaftliche Forschung und Beratung, Schlierbach
Deutsche Bundesbank, Frankfurt a.M.
Deutsche Bundesbank, Hauptverwaltung Stuttgart
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (DIW)
FDZ Forschungsdatenzentrum des Statistischen Bundesamts
FDZ Forschungsdatenzentren der Statistischen Landesämter
FDZ Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg
Professor Gabriel J. Felbermayr Ph.D., ifo Institut für Wirtschaftsforschung, München
Forschungsinstitut Betriebliche Bildung f-bb, Nürnberg

Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit GmbH (IZA), Bonn
Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung (IS), Karlsruhe
Professor Dr. Steffen Hillmert, Institut für Soziologie, Universität Tübingen
Professor Dr. Uwe Hochmuth, Hochschule der Wirtschaft für Management, Mannheim
Hochschule Esslingen
Hochschule Pforzheim
Hochschule Ravensburg-Weingarten
IAB Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg
IAQ Institut Arbeit und Qualifikation, Universität Duisburg-Essen
ifo Institut – Leibniz Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V.
IGES Institut GmbH, Berlin
IMU Institut, Stuttgart
Institut für Erziehungswissenschaft, Abt. Sozialpädagogik, Universität Tübingen
Institut für Europäische Gesundheits- und Sozialwirtschaft GmbH (IEGUS)
Institut für Sozialökonomische Strukturanalysen GmbH (SÖSTRA), Berlin
Institut für Weltwirtschaft ifw, Kiel

ISG Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik, Dresden/Köln
Institut für Weltwirtschaft (IfW), Kiel
Kantar Public / TNS Infratest Sozialforschung GmbH, München
Katholische Hochschule Freiburg
Landesverband Deutscher Sinti und Roma, Berlin
Professor Dr. Tobias Kronenberg, Hochschule Bochum
Professor Dr. Dr. h.c. mult. Friedrich Schneider, Johannes-Kepler-Universität Linz
RWI-Leibniz Institut für Wirtschaftsforschung, Essen
SOKO GmbH, Institut für Sozialforschung & Kommunikation, Bielefeld
Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart
Welcome Center Sozialwirtschaft Baden-Württemberg – Diakonisches Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e.V.
Weltethos-Institut Tübingen
WifOR GmbH Darmstadt
Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V.
an der Universität Tübingen
Ob dem Himmelreich 1
72074 Tübingen
Tel.: 07071 98 96-0
Fax: 07071 98 96-99
iaw@iaw.edu
www.iaw.edu



INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e.V.

an der Universität Tübingen